Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

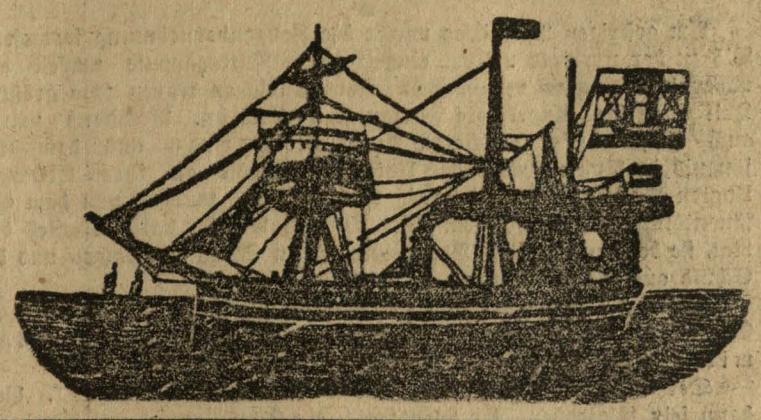
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando 16 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 18 Mk.

Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
18 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.

Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit 80 Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Mk. berechnet
Reklamen für Hiesige 2,75 Mk., Auswärtige 3,50 Mk. die Zeile.
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten 30 Pf.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

Nr. 129 — Memel, Sonntag, den 5. Juni 1921 — 73. Jahrgang

Die oberschlesische Frage

Keine baldige Lösung

London, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Die Hoffnung auf eine baldige Lösung des oberschlesischen Problems scheint sich nicht zu verwirklichen. An unterrichteter Stelle erfährt man, daß die Aussichten auf eine baldige Abhaltung der Konferenz des Obersten Rates sehr gering sind. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der Oberste Rat, wie ursprünglich geplant, am nächsten Mittwoch zusammentritt. Sollte dies nicht der Fall sein, so hofft man, die Konferenz etwa Mitte Juni abhalten zu können. Wenn auch Briand für eine möglichste Abkürzung der Konferenz ist, so ist doch mit einer Dauer von zwei bis drei Wochen, vielleicht auch mehr zu rechnen. Sollte es also nicht gelingen, die oberschlesische Frage vor Mitte Juni zu lösen, so müsse mit einem weiteren Aufschub von etwa einem Monat gerechnet werden. Vom Standpunkt der englischen Regierung ist diese Ansicht durch die Ereignisse nicht begründet. Auch dem Plan der Sachverständigen-Tagung steht man nach wie vor nicht freundschaftlich gegenüber. Die demokratischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die bei der Entscheidung nach dem Friedensvertrag berücksichtigt werden sollen, seien hinreichend bekannt. Der englische Standpunkt ist noch unverändert. Nach ihm geht zwar Rybnik und Pleß durch die Abstimmung den Deutschen verloren, das Industriegebiet müßte aber ein unteilbares Ganzes bleiben, dessen Leistungsfähigkeit Polen auszunutzen garnicht imstande wäre.

Neue Kämpfe in Oberschlesien

* Oppeln, 3. Juni. (Tel.) Nach den abends aus Oppeln vorliegenden Meldungen ist an der ganzen von Insurgenten besetzten Linie eine lebhafte Wiederaufnahme der Kampfhandlungen festzustellen. Im Kreise Oppeln mußte Turawa von den deutschen Verteidigern geräumt werden, die vier Tote und sechs Verwundete beklagen. Im Kreise Groß-Strehlitz wurde Slaba durch einen polnischen Panzerzug vom Bahnhof Schimischow aus durch Artillerie der Aufständischen stark beschossen. Besonders heftige Angriffe, die ebenfalls durch polnische Artillerie vorbereitet und unterstützt wurden, richteten die Insurgenten gegen die deutsche Verteidigung östlich Annaberg. Die heftigen Nachtangriffe der Aufrührer scheiterten völlig. Die Vorstöße wurden morgens mit starken Kräften wiederholt und endeten gleichfalls mit einem Mißerfolg der Insurgenten. Lebhafte Kampftätigkeit herrschte im Kreise Cosel. Bei Brzesnitz und Gregorswitz, Kreis Ratibor, versuchten die Polen über die Oder vorzudringen. Sie wurden zurückgeschlagen. Im Kreise Rosenberg wird von polnischen Aufrührern nach wie vor geplündert. Weiteres Vorrücken der englischen Truppen bei Stubendorf ist immer noch nicht erfolgt. Das dem Grafen Strachwitz gehörige Schloß Schimischow bei Groß-Strehlitz wurde von den Polen in Brand gesteckt. Es steht in hellen Flammen. Nach neuerdings eingegangenen Nachrichten befindet sich der von den Polen verschleppt gewesene deutschnationale Abgeordnete Hartmann, Chefarzt des Knappschaftslazaretts in Neuheiduck, wieder auf freiem Fuß. Die Stadt Pleß ist auf direkten Befehl der interalliierten Kommission erneut der interalliierten Verwaltung unterstellt worden. Die gestern abgezogenen französischen Alpenjäger versehen wieder den Dienst. Die verschleppten Bürger sind größtenteils zurückgekehrt.

■

* Berlin, 4. Juni. (Tel.) Einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Oppeln zufolge ist es in Kattowitz zu schweren Zusammenstößen zwischen Polen und Franzosen gekommen. Ein von den Franzosen geleiteter Lebensmitteltransport für die Kattowitzer Bevölkerung wurde von den Insurgenten an der Stadtgrenze aufgehalten. Es kam zu einem Gefecht, in dessen Verlauf die Franzosen die polnischen Straßenbarrikaden stürmten, die Insurgenten verfolgten und das polnische Standquartier in Bogutschütz aushoben. Etwa 20 Mann wurden gefangen genommen. Die Franzosen nahmen eine Säuberungsaktion zwischen Kattowitz und Bogutschütz vor. Auch hierbei kam es zu einem lebhaften Feuergefecht zwischen Franzosen und Insurgenten. Bei den Schießereien in Kattowitz wurden mehrere Leute aus dem Publikum verletzt, darunter eine Frau tödlich. In der Nacht feuerten Insurgenten von Zalenze Minen auf die Stadt ab. In Beuthen sind die polnischen Insurgenten tief in das Weichbild der Stadt eingedrungen. Sie haben viele Geschäfte geplündert. Nach einer Meldung des „Lok.-Anz." griffen in Oberschlesien immer mehr reguläre polnische Truppen ein. Bei Tarnowitz wurde eine Kompagnie uniformierter polnischer Truppen unter Führung eines berittenen polnischen Offiziers gesehen. Auch bei Rosenberg erhielten die Insurgenten Verstärkungen durch reguläres polnisches Militär, das über Maschinengewehre und Artillerie verfügt.

Polnische Insurgenten in Pleß

* Breslau, 3. Juni. Das „Achtuhrabendblatt" meldet aus Oppeln: In der Nacht vom 1. zum 2. Juni sind die Insurgenten in Pleß eingerückt. Sie haben die dortige deutsche Apo in der Stärke von etwa 60 Mann gefangen genommen und verschleppt. Auch wurde eine Anzahl deutscher Bürger weggeführt, in einigen Fällen sind hohe Lösegelder erpreßt worden. Da bereits seit einigen Tagen die Besetzung der Stadt durch die Insurgenten zu befürchten war, bemühte sich der italienische Kreiskontrolleur, Oberst Caricati, die Apo in Sicherheit zu bringen. Er bekam aber in Gleiwitz, wohin er seinen Adjutanten schickte, keine geeigneten Beförderungsmittel. Indes erklärte der französische Beigeordnete des Kreiskontrolleurs diesem ausdrücklich, daß er mit den französischen Truppen für die Sicherheit der Apo in Pleß einstehe.

Das Kainett Witos und Oberschlesien

Warschau, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Es heißt, daß Ministerpräsident Witos noch in zwölfter Stunde Vertrauensmänner der Regierung nach Paris, London und Brüssel entsenden wolle, um dort in der oberschlesischen Frage günstigere Resultate als bisher zu erzielen. Angeblich sollen diese Vertrauenslente, je zwei für jeden Platz, bereits morgen Warschau verlassen.

Die Abstimmung im Deutschen Reichstag

Ablehnung des deutschnationalen Mißtrauensvotums

As. Berlin, 4. Juni. (Priv.-Tel.)

Nachdem man in den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages ernsthaft mit einer Regierungskrise oder einer Auflösung des Reichstages rechnen mußte, trat bereits in den Abendstunden in parlamentarischen Kreisen eine Beruhigung ein, als bekannt wurde, daß die Volkspartei dem Mißtrauensvotum der Deutschnationalen nicht zustimmen würde.

Zu Beginn der heutigen Sitzung wurde dann der Beschluß des Aeltestenrates bekannt, daß der Reichstag sich heute bis zum 14. Juni vertagen soll, um darauf nochmals in etwa dreiwöchiger Arbeit verschiedene Vorlagen zu erledigen, so daß die großen Sommerferien Anfang Juli beginnen.

Inzwischen ist auch noch ein kommunistischer Antrag eingegangen, der den arbeiterfeindlichen Charakter der Regierung feststellt und ihr das tiefste Mißtrauen ausspricht und den schärfsten Kampf ansagt. Im Verlaufe der Debatte kamen dann die Redner der zweiten Garnitur zu Worte. Die Deutschnationalen schickten Herrn von Graef vor. Ihm folgte der Mehrheitssozialist Müller-Franken, der sich gegen die Einbeziehung der Volkspartei in die Regierung wendet und dessen Rede starke polemische Ausführungen gegen die Rechte brachte. Das Interesse erlahmte ziemlich, so daß die anderen Redner meist vor leeren Bänken sprachen.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wurde das Mißtrauensvotum der Deutschnationalen mit 261 gegen 77 Stimmen abgelehnt. Die Regierungsparteien hatten einen Antrag eingebracht, der in seinen ersten beiden Sätzen mitteilt, daß der Reichstag von der Erklärung der Regierung bereits Kenntnis genommen habe und erwarte, daß das Ultimatum durchgeführt werde. Der dritte Satz billigt dann die Erklärung der Regierung über Oberschlesien. Die ersten beiden Sätze wurden in der Abstimmung mit 213 gegen 77 Stimmen bei 48 Stimmenthaltungen angenommen. Ueber die weitere Abstimmung entspann sich eine lebhafte längere Geschäftsordnungsdebatte und schließlich wurde auch der Satz über Oberschlesien gegen die Deutschnationalen, die Unabhängigen und die Kommunisten angenommen.

Damit vertagte sich das Haus auf den 14. Juni.

Noch keine Lösung der österreichischen Regierungskrise

Wien, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Die Verhandlungen der Christlich-Sozialen mit ihren Parteigenossen aus den Ländern haben zu keiner Lösung der Regierungskrise geführt. Insbesondere die Vertreter Steiermarks zeigen keine Neigung, den Beschluß des Landtages, am 3. Juli über die Anschlußfrage abzustimmen, rückgängig zu machen. Vielmehr betreibt die steirische Landesregierung mit Hochdruck die Vorbereitungen für die Volksbefragungen.

Das Kabinett Ulmanis zurückgetreten

Wie uns aus Libau gemeldet wird, ist das lettländische Ministerium Ulmanis zurückgetreten. Mit der Neubildung eines Kabinetts wird voraussichtlich der dem lettischen Bauernbund angehörende Präsident der Konstituante Tschakste beauftragt werden.

Eine baltische Entente

* London, 4. Juni. (Tel.) „Reuter" meldet aus Helsingfors: Polen wird demnächst Finnland, Lettland, Estland und Litauen zu einer Konferenz einladen, um die Frage einer Entente aller Länder, die früher zum russischen Reiche gehört haben, zu erörtern.

U-Boot-Kommandant Neumann freigesprochen

* Leipzig, 4. Juni. (Tel.) Im Prozeß gegen den früheren U-Bootkommandanten Karl Neumann vor dem Reichsgericht wurde der Angeklagte gemäß einem Antrage des Oberreichsanwalts freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden auf die Staatskasse übernommen.

Die englische Kommission, die anläßlich der Kriegsprozesse hier anwesend war, kehrt Montag nach London zurück.

Für eilige Leser

Der Deutsche Reichstag hat dem Kabinett Wirth das Vertrauen ausgesprochen.

Die Hoffnung auf eine baldige Lösung des Oberschlesien-Problems scheint sich nicht zu verwirklichen.

In Oberschlesien sind abermals neue Kämpfe entbrannt.

Polen soll die baltischen Staaten zu einer Konferenz einzuladen beabsichtigen, um die Frage einer Entente zu erörtern.

Das lettländische Ministerium Ulmanis ist zurückgetreten.

Der Generalrat des Völkerbundes sprach sich für Zulassung Deutschlands zum Völkerbund aus.

Im Prozeß Cotta gegen den ehemaligen deutschen Kaiser wegen des dritten Bismarckbandes ist das Urteil gefällt worden.

Der ehemalige U-Bootskommandant Karl Neumann wurde vom Reichsgericht in Leipzig freigesprochen.

Tatsachen

In reichsdeutschen Blättern finden sich gegenwärtig recht häufig Artikel über das Memelgebiet, eine erfreuliche Tatsache, die das allmählich doch in weiteren Kreisen erwachende Interesse für die Memelfrage beweist. Es sind zum Teil Ausführungen, die im wesentlichen den Interessen unseres Gebiets dienen und an denen auch der mit den Verhältnissen Vertraute nur geringe Aussetzungen haben mag, zum Teil sind es aber auch leider vielleicht mit bestem Willen verfaßte, aber die wirkliche Sachlage nicht treffende und demgemäß Schaden anrichtende Erzeugnisse. Vor allem scheinen manche im Reich lebende Verfasser und wohl auch der eine oder der andere Memelländer, der sich an die reichsdeutsche Presse wendet, zu glauben, daß mit kräftigen Worten etwas getan sei, ohne zu bedenken, daß jegliche Uebertreibung einer Sache schaden muß, die so gut ist, daß sie nur der am besten wirkenden ruhigen und nüchternen Darstellung der Tatsachen bedarf, ohne auch zu bedenken, daß man das memelländische Deutschtum, dessen Lage in manchen Fragen ohnehin heikel genug ist, leicht diskreditieren und in ein falsches Licht bringen kann. Mit großen Tönen, die nie und nimmermehr den Kern der in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht durchaus nicht so einfachen Memelfrage zu treffen imstande sind, ist uns nichts weniger als geholfen. Wollen die im Reich lebenden Memelländer und unsere übrigen dortigen Freunde uns in unserem guten Recht unterstützen, so mögen sie recht aufmerksam die Entwickelung unserer Verhältnisse verfolgen und möglichst sine ira et studio, d. h. ohne Leidenschaft und Uebereifer, die Oeffentlichkeit in erster Linie mit Tatsachen zu unterrichten und zu interessieren suchen, die wir vor allem unseren außerhalb des Memelgebiets im Reich und übrigen Ausland lebenden Freunden ins Gedächtnis rufen wollen.

Die erste Tatsache ist die, daß das Memelgebiet deutscher Kulturboden ist, und daß die überwältigende Mehrheit seiner Bewohner ihm diesen Charakter erhalten wissen will. Dieser Wille ist mehrfach und unzweideutig zum Ausdruck gekommen, sehr klar und deutlich zuletzt wiederum durch die Elternabstimmung, deren Ergebnis ja überall mit Recht große Beachtung findet. Nur wenige Zahlen brauchen hier genannt zu werden. Nur für 1,8 Prozent, d. h. rund 400 der 22 000 (15 200 deutschen + 6800 litauischen) Schüler unter 14 Jahren im ganzen Memelgebiet wünschen die Eltern litauischen Lese- und Schreibunterricht, die übrigen Eltern in Stadt und Land wollen die deutsche Unterrichtssprache beibehalten wissen. Diese Elternbefragung wurde nicht etwa auf deutsche, sondern auf großlitauische Veranlassung von der Besatzungsbehörde vorgenommen und das wütende, nun einsetzende Geschimpfe derer, die sich nun selbst abgestraft haben, ändert an dem erfreulichen Ergebnis der völlig freien Willensäußerung der memelländischen Eltern nichts.

Die zweite Tatsache hängt mit der ersten unzertrennlich zusammen. Die überwältigende Mehrzahl der Bewohner des Memelgebietes sträubt sich auf das entschiedenste, im litauischen Staat aufzugehen. Sie hat sich aber auf den Boden der Tatsachen gestellt und stellen müssen, nachdem Deutschland auf das Gebiet verzichtet hat und die Abtrennung erfolgt ist. Demgemäß hat sie als den einzigen Weg, um ihre kulturelle Eigenart zu wahren und nicht in ein fremdes Staatswesen gegen ihren Willen einverleibt zu werden, den erkannt, daß sie einen selbständigen Memelstaat anstreben müsse. Der nüchterne und klare Verstand der Memelländer sagt ihnen, daß sie Realpolitik treiben müssen und daß bei aller Liebe zum alten Vaterland eine etwaige Propaganda der Rückkehr zu Deutschland, die man in manchen reichsdeutschen Kreisen anscheinend als selbstverständlich annimmt, nur den Effekt hätte, die bisher ruhige und nicht ungünstige Entwickelung zu stören, Argwohn und Widerstände bei den nun einmal maßgebenden Faktoren hervorzurufen und einen Endeffekt hervorzubringen, der eventuell gerade in der entgegengesetzten Richtung des erstrebten Zieles der Selbständigkeit liegen könnte.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir unsere Verwunderung darüber ausdrücken, daß ein weitverbreitetes Blatt, wie die „Königsberger Hartungsche Zeitung", aus nicht recht klar ersichtlichen Gründen Bemerkungen an einen Artikel Erich Köhrers über das Memelgebiet anknüpft, die die Selbständigkeitsbewegung im Memelgebiet vor dem deutschen Lesepublikum zu diskreditieren geeignet sind, wie die geradezu unglaubliche Redaktionsanmerkung des Blattes, daß die Selbständigkeitsbestrebungen „von einer gewissen Seite" ausgingen. Dem Blatt können wir versichern, daß es sehr schlecht unterrichtet ist und daß der Wunsch nach Selbständigkeit längst Gemeingut nahezu aller Memelländer ist, die, wie oben schon dargetan, aus ideellen wie reinen Vernunftserwägungen zu gar keinem anderen Schluß kommen konnten. Oder will man in Königsberg und manchen anderen ostpreußischen Handelskreisen es immer noch nicht einsehen, daß der Memeler Konkurrenzhafen auch unter den veränderten Umständen ein Recht auf Leben hat, das man ihm freilich seit jeher bestritt, das er aber schon aus Gründen der Selbsterhaltung Memels und des Memelgebietes verfolgen muß, denn eine gute Entwickelung des Memeler Handels ist das finanzielle Rückgrat für einen selbständigen Memelstaat.

Als dritte Tatsache können wir heute bereits feststellen, daß die finanziellen Voraussetzungen für einen selbständigen Memelstaat bisher als durchaus gegeben angesehen werden können. Der Etat des Memelgebiets, mit dem sich in diesen Tagen bereits der Staatsrat beschäftigen wird, balanziert in Einnahmen und Ausgaben und besonders ist hervorzuheben, daß ein Defizit nicht vorhanden ist. Die finanzielle Lage des Memelgebiets ist in der Tat günstiger als die Danzigs, worauf schon in einer früheren Staatsratssitzung hingewiesen wurde, und Danzig hat bereits den Freistaatcharakter erhalten.

Die vierte Tatsache geht aus den anderen hervor. Wir haben uns im Memelland das Ziel einer selbständigen Existenz gesteckt und müssen daran mit allen Kräften arbeiten. Wer uns helfen will, muß das gleiche Ziel verfolgen und seine eigenen Meinungen, beziehen sie sich auf ideelle oder wirtschaftliche Gesichtspunkte, so gut als es ihm möglich ist, hintansetzen; zum mindesten darf er uns nicht Schwierigkeiten in den Weg zu werfen versuchen, wie es dieser Tage das oben genannte Königsberger Blatt getan hat. Ferner ist schon eingangs darauf hingewiesen, daß laute und große Töne, wie sie mitunter vom Reich herüberschallen, uns mehr schaden als nützen. Aus diesem Grunde ist es zu begrüßen, daß die an verschiedenen Orten entstandenen Vereinigungen von Memelländern sich nun als das bezeichnen wollen, was sie sind, und nicht wie bisher als Zweigvereine des Deutsch-Litauischen Heimatbundes im Memelgebiet, der keinen Einfluß auf sie hat, aber wegen der Namensgleichheit für mancherlei verantwortlich gemacht wurde, an dem er nicht die Schuld trug und wofür er auch nicht die Verantwortung übernehmen kann.

Aus unserer tatsächlichen Lage muß sich unser Verhalten ergeben. Jeder Memelländer muß im besten Sinne Bürger seines Staates werden wollen, der im Innern durch allseitige Mitarbeit, redlichen Willen und Hintansetzung der Sonderinteressen zu stärken ist und dann seine Lebensfähigkeit sicher weiter erweisen wird. Nach außen aber sehen wir uns weiterhin mancherlei politischen Gefahren und vor allem schwierigsten Problemen wirtschaftlicher Art gegenübergestellt, die übrigens nichts weniger als einen konstanten Charakter tragen und deren Erfordernisse uns von Fall zu Fall die Richtung unseres Handelns weisen müssen. Mit großen Worten ist es auch hier nicht getan. Unter zähem Festhalten an dem einmal als richtig erkannten politischen Ziel nach staatlichem Eigenleben müssen wir mit Umsicht und Vorsicht, aber auch ohne blasse Furcht versuchen, mit allen unsern Nachbarn zu guten wirtschaftlichen Beziehungen zu gelangen.

Sd.

Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund

London, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Der Generalrat des Völkerbundes hat in seiner gestrigen Sitzung mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, daß Deutschland bei der nächsten Zusammenkunft des Völkerbundes als Mitglied zugelassen werden soll. Lord Grey wurde als Präsident der Union wiedergewählt. Lord Robert Cecil bezeichnete es als einen großen Vorteil für den Wiederaufbau Europas, wenn es gelingen würde, Oesterreich wieder lebensfähig zu machen. Das Finanzkomitee hat seinen Bericht über die österreichische Frage erstattet.

Die Zukunft des Saargebiets

*** Berlin, 4. Juni. (Tel.) Eine Delegation der Regierungskommission des Saargebietes, an deren Spitze der Präsident des Staatsrates Rault stand und der als weiteres Mitglied das aus dem Saargebiet stammende Mitglied der Regierungskommission Dr. Hector angehörte, hat sich längere Zeit in Berlin aufgehalten, um mit der deutschen Delegation über die aus den Bestimmungen des Friedensvertrages für das Saargebiet sich ergebenden Fragen zu verhandeln. Die Verhandlungen waren beiderseits von dem Wunsche geleitet, die Schwierigkeiten im Interesse der Bevölkerung einer Lösung entgegenzuführen. Ueber einige Punkte ist es trotzdem zu einer Einigung nicht gekommen. Dagegen ist es gelungen, eine größere Anzahl von Punkten und großzügigen Richtlinien für ein Abkommen festzulegen. Es handelt sich vor allem um die Frage der Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Saargebiet. Diesen sollen nunmehr alle Vorteile des Reichsversorgungsgesetzes zugewandt werden. Die Regierungskommission wird sich an der Aufbringung der sich hieraus ergebenden Lasten zu drei Viertel beteiligen. Für die Versorgungsbehörden im Saargebiet ist eine Regelung dahin getroffen worden, daß die Verwaltung auf das Saargebiet übergeht, dem Deutschen Reiche aber das Präsentationsrecht für die Besetzung der Beamtenstellen eingeräumt wird. Auf dem Gebiet der sozialen Versicherung beabsichtigt die Regierungskommission selbständige Versicherungsvorschläge für das Saargebiet zu schaffen. Durch Einsetzung einer gemischten Kommission ist Vorsorge getroffen, daß die Interessen der deutschen Versicherungsträger hierdurch nicht geschädigt werden. Abgesehen von den rein finanziellen und verwaltungstechnischen Fragen wurde schließlich noch ein Abkommen zur Vermeidung von Doppelbesteuerungen getroffen.**

Das Urteil im Cotta-Prozeß

As. Berlin, 4. Juni. (Priv.-Tel.) In der Klagesache des Verlages Cotta gegen den ehemaligen Kaiser wegen des dritten Bandes von „Bismarcks Gedanken und Erinnerungen" ist heute das Urteil verkündet worden. Es wird darin verfügt, daß die Klägerin berechtigt sei, die Briefe des Beklagten an den Fürsten Bismarck vom 14. Juli 1889 und die Briefe des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, des späteren Kaiser Friedrich, an den Fürsten Bismarck vom 17. August 1881 und vom 28. September 1886 zu veröffentlichen und zu verbreiten. Die weitere Berufung wurde zurückgewiesen. Durch dieses Urteil ist also in den Briefen eine Teilung vorgenommen worden und es bleibt bedauerlich, daß somit die ungekürzte Veröffentlichung des Bandes noch immer unmöglich ist und daß ein Werk, das im Auslande längst verbreitet ist, dem deutschen Volke noch vorenthalten bleibt.

Der Kohlenmangel der Reichseisenbahnen

Infolge der durch die Ereignisse in Oberschlesien und den Bergarbeiterstreik in Niederschlesien hervorgerufenen Kohlenkalamität hat, wie aus Berlin gemeldet wird, der Reichskohlenkommissar an das Reichsverkehrsministerium die dringende Mahnung gerichtet, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln eine Streckung der zurzeit im Besitz der Eisenbahn befindlichen Kohlenvorräte zu erzielen. Diesem Wunsch des Reichskohlenkommissars will die Eisenbahnverwaltung durch geeignete Betriebsmaßnahmen Rechnung tragen. Sie hofft jedoch, den Verkehr in vollem Maße aufrechterhalten zu können.

Reichsregierung und braunschweigischer Landtag

* Braunschweig, 4. Juni. (Tel.) Das staatliche Presseamt teilt mit, daß das Reichsministerium des Innern zu der Eingabe der Landtagsfraktion des Landeswahlverbandes an die Reichsregierung in der braunschweigischen Verfassungsstreitfrage dahin entschieden habe, daß das Reich in dieser Sache, die einen Streit innerhalb der braunschweigischen Landesversammlung darstelle, nach der Reichsverfassung nicht zuständig sei und daher keinen Anlaß sehe, sich mit der Angelegenheit zu befassen.

Vor einem neuen Krieg im Orient?

*** London, 4. Juni. (Tel.) „Daily Telegraph" schreibt: Großbritannien befindet sich unmittelbar vor einem neuen Krieg im nahen Osten. Die britische Flotte versammelt sich in Malta, da alliierte Flotten- und Militäroperationen zur Unterstützung Griechenlands gegen die türkischen Nationalisten in Kleinasien erwartet werden. Auch „Daily Expreß" glaubt, die amtlichen Pressebüros suchten die öffentliche Meinung zugunsten eines neuen Krieges zu beeinflussen. Das Blatt erklärt, solche Versuche müßten fehlschlagen. Der britische Steuerzahler sei bestürzt über die Expedition, die ihm schwere Ausgaben verursache und die territorialen Bestrebungen der Griechen fördern werde. Die Frage, wer Smyrna besetze, sei völlig ohne Belang, wenn britische Truppen und britisches Geld verwandt würden, um diese Frage zu regeln.**

Löschung von Hochöfen in England

* London, 3. Juni. Im Norden von Yorkshire sind alle Hochöfen gelöscht. Es wird nahezu kein Eisenerz per Schiff mehr eingeführt.

Das Urteil im Rußer Mordprozeß

Beide Angeklagten wegen Totschlags verurteilt

Der gestrige Sonnabend, der zweite Verhandlungstag des Memeler Schwurgerichts in dem Rußer Gattenmordprozeß, — über die Freitagsverhandlung berichten wir in der 1. Beilage — brachte in später Abendstunde gegen 3/4 10 Uhr das Urteil. Es lautete gegen den Angeklagten Szelies wegen Totschlags auf 10 Jahre Zuchthaus, gegen die Angeklagte Fabian gleichfalls wegen Totschlags auf 15 Jahre Zuchthaus. Während die Geschworenen beiden Angeklagten mildernde Umstände versagten, billigte das Gericht dem Angeklagten Szelies bei der Urteilsfällung solche zu.

Am gestrigen Vormittag wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Bis zu der um halb 2 Uhr eingetretenen Mittagspause waren annähernd 50 Zeugen vernommen. Ihre Aussagen waren zum größten Teil für die Angeklagte Fabian ungünstig. Belastend waren auch die Briefe, welche die Angeklagte Fabian aus dem Gefängnis in Ruß während der Untersuchungshaft an ihren Mitangeklagten Szelies gerichtet hat. Diese Briefe wurden von dem Gefängnisinspektor abgefangen. Die Angeklagte gibt darin Szelies den Rat, sie bei den weiteren Vernehmungen in Schutz zu nehmen und die Schuld auf sich zu nehmen.

Gegen 3 Uhr nachmittags wurden den Geschworenen eine Anzahl Schuldfragen vorgelegt, die u. a. auf Mord, Totschlag, mildernde Umstände lauteten.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Merk, hielt dann sein Plaidoyer. Er beantragte, die Schuldfragen auf Mord in beiden Fällen zu bejahen.

Der Verteidiger des Angeklagten Szelies, Rechtsanwalt Schröder, beantragte für seinen Klienten nicht Mord, sondern Totschlag anzunehmen.

Der Verteidiger der Angeklagten Fabian, Rechtsanwalt Stein, beantragte für die Angeklagte sämtliche Schuldfragen zu verneinen und Freispruch.

Nach weiteren Ausführungen des Staatsanwalts und der Verteidiger und Rechtsbelehrungen durch den Vorsitzenden zogen sich die Geschworenen etwa um 8 Uhr zur Beratung zurück.

Der Spruch der Geschworenen

Um 9 Uhr nehmen die Richter und Geschworenen wieder Platz. Der Vorsitzende bittet einen der Geschworenen, den Spruch der Geschworenen zu verlesen.

Die Schuldfragen lauteten:

A. Szelies. 1. Ist Polizeiunterwachtmeister Erich Szelies aus Warruß schuldig, zu Ruß in der Nacht zum 16. Dezember 1920 allein oder in gemeinschaftlicher Ausführung mit der Händlerfrau Else Fabian, geb. Szameitat, vorsätzlich einen Menschen, den Händler Gustav Fabian, getötet zu haben und die Tat mit Ueberlegung ausgeführt zu haben? (Mord.)

Der Spruch der Geschworenen lautete auf Nein.

2. (Nur zu beantworten, wenn die Frage zu 1 verneint wird). Ist der Angeklagte Szelies schuldig, zu Ruß in der Nacht zum 16. Dezember 1920 allein oder in gemeinschaftlicher Ausführung mit der Händlerfrau Else Fabian, geb. Szameitat, vorsätzlich einen Menschen, den Händler Gustav Fabian, getötet zu haben? (Totschlag.)

Die Geschworenen bejahten diese Frage mit mehr als 7 Stimmen.

3. (Nur zu beantworten, wenn die Frage zu 1 verneint, die Frage zu 2 bejaht wird). Sind mildernde Umstände vorhanden?

Die Geschworenen verneinten diese Frage mit mehr als 6 Stimmen.

B. Fabian. 1. Ist die Angeklagte, Händlerfrau Else Fabian aus Ruß schuldig, zu Ruß in der Nacht zum 16. Dezember 1920 in gemeinschaftlicher Ausführung mit dem Angeklagten Szelies vorsätzlich einen Menschen, ihren Ehemann, den Händler Gustav Fabian, getötet zu haben und die Tat mit Ueberleaung ausgeführt zu haben? (Mord.)

Die Geschworenen verneinten diese Frage.

2. (Nur zu beantworten, wenn die Frage zu B 1 verneint wird). Ist die Angeklagte Fabian schuldig, zu Ruß in der Nacht zum 16. Dezember 1920 in gemeinschaftlicher Ausführung mit dem Angeklagten Szelies vorsätzlich einen Menschen, ihren Ehemann, den Händler Gustav Fabian, getötet zu haben? (Totschlag.)

Die Geschworenen bejahten die Frage mit mehr als 7 Stimmen.

Die weiteren Fragen waren von den Geschworenen nicht zu beantworten, nachdem die Frage 3 bejaht war.

Die letzte Frage nach mildernden Umständen wurde für die Angeklagte Fabian mit mehr als 6 Stimmen verneint.

Der Antrag des Staatsanwalts

Der Vorsitzende bittet den Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Merk, das Gesetz sprechen zu lassen.

Staatsanwaltschaftsrat Merk führt aus: Ich beantrage, die beiden Angeklagten wegen gemeinschaftlich verübten Totschlags mit fünfzehn Jahren Zuchthaus zu bestrafen und ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren abzuerkennen, auf Einziehung der Waffe zu erkennen, die zur Tat verwendet wurde, und ihnen die Kosten des Verfahrens zur Strafvollstreckung aufzuerlegen.

Darauf erhält der Verteidiger des Angeklagten Szelies, Rechtsanwalt Schröder, noch einmal das Wort. Er führt aus, der Angeklagte Szelies könne unmöglich mit dem gleichen Maße gemessen werden wie die Angeklagte Fabian. Bei ihr stand es auf des Messers Schneide, ob sie wegen Totschlags oder Mordes zur Verantwortung zu ziehen sei. Ich bitte, bei dem Angeklagten Szelies Milde walten zu lassen und zu berücksichtigen, daß er von der Mitangeklagten verführt worden ist, was allein schon genügt, um ihm mildernde Umstände zuzubilligen.

Der Verteidiger der Angeklagten Fabian, Rechtsanwalt Stein, sagt nur: Ich überlasse die Strafbemessung dem gerechten Ermessen des Gerichts.

Auf die Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten Szelies, ob er noch etwas zu sagen habe, erwidert dieser: „Ich habe den Worten meines Verteidigers nichts mehr hinzuzufügen."

Die Angeklagte Fabian bittet mit verweinter Stimme um eine mildere Strafe.

Das Urteil

Darauf zog sich das Gericht zu einer Beratung zurück, die nur kurze Zeit dauerte, worauf dann das Urteil verkündet wurde.

Der Angeklagte Szelies wurde unter Zubilligung mildernder Umstände, wie oben mitgeteilt, zu zehn Jahren Zuchthaus, die Angeklagte Fabian unter Absprechung mildernder Umstände zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren abgesprochen. Die Kosten fallen beiden Angeklagten gemeinsam zur Last. Die Untersuchungshaft wird nicht in Anrechnung gebracht.

Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte Szelies sich mit dem Urteil einverstanden, die Angeklagte Fabian sagte, keine Erklärung abgeben zu wollen.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Merk, erklärte, gegen das Urteil Revision einzulegen.

Die beiden Angeklagten nahmen das Urteil ziemlich gefaßt auf. Während Szelies eine große Ruhe an den Tag legte, weinte die Angeklagte Fabian still vor sich hin. Sie sah sehr blaß aus und stützte ihren Kopf auf die Tischkante. Bei der Urteilsverkündung bat sie mit leiser Stimme, man möge doch auch an ihre Kinder denken und ihr Gnade gewähren.

An beiden Verhandlungstagen war der Schwurgerichtssaal bis auf den letzten Platz besetzt.

Der Magistrat Memel zur Spielbank-Angelegenheit

Vom Magistrat Memel erhalten wir folgende Zuschrift:

Mit Befremden hat der Magistrat von der Art und Weise, wie der hiesige Kreisausschuß glaubt, seine Bedenken gegen die Errichtung einer Spielbank geltend machen zu müssen, Kenntnis genommen. Nicht nur, daß es bisher nicht zu den üblichen Gepflogenheiten gehörte, daß ein Kommunalverband sich öffentlich mit einem Beschluß eines anderen Kommunalverbandes über eine Angelegenheit, die wie die Errichtung der Spielbank in der Stadt in keiner Beziehung zum Landkreise steht, befaßt, muß die gewählte Form des Kreisausschusses als überaus bedenklich und als geeignet bezeichnet werden, jedes Zusammenarbeiten der Stadt und des Landkreises für die Zukunft unmöglich zu machen. Der Magistrat läßt die Frage offen, ob der Kreisausschuß des Landkreises Memel geeignet ist, für die Rolle eines Hüters der Moral im Stadtkreise, als berufen hierzu kann er sich ernstlich sicher nicht betrachten. Wenn der Kreisausschuß das Bedürfnis empfindet, die Moral der Einwohner der Stadt und des Landes zu pflegen, so legen wir ihm nahe, sich den Zuständen auf anderen Gebieten, z. B. der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu angemessenen Preisen oder der Hebung der Steuermoral der bemittelten Klassen zu Gunsten der Entlastung der ärmeren Bevölkerung oder dem noch immer blühenden Schmuggel und Schleichhandel zuzuwenden. Die Verantwortung für die Folgen der Errichtung einer Spielbank in Sandkrug soll er dagegen nur ruhig dem Magistrat bezw. den städtischen Körperschaften überlassen. Diese haben allerdings zu der Moral und den sonstigen guten Eigenschaften der städtischen und auch der ländlichen Einwohner etwas mehr Vertrauen, wie anscheinend der Kreisausschuß in dieser Beziehung zu seinen Kreisinsassen. Daß der Kreisausschuß sich bei der Beurteilung der Spielbankfrage von anderen Gesichtspunkten leiten läßt, als der Magistrat, ist diesem bei der in jener Körperschaft herrschenden Weltanschauung durchaus verständlich, der Weg jedoch, den der Kreisausschuß hierbei gewählt hat, fordert die schärfste Zurückweisung heraus.

Im übrigen fallen die Bedenken des Kreisausschusses bei eingehender Prüfung der Sachlage in sich selbst zusammen. Die getroffenen einschränkenden Bestimmungen, die wohl klipp und klar sind, lassen doch, schon wegen der Einkommensgrenze von 25 000 Mk. — leider sollen ja die steuerlichen Verhältnisse gerade des Landkreises Memel in dieser Beziehung recht trübe sein — nur einen ganz kleinen Kreis von Personen aus dem Landkreise zur Beteiligung am Spiel überhaupt zu. Außerdem muß man doch, will man sich nicht dem Vorwurf der Heuchelei aussetzen, zugeben, daß, wie an vielen anderen Plätzen der Welt, auch im Memelgebiet dem verbotenen Glücksspiel gehuldigt wird, und wie amtlich feststeht, durchaus nicht nur in sogenannten Schieberkreisen! Sollte diese hier allgemein bekannte Tatsache etwa dem Kreisausschuß des Landkreises Memel verborgen sein? Wir können es kaum annehmen. Ist es da nicht doch besser, man setzt sich über Engherzigkeit und Philistertum hinweg und führt die hierbei nutzlos verausgabten Gelder der Allgemeinheit zu. Der Magistrat hat hiernach gehandelt. Daß er das Richtige getroffen hat, beweist übrigens gleich der erste Abschnitt des „Eingesandt" des Kreisausschusses selbst; denn gleich in diesem Abschnitt sagt der Kreisausschuß, daß er erwartet hat, daß sich gleich nach dem Bekanntwerden des Planes in der Presse und in der breiten Oeffentlichkeit aus den Kreisen der Bevölkerung von Stadt und Land und ihrer berufenen Vertreter Stimmen des Protestes gegen dieses Projekt erheben würden. Resigniert setzt er hinzu: „dieses ist bisher nicht geschehen." Er bestätigt also selbst, daß bisher die Oeffentlichkeit keine Veranlassung gehabt hat, Bedenken gegen das Projekt zu äußern. Die Oeffentlichkeit hat damit zweifellos auch das Rechte getroffen. Gewiß sind von einer Reihe geachteter und angesehener Persönlichkeiten dem Magistrat gegenüber Bedenken gegen das Projekt geäußert worden, in den meisten Fällen jedoch konnten bei eingehender sachlicher Würdigung dieses Projektes, die Bedenken zerstreut werden. Dem Kreisausschuß des Landkreises Memel blieb es also vorbehalten, die Hintertreibung der Konzession auf diese Weise zu erwirken, ein Vorgehen, das wir umso bedenklicher finden, als uns bekannt ist, das auch die Litauische Regierung die Absicht der Errichtung einer Spielbank im Nachbarort Polangen hat und diese Pläne zweifellos aufnehmen wird, sobald die Errichtung der Spielbank in Memel verhindert wird.

Die Angelegenheit ist inzwischen der höchsten, für das Memelgebiet in Frage kommenden Instanz zur Entscheidung vorgelegt, wir dürfen hoffen, daß die Gesichtspunkte, die uns zu unserem Vorgehen geführt haben, auch an jener Stelle gewürdigt werden.

Neues vom Tage

Attentat auf Herzog Albrecht von Württemberg

*** Leutkirch, 4. Juni. (Tel.) Laut „Allgäuer Volksfreund" wurde auf den Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg, der zuletzt auf Schloß Zeil weilte, Mittwoch, als er in Begleitung des Fürsten Erich von Zeil von der Jagd zurückkehrend sich seinem auf der Straße haltenden Kraftwagen näherte, aus dem Walde hinterrücks ein Schrotschuß abgegeben, der den Herzog und den Fürsten in den Rücken traf. Beide gingen weiter bis zum Wagen, hier erlitt der Herzog einen Schwächeanfall und fiel zu Boden. Man hob ihn in den Wagen. Fürst Erich ist leicht verletzt, während der Herzog, der von 8 bis 9 teils tiefsitzenden Schrotkörnern getroffen wurde, das Bett hüten muß. Der Täter konnte nicht ermittelt werden.**

Ueberfall auf einen bayerischen Landtagsabgeordneten

*** Berlin, 4. Juni. (Tel.) Einer Blättermeldung aus München zufolge wurde der sozialdemokratische bayerische Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Sänger auf dem Heimwege nach einem Vortrage im republikanischen Reichsbund überfallen und mit schweren Stockschlägen mißhandelt.**

Vier Arbeiter erstickt

*** Heidelberg, 3. Juni. In Rettighausen bei Wiesloch wurden bei Brunnenarbeiten durch giftige Gase sieben Arbeiter betäubt, von denen vier den Tod fanden.**

Die Berliner Polizeistunde

Dem Beispiel Münchens scheint nun auch Berlin und die übrigen Städte des Reiches zu folgen. Der preußische Minister des Innern hat, wie aus Berlin gemeldet wird, einen Erlaß herausgegeben, durch den die Verfügung vom 20. Oktober 1920 aufgehoben wird und die Regierungspräsidenten Preußens und der Berliner Polizeipräsident ermächtigt werden, je nach Bedürfnis und im Rahmen der Bundesratsverordnung vom 11. November 1918 die polizeiliche Schlußstunde bis höchstens auf 11 1/2 Uhr abends festzusetzen, allerdings zunächst nur für die Sommermonate, das heißt bis zum 15. Oktober.

Zehn Goldfrancs für das englische Paßvisum

Aus London wird gemeldet: Das Foreign Office hat alle englischen Paßstellen angewiesen, für ein Visum zur Reise nach England den Betrag von 10 Goldfrancs zu erheben, während die Durchreiseerlaubnis einen Goldfranc kosten soll. Die übrigen Mächte sind aufgefordert worden, die gleichen Sätze einzuheben.

Der Verkehr auf den memelländischen Binnenwasserstraßen 1920

Die Statistische Abteilung des Landesdirektoriums bringt ausführliche Tabellen über den Verkehr auf den memelländischen Binnenwasserstraßen. Danach sind in Memel an Binnenschiffen zu Tal angekommen im Jahre 1920 insgesamt 126 617 To., (1918 227 918 To., 1917 206 305 To., für 1919 liegen die von Deutschland ausgemachten Zusammenstellungen noch nicht vor). Zu Berg sind abgegangen 1920 6865 To., (1918 46 788 To., 1917 19 582 To.). Die Zahl der angekommenen und abgegangenen Binnenschiffe im Jahre 1920 beträgt an Schiffen mit eigener Triebkraft 68 Personenschiffe und 215 Güterschiffe (1918 1302, 1917 785), davon 21 leer. (1918 513, 1917 287). Die Tragfähigkeit der Schiffe mit eigener Triebkraft betrug zusammen 42 259 To., (1918 93 917 To., 1917 53 296 To.). Die Ein- oder Ausladungen dieser Schiffe betrugen 10 908,5 To., (1918 9723 To., 1917 5088 To.). Die Zahl der Schiffe ohne eigene Triebkraft betrug in Zu- und Abgängen 745, (1918 1077, 1917 851), davon 348 unbeladen, (1918 437, 1917 380); ihre Tragfähigkeit betrug 209 591 To., (1918 308 838 To., 1917 218 433 To.), die Aus- oder Einladungen 91 659 To., (1918 114 159 To., 1917 85 315 To.). Die Gesamtzahl der angekommenen und abgegangenen Schiffe betrug 1013, (1918 2379, 1917 1636) mit einem Gesamtgewicht der Aus- oder Einladungen von 102 747 To., (1918 123 882 To., 1917 90 403 To.).

Eine Uebersicht der angekommenen und abgegangenen Flöße zeigt folgendes: Es sind 1920 81 Flöße zu Tal gegangen (1918: 543, 1917: 488). Diese führten 52 Stämme hartes Holz (1918: 37, 1917: 122 und außerdem 106 Schnittwaren aus Hartholz). Die Flöße führten an weichem Holz 1920 30 682½ Stämme (1918: 145 567, 1917: 129 162, an Schnittware 1918: 5220, 1917: 6094). Die Gesamtzahl der Stämme betrug 1920 30 734½ (1918: 150 824, 1917: 135 484.)

Die Schleuse in Lankuppen haben 1920 12 204 To. Güter zu Berg passiert (1918: 36 590 To., 1917: 16 946 To.); zu Tal gingen an Güter durch die Schleuse 1920 162 685,5 To. (1918: 225 794 To., 1917: 213 066 To.). An Flößen passierten die Schleuse zu Tal 1920 413 (1918: 239, 1917: 267). Diese Flöße führten 1700 Stämme hartes Holz (1918: 250, 1917: 1360) und 88 169 Stämme weiches Holz (1918: 152 972, 1917: 161 319); zusammen gingen 1920 89 869 Stämme durch die Schleuse zu Tal (1918: 155 862, 1917: 164 119).

Die Statistik der Flöße muß irgendwo eine Lücke aufweisen, da die durch die Lankuppen Schleuse gehenden Flöße auch sämtlich nach Memel gelangen. Auch scheint uns die Zahl der geflößten Stämme für 1920 sehr gering. Ein hiesiger Holzindustrieller, den wir befragten, ist der gleichen Meinung und erklärte uns, daß eine hiesige Firma allein im Jahre 1920 annähernd 30 000 Stämme empfangen habe.

Lokales

Memel, den 5. Juni 1921.

Der Fremdenverkehr in der Stadt Memel

für die Zeit vom 1. Januar bis 30. April 1921 war nach einer Mitteilung der statistischen Abteilung des Landesdirektoriums folgender:

Gesamt-Anzahl der Besucher:	Januar An-	Januar Ab-	Februar An-	Februar Ab-	März An-	März Ab-	April An-	April Ab-
	gemeldet	gemeldet	gemeldet	gemeldet	gemeldet	gemeldet	gemeldet	gemeldet
	972	1013	979	1029	809	811	722	671
davon waren aus:								
Deutschland	515	452	320	442	431	361	385	363
Litauen	248	202	195	258	219	286	210	183
Lettland	30	150	179	114	75	78	58	68
Rußland	82	90	135	152	24	27	13	9
Polen	32	37	118	20	26	26	19	19
Holland	14	13	—	15	6	6	3	—
England	9	16	5	7	4	5	7	6
Oesterreich u. Slowakei	12	15	—	3	5	4	3	3
Frankreich	7	14	—	9	9	8	6	6
Amerika	6	6	—	—	5	5	5	5
Dänemark	8	10	4	6	—	3	—	—
Ukraine	3	5	5	1	3	—	3	2
Estland	6	1	—	—	1	—	—	—
Belgien	—	1	—	2	—	—	2	2
Schweden	—	1	—	—	1	2	1	1
Italien	—	—	—	—	—	—	3	1
Schweiz	—	—	—	—	—	—	1	1
Afrika	—	—	—	—	—	—	1	1
Staatenlos	—	—	—	—	—	—	2	1

* [Ein- und Ausfuhr des Memelgebiets im April.] Wie die statistische Abteilung des Landesdirektoriums mitteilt, betrug im April 1921 die Einfuhr 149 374,25 Meterzentner und 111 Stück Vieh im Werte von 39 449 581 Mk., die Ausfuhr betrug 79 638,25 Meterzentner und 4139 Stück Vieh im Werte von 22 304 927 Mk.

* [Das Wetter der Woche.] In den letzten acht Tagen herrschte meist heiteres, sehr warmes und schönes Sommerwetter mit die Normalwerte weit übersteigenden Temperaturen. Waren schon in der Vorwoche in verschiedenen Gegenden Deutschlands 30 Gr. Wärme erreicht oder etwas überschritten worden, so hatten auch in der Berichtswoche weite Gebiete fast ununterbrochen meteorologische Sommertage mit mehr als 25 Gr. C. Freitag wurden abermals vielfach 30 Gr. Wärme erreicht; Memel hatte Donnerstag sogar 31 Gr. C. Den hohen Temperaturen entsprach die Luftdruckverteilung, die ausgesprochenen Hochdruckcharakter hatte. Nach den am Ende der Vorwoche zur Entladung gekommenen zahlreichen Gewittern, die besonders zwischen Elbe und Oder von sehr heftigen Regengüssen begleitet waren, trat zwar eine starke Abkühlung ein; sie beschränkte sich aber im wesentlichen auf den Sonntag, an dem jedoch ebenfalls vielfach 20 Gr. C. erreicht wurden. Im Nordosten Deutschlands trat die Abkühlung erst Montag ein; Dienstag wurden hier aber schon wieder 27 Gr. Wärme erreicht. Die Ursache der schnellen Wiederaufheiterung und neuen Erwärmung bildete das Vordringen eines neuen atlantischen Maximums auf das Festland, das sich bereits Montag mit dem östlichen Hoch zu einem einheitlichen Gebiet hohen Luftdrucks vereinigte, dessen 765 mm Höhe übersteigender Kern über Ostpreußen und Litauen lag und sich mit seinem Bereich südwestwärts quer durch Mitteleuropa bis zur Biskayasee erstreckte. Das ozeanische Tiefgebiet, dessen Ausläufer am Ende der Vorwoche die elektrischen Entladungen und Regenfälle verursacht hatte, war durch Skandinavien nordwärts abgewandert, und auch ein neues, sehr tiefes Minimum unter 740 mm, das zwischen Island und den britischen Inseln erschienen war, wanderte nordostwärts ab, ohne sich in Mitteleuropa nennenswert bemerkbar zu machen. In der zweiten Hälfte der Woche verlagerte sich der Hochdruckkern zwar weiter nach Westen und erstreckte sich Donnerstag von den britischen Inseln bis zur nördlichen Ostsee, beeinflußte aber nach wie vor die Witterung in Mitteleuropa, wohin nunmehr vom Mittelmeer ein ausgedehntes Tief auf der Zugstraße Vb vordrang. Es hatte besonders im deutschen Südosten Mittwoch und Donnerstag zahlreiche, zum Teil sehr ergiebige Gewitterregen zur Folge, deren Bereich sich bis zur mittleren Ostseeküste ausbreitete. Irgend eine Abkühlung verursachten die Entladungen jedoch nicht, und Freitag herrschte nach erneuter Zunahme des Luftdrucks im ganzen Lande wieder heiteres, hochsommerlich warmes Wetter, dessen einstweilige Fortdauer, abgesehen von häufigeren Gewitterstörungen, wahrscheinlich ist.

* [Neue Pässe für Ausländer.] Das Amtsblatt bringt eine Verordnung des Oberkommissars folgenden Wortlauts: „Diejenigen Personen, welche von der Aufenthaltsbewilligungskommission einen Ausländerpaß oder einen Memelländerpaß erhalten, werden hiermit aufgefordert, vom 16. Juni d. Js. ab zwecks Abholung ihres Passes auf dem Paßbüro ihres Kreises zu erscheinen und zwar unter Vorlage eines Personalausweises oder einer von der Polizeiverwaltung bezw. dem zuständigen Amtsvorsteher ausgestellten Bescheinigung über ihre Personalien." Wie wir dazu auf Anfrage erfahren, sind in der Bekanntmachung nur diejenigen Ausländer gemeint, welche einen Paß von der Memeler Polizei ausgestellt bekommen haben. Diejenigen Ausländer, welche mit einem giltigen deutschen, litauischen usw. Paß versehen sind, brauchen sich nicht auf dem Paßbüro einzufinden. — Nach einer früheren Bekanntmachung müssen bekanntlich auch alle Memelländer in der zweiten Juni-Hälfte sich auf dem zuständigen Paßbüro einfinden und ihre Pässe neu abstempeln lassen.

* [Der Seebadeort Süderspitze] ist, wie uns von der Landespolizeidirektion mitgeteilt wird, nunmehr auch in die Bekanntmachung vom 19. Mai 1921 betreffend Erleichterung der Einreise in das Memelgebiet für Badegäste einbezogen. Diese Maßnahme ist umsomehr zu begrüßen, als dadurch die Unterkunftsmöglichkeiten in der Nähe von Sandkrug etwas günstiger gestaltet werden. In früheren Jahren war es üblich, daß eine große Anzahl Sandkrugbesucher in Memel wohnte. Das ist durch die Verordnung betreffend die Paßerleichterungen leider nicht mehr möglich. Wer auf gut Glück nach Sandkrug fährt, dort keine Unterkunft mehr findet, in Memel Wohnung nimmt, setzt sich der Gefahr der Bestrafung aus, weil er ohne französischen Sichtvermerk Memel betreten hat. Deshalb wäre es sehr zu begrüßen, wenn man auch Memel in die Badezone einbeziehen würde.

* [Der Männer-Turnverein Memel] hält am Montag abend um 8½ Uhr im Café Monopol eine Gesangsübung ab. Es ist regste Beteiligung gewünscht, damit das 60jährige Stiftungsfest auch in seinem gesanglichen Teil den an das Fest gestellten Erwartungen entspricht.

* [Der Verband kaufmännischer Angestellter] im Gebiet nördlich der Memel hält morgen, Montag, abends um 8 Uhr, im Schützenhause eine Mitgliederversammlung ab, zu der alle Gruppen der Industrie, des Großhandels und der offenen Verkaufsstellen, mit Ausnahme der Lehrlingsgruppe, eingeladen sind. Nach Erledigung der Tagesordnung findet noch ein gemütliches Beisammensein statt.

* [Das Einklassensystem beim Seedienst Ostpreußen.] Wie aus vielfachen Anfragen bei dem Reisebüro der Firma Robert Meyhoefer hervorgeht, hat die Veröffentlichung über die im Seedienst Ostpreußen ab 1. d. Mts. aufgestellten neuen Tarife den Eindruck hervorgerufen, daß es auf den Seedampfern eine zweite und dritte Klasse gäbe. Auf Veranlassung der Firma bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß die Seedampfer nur die erste Klasse führen. Die Differenzierung der Fahrpreise wird lediglich durch die Vor- bezw. Nachreise per Bahn in der zweiten oder dritten Wagenklasse bedingt.

* [Eröffnung der Badesaison auf Sandkrug.] Gestern erfolgte die offizielle Eröffnung der Seebadeanstalten auf dem Sandkrug und damit der diesjährigen Badesaison, nachdem an den vorhergehenden heißen Tagen bereits an zahlreichen Stellen gebadet wurde. Die Eröffnung ist in diesem Jahre infolge der großen Hitze früher als sonst vorgenommen worden. Sie erfolgte in den vorhergehenden Jahren stets am 15. Juni. Die Temperatur des Wassers betrug gestern 12 Grad. Trotzdem badeten zahlreiche Personen. Die Sandkrugverwaltung warnt in einer Bekanntmachung nachdrücklich vor einem Hinausschwimmen über die abgezäunte Wasserfläche. Auch weist sie darauf hin, daß das Betreten des Familienbadestrandes nur in langem Badeanzug statthaft ist. Während der Saison werden an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonntag Gartenkonzerte stattfinden. Jeden Sonnabend- und Sonntag-Abend werden im „Kurhaus" Konzerte veranstaltet. Im Laufe des Sommers ist die Veranstaltung eines größeren Volksfestes geplant, das ähnlich dem Simon-Dach-Fest im Jahre 1912 arrangiert werden und unter Mitwirkung sämtlicher Vereine und weitester Kreise der Stadt vor sich gehen soll. Der Fremdenverkehr hat bereits sehr rege eingesetzt.

* [Blumenschmuck an der Börsenbrücke.] Mit Eintritt der warmen Witterung haben alle öffentlichen Plätze und Plätzchen ihren altbekannten Blumenschmuck wieder erhalten. Der entzückende Farbenreichtum der Stiefmütterchen, das satte Blau oder Weiß der Petunien und das liebliche verschiedenartige Rot der Pelargonien laden zum beschaulichen Anblick ein. In diesem Jahre kommt ein neuer Blumenschmuck hinzu. Die vier Pfeiler der Börsenbrücke sind in etwa zwei Meter Höhe mit hübschen Blumenkästen versehen, in denen sich Pelargonien befinden. Dieses neue Bild ist allerseits sehr angenehm aufgefallen.

* [Wegen Kohlenmangels] hat die Cellulosefabrik 250 Arbeiter auf unbestimmte Zeit entlassen müssen. Die vorhandenen Kohlenbestände reichen nur noch für etwa 14 Tage. Falls in dieser Zeit keine neue Kohlensendungen eintreffen, muß mit der Stillegung der Fabrik gerechnet werden.

* [Der Raubmord in Sakuten.] Die Landespolizeidirektion setzt für die Ermittelung der Personen, die den Raubmord an dem Gastwirt August Suhrau in Sakuten bei Wilkieten begangen haben, eine Belohnung von 3000 Mk. aus, die unter Ausschluß des Rechtsweges von Memel aus verteilt wird. In der Bekanntmachung heißt es noch, daß der auf den Namen Adolf Schukat lautende Ausweis, der von dem Amtsvorsteher in Kukoreiten ausgestellt worden ist, vermutlich von einem der Täter als Legitimation benutzt werden wird. Am Tatorte wurde das untere Stück eines Hosenträgers gefunden, das 29 cm lang und 4 cm breit ist. Es ist in der Mitte von grauer Farbe und trägt an beiden Seiten einen 8 mm breiten roten Streifen. Anscheinend muß es von einem der Täter beim Ein- bezw. Aussteigen verloren worden sein. Wer kennt in Sakuten und Umgegend Personen, die im Besitze von Karabinern, Militärgewehren 98 oder umgearbeiteten Militärgewehren sind, oder waren? Wer kennt Personen, die Hosenträger von dem beschriebenen Muster tragen, bezw. getragen haben? bezw. Personen, bei deren Hosenträger ein unteres Ende fehlt? Wo ist nach dem 1. d. Mts. Eisen- und Aluminiumgeld in andere Werte eingewechselt worden und von wem? Alle diejenigen Personen, welche geeignete Anhaltspunkte geben können, werden aufgefordert, sich bei der Kriminal-Inspektion in Memel, oder bei der nächsten Kriminal- und Polizeistation zu melden. Verschwiegenheit wird zugesichert.

* [Einbruch in die katholische Kirche.] In der Nacht von Freitag zu Sonnabend wurde in die katholische Kirche eingebrochen. Der oder die Täter haben das Fenster der Sakristei an der Südfront eingedrückt und sind trotz der Eisenstäbe in die Sakristei gelangt. Hier haben sie, da die Tür nach der Kirche geschlossen war, die Füllung ausgeschnitten und gelangten in das Innere der Kirche. Ein größeres Taschenmesser und ein Stemmeisen wurden am Tatort vorgefunden. Die Einbrecher suchten nun möglichst alles, was ihnen in die Hände fiel, nach außen zu befördern. So fand man morgens in aller Frühe an dem erbrochenen Sakristeifenster Meßgewänder und Altarleuchter liegen, während ein Teil der Kirchenwäsche in dem in der Nähe befindlichen Müllkasten versteckt vorgefunden wurde. Einen Sack mit gestohlenen Sachen schaffte die Kriminalpolizei von einem Grundstück in Bommelsvitte hierher. In diesem Sack befanden sich drei Meßgewänder, vier Altarleuchter, mehrere Zinngefäße für kirchliche Zwecke, eine Monstranz, ein Altarkreuz, eine größere weiße Decke und kleinere Sachen. Somit ist die Kirche wieder in den Besitz der gestohlenen Sachen gelangt bis auf zwei Alben (Meßröcke) und zwei Chorröcke mit längeren Spitzen sowie zwei andere Chorröcke. — Von Seiten hiesiger katholischer Kreise wird uns dazu geschrieben: Es sei allen Einbrechern, die so verroht sind, daß sie schon allen Respekt vor der Heiligkeit des Gotteshauses verloren haben, bekannt gegeben, daß sich wertvolle Gegenstände, die einen Einbruch lohnend machen, in unseren Kirchen hier nicht befinden. Wir haben keine Gold- und Silbersachen, die vorhandenen haben für etwaigen Verkauf keinen Wert, da sie nicht aus wertvollen Metallen bestehen. Auch die Opferbüchsen, die man auch hier zu erbrechen versucht hatte, bergen so wenig Geld in sich, daß die Abnutzung der Einbruchgegenstände mehr betragen dürfte als das etwa erbeutete wenige Geld.

* [Polizeibericht.] In der Woche vom 29. Mai bis 4. Juni sind als gefunden abgegeben bezw. angemeldet: 1 Rohrzange; 1 silbernes Kettchen mit Anhänger; 1 Paket, enthaltend 1 Handtuch, 1 Unterhose und 1 Taschentuch; 1 schwarz-blauer Winterpaletot und 3 Paar Handschuhe (zurückgelassen in der Stadtbücherei); 1 schwarze Brieftasche mit größerem Geldbetrag, Reisepaß, Personalausweis, verschiedenen Stadtgeldscheinen und Papieren; Sparkassenbuch Nr. 62 200 für Adam Kalinski; 1 Messing-Wagenkapsel; 1 rote Zipfelmütze; 2 Patentschlüssel; 1 Haustürschlüssel; Personalausweise für Johann Kaulitzky und Clara Junkuhn; 1 schwarze Lederhandtasche, enthaltend 1 Quittung, 1 kl. Teller und 1 Steinpflaster; 1 kleiner Bär; 1 schwarzer Teckel; 1 grau-brauner Schäferhund. — Als verloren sind angemeldet: 1 grünliche Handtasche mit Auslandspaß, Portemonnaie mit ca. 3 Mk., Damenuhr mit Monogramm H. T., Taschenmesser, Notizbuch, Taschentuch; 1 braunes Lederportemonnaie, enthaltend ca. 40 Mk., 3 Lotterielose und Papiere; 1 Reisepaß für Franz Peterlowitz ausgestellt; 1 braunlederne Brieftasche mit 120 Mk., Personalausweis, Photographien, Briefmarken; 1 Handtasche mit Inhalt und Personalausweis; 1 schwarze Brieftasche mit Radfahrerkarte und 2 Mk.; 1 weiße hornlose Ziege; 1 braune krokodillederne Brieftasche mit ca. 3000 Mk. und 1 Brief mit Adresse; 1 schwarze Lederbrieftasche mit Personalausweis, Reisepaß und anderen Papieren, 300—350 Mk. Geld; 1 schwarze Leinenbrieftasche, enthaltend 1800 Mk., Personalausweis und andere Papiere.

Standesamt der Stadt Memel

vom 4. Juni 1921

Aufgeboten: Seefahrer Maximilian Johannes Sakowitz von hier mit Marie Berta Dambrowski, ohne Beruf, von Bommelsvitte.

Eheschließungen: Arbeiter Hans Alfred Ambrosius mit Verzinnerwitwe Emma Sperling, geb. Kulik, beide von hier; Schlosser Heinrich Albert Molinnus von hier mit Auguste Helene Filz, ohne Beruf, von Schmelz; Seefahrer Janis Lipschies mit Arbeiterin Barbe Tydecks, beide von Bommelsvitte.

Geboren: Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Heinrich Franz Gronau, 3 Monate alt; Kaufmannsfrau Klara Anna Alexandra Freyer, geb. Joseph, 32 Jahre alt; Kämmererwitwe Johanne Grubert, geb. Puschnus, 85 Jahre alt, sämtliche von hier; Arbeiterfrau Anna Plennis, geb. Potz, 25 Jahre alt, von Matzkieken, Kreis Memel; Anna Annies, 4 Tage alt, von Gorsdy, Litauen.

Kirchenzettel für Sonntag, den 5. Juni

Ev. lutherische Gemeinschaft, Magazinstr, nachm. 1 Uhr: deutsch, 2 Uhr: litauisch, Mäder, Prediger aus Berlin.

Handel und Schiffahrt

Markkurse im Ausland: Holland 4,57, Zürich 8,95, Kopenhagen 8,85, Stockholm 6,80. (Priv.-Tel.)

Aus Vom Berliner Schlachtviehmarkt, Berlin, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Die Zufuhren zum heutigen Schlachtviehmarkt auf dem Zentralviehhof waren mit Ausnahme von Schafen etwas geringer als auf dem letzten Sonnabendmarkt. Es wurden dem Markte zugeführt 1611 Rinder, 1582 Kälber, 5898 Schafe und 4454 Schweine, die wie folgt je Pfund Lebendgewicht gehandelt wurden: Rinder mit 3,00—7,50 Mk., Kälber mit 3,50—10,00 Mk., Schafe mit 2,50—6,50 Mk. und Schweine mit 10,00—12,50 Mk. Außerdem standen auf dem Schlachthof 61 Auslandsschweine zum Verkauf.

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Beladen von
288	3	Grenaa SD.	Jensen	Libau	Stückgut	R. Meyhoefer
289		Willkommen Motor-Schoner	Karstens	Kiel	Passagiere Holz	J. C. Schmidt u. Gerlach

Am 4. Juni: 12 Uhr am Pegelstand 0,27 m. — Wind: O. 2. — Strom: aus. Seegang: —. Bei vorstehendem Pegelstand und ruhiger See zulässiger Tiefgang in der Baakenlinie 5,5 m.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 5. Juni:

Vielfach heiter und warm bei schwachen nordöstlichen Winden und Gewitterneigung.

Temperaturen in Memel am 4. Juni.

Morgens 6 Uhr: + 18,5 Grad Celsius, 9 Uhr: + 23,3, mitt. 12 Uhr: + 26,0 nachmittags 3 Uhr: + 26,4. abends ½6 Uhr: + 25,0.

Witterungsübersicht von Sonnabend, den 4. Juni, 8 Uhr morgens.

Bei schwachen Winden aus nördlichen Richtungen dauerte gestern in unserm Bezirk das trockene, heitere, teilweise etwas günstige und warme Wetter fort. In Deutschland war es heute früh bei durchschnittlich wenig geänderten Temperaturen und schwachen, im Küstengebiet nordöstlichen, sonst veränderlichen Winden im Westen trübe, teilweise mit Gewittern, im übrigen trocken und ziemlich heiter. Das Hochdruckgebiet über Großbritannien hat seinen Kern nordwärts verlagert, während das Hochdruckgebiet über Westrußland wenig Aenderung zeigt. Ein flaches Tiefdruckgebiet liegt heute über Frankreich und Süddeutschland. Niederschläge fielen in Nordskandinavien, in Süddeutschland und mit Gewittern in Westdeutschland.

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Celsi.	Nied.-schlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Celsi.	Nied.-schlag mm
Königsbg.	z. heiter	19	0	Hamburg	z. heiter	20	0
Insterburg	heiter	19	0	Berlin	—	—	—
Tilsit	"	19	0	Breslau	—	—	—
Marggrab.	"	20	0	München	klar	20	1
Ortelsburg	wolkig	23	0	Haparanda	heiter	11	6
Osterode	z. heiter	22	0	Wien	klar	22	0

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Sonnabend, den 4. Juni, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiete 771 nördlich Schottland, 769 Westrußland, Tiefdruckgebiete 762 Frankreich, Süddeutschland, 763 Finnland. — Wind: Schwache Nordostwinde. — Wetter: Nordsee trübe, Ostsee heiter. morgen Gewitterneigung, schwache Nordostwinde.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Skudesnaes	768,7	W.	5	klar	+12	
Bülk						
Swinemünde						
Rügenwaldermünde						
Memel	767,1	O.	2	halb bed.	+21	
Skagen	766,4	O.	1	heiter	+20	
Kopenhagen	776,4	N.	4	"	+18	
Wysby	768,7	SSW.	2	klar	+22	
Stockholm	768,0	OSO.	3	heiter	+18	

Hotel May Schwarzort sucht Zimmer- und Abwasch-Mädchen.
Meldung Mittwoch, vormittags 8 Uhr, Theater-Restaurant.

Anzeigen

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Vaters erwiesene Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pfarrer **Kowalewski** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen
Geschw. **Stolz.**

Kleintierzucht-Verein Memel.

Ordentliche Monats-Versammlung am Sonntag, d. 5. Juni cr., nachmittags 3½ Uhr im Schützenhause.

Zu dieser Versammlung werden die **Ziegenzüchter** ganz besonders eingeladen, da sehr wichtige Besprechungen vorliegen.

Der Vorstand.

Liederfreunde Morgen 8 Uhr Uebung zum Konzert.

T.S.C.

Montag, den 6. d. Mts., abends 8½ Uhr, Café Monopol,

Gesangsübung

für das 60. Stiftungsfest.

Pünktliches Erscheinen aller Turnersänger dringend erforderlich.

Schneider-Einkaufs-Genossenschaft G. m. b. H.

Außerord. Mitglieder-Versammlung Montag, den 6. d. Mts., abends 7½ Uhr, im Schützenhause.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erforderlich.

Der Vorstand.

Sterbekassen-Verein für Memel und Umgegend.

Aufnahmen neuer Mitglieder finden Dienstag, den 7. Juni, nachm. 5 Uhr, i. Kassenlokale d. Vereins, Bäckerstr. 1—2, statt.

Der Vorstand.

Ev. Frauenhilfe Schmelz

Dienstag 4 Uhr Mordaß.

Missionsfest

findet heute nachm. 2 Uhr auf dem alten Götzhöfer Friedhof in **Schönbusch** statt. Unter deutschen und litauischen Ansprachen werden 1 gemischter u. 1 Männerchor mitwirken.

Frdl. ladet ein
die ev. kirchl. Gemeinschaft, Friedrich Wilhelm-Straße 1.

Salondampfer

„Kaiser“

macht Sonntag, den 5. cr. 2 Extrafahrten nach

Schwarzort.

Abfahrt von der Karlsbrücke vorm. **9 Uhr**, nachm. **1 Uhr**. Rückfahrt abds. **6** u. **8 Uhr**. Fahrpreis **Mk. 5**, Kinder die Hälfte.

Gebr. Berger.

Nach Schwarzort und zurück fährt

Dampfer „Trude“ jeden Sonntag

ab Memel Hauptzollamt **9 Uhr vorm.** und **1 Uhr nachm.** Rückfahrt **8 Uhr abds.** Fahrpreis hin und zurück **5 Mark.** Kinder die Hälfte.

Loehrke.

Apothekendienst:

Sonntags- und Nachtdienst für die Woche: Apotheke zum goldenen Adler und Luisenapotheke.

Fremdenheim Helene Heidenreich

Königsberg i. Pr., Vorderroßgarten 31. Tel. 4068.

Die Verlobung mit **Arthur Siegdat** erkläre ich meinerseits für aufgehoben.

Marie Erniks,
Beitstr. 8.

Warnung!

Ich warne Jeden, meinen Knecht **Michel Skrandies** aus Carlsberg, nennt sich **Max**, in Arbeit oder Dienst zu nehmen, da er seinen Dienst ohne jeden Grund verlassen hat. **Skrandies** besitzt keine Ausweispapiere.

Hegemeister **Seegardel**, Schäferei bei Dittauen.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Elisabeth** mit dem Tischler Herrn **Max Gross** zeigen wir hiermit ergebenst an

Franz Büttner
und Frau **Johanne** geb. **Walter.**

Blausden. Memel.

Elisabeth Büttner, Max Gross
Verlobte.

Statt Karten.

Ihre am 24. Mai stattgefundene Vermählung geben bekannt:

Heinrich Rhetz
Eva Rhetz
geb. Benkmann.

Pogegen.

Die Beerdigung meines lieben Mannes findet nicht Sonntag, sondern **Montag, den 6. Juni,** nachmittag 3 Uhr, statt.

Frau Gertrud Suhrau,
Sakuten.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Tochter, für die zahlreichen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pfarrer Ogilvie für die trostreichen Worte sagen herzlichen Dank

Familie Pareigis, Schmelz.

Heute abend 8 Uhr wird ein öffentlicher,

religiöser Vortrag

„Dein Reich komme!“

im kl. Saale des Schützenhauses von Prediger **Ed. Enseleit** gehalten.

Eintritt frei! Jedermann willkommen.

V. K. A.

Verband kaufm. Angestellter im Gebiet nördlich der Memel
E. V.

Montag, den 6. d. Mts., abends 8 Uhr, im Schützenhause

Mitgliederversammlung

(außer der Lehrlingsgruppe)

Nach Erledigung der Tagesordnung, die bei Beginn der Versammlung bekannt gegeben wird,

gemütliches Beisammensein.

Es wird gebeten, Mitgliedsausweis mitzubringen. Neuanmeldungen zur Mitgliedschaft werden am Saaleingang entgegen genommen.

Der Vorstand.

Litauer-Versammlung,

veranstaltet von der Memeler Litauer-Vereinigung findet am **Dienstag, den 7. Juni, 8 Uhr abends** im Sandora-Saale statt.

Jeder freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Häute- u. Fellverwertungsgenossenschaft Memel
E. G. m. b. H.

Ausserordentliche Generalversammlung

Sonnabend, d. 11. Juni 21, abds. 7 Uhr, Restaurant Gose.
Tagesordnung: 1. Wahl des Vorsitzenden.

Der Aufsichtsrat.
Melis, Vorsitzender.

Sandkrug.

Heute, Sonntag, von 3½ Uhr ab:

Gartenkonzert des Stadtorchesters.

Leitung: Kapellmeister **Rudi Plato.**

Ostseebad Försterei Hotel Lardong.

Sonntag, den 5. d. Mts., 3—6 Uhr nachmittags:

Garten-Konzert.

Ab 7 Uhr abends:

Konzert in der Weinstube.

Es ladet ergebenst ein **Bruno Lardong.**

Waldschlößchen.

Heute musikalische Unterhaltung und Tanz.

Gross Tauerlauken.

Heute 3 Uhr

Kaffee-Konzert.

Zum Kaffee eigenes Gebäck. Abends Tanz.
Es ladet ein **L. Stehr.**

Kl. Tauerlauken.

Heute von 3 Uhr Kaffeekonzert

mit anschließendem Tanz. **Franz Danull**

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Sonnabend, den 4. Juni, 5 Uhr morgens, meine Frau

Klara Freyer
geb. **Joseph.**

Im Namen der in der Ferne weilenden Hinterbliebenen.

Wilhelm Freyer.

Der Tag der Beerdigung wird bekannt gegeben werden.

Kurhaus Sandkrug.

Diner **Souper**

Zum Kaffee Gebäck aus eigener Konditorei

Anfang 7½ Uhr **Abendkonzert** Ende 10 Uhr

Täglich Eis u. Schlagsahne
ff. Weine und Biere

W. Krewald.

Fahrplan der Fähre Ballastplatz—Süderspitze.

Die Fähre verkehrt vom 15. Mai ab täglich.

Werktags

Abfahrt Ballastplatz: nachm. 2, 2³⁰, 3, 4, 5, 6, 7.

Abfahrt Süderspitze: nachm. 2¹⁵, 2⁴⁵, 3¹⁵, 4¹⁵, 5¹⁵, 6¹⁵, 7⁴⁵.

Sonntags

vorm. von 7—12 Uhr stündl.
nachm. „ 1³⁰—9 „ halbstündl.

vorm. 7¹⁵—12¹⁵ stündl.
nachm. von 1⁴⁵—9¹⁵ halbstündl.

An Regentagen fällt Werktags die Tour 2³⁰, 4 und 6 Uhr aus. Sonntags die Vormittagsfahrten und verkehrt das Boot von 2 Uhr ab nur stündlich.

H. v. Zaborowski.

Für die warme Jahreszeit

empfehle ich in großer Auswahl:

weiße und farbige Voilekleider
in neuester Verarbeitung,

weiße und farbige Voile- und Batistblusen,

schwarze Alpacca-Mäntel
in allen Größen für ältere Damen,

Knaben-Waschanzüge in weiß u. farbig,

fertige Damenröcke in Frotté, Rips, Gabardine,

Taffet und Seiden in allen Größen,

Strümpfe, Handschuhe, Wäsche, Schürzen, Badeanzüge, Unterröcke, Schlüpfer, Strickjacken.

Marcus Millner,
Fleischbänkenstraße 2.

Sämtliche Musik-Instrumente

ODEON-MUSIK-HAUS
MUSIK-PARADIES

STAMMHAUS: KOENIGSBERG PR. *FILIAAE: MEMEL, Börsenstr. 7.*

Stühle werden sauber u. billig ausgeflochten, auf Wunsch auch abgeholt.
Witwe **Martha Klink,**
Bommelsvitte 7 (Hof).

Wäsche

wird gewaschen und geplättet.
Frau Borowsky,
Stauerstraße 5.

Daselbst ein Paar neue schwarze Spangenschuhe. Nr. 40 zu haben.

Spazier-fuhrwerke

vermietet auch über Land

Schachmundes,
Friedrichsmarkt 15 a.

Ich nehme die ausgesprochene **Beleidigung** gegen **Liekeit** zurück.

Georg Aschmutat,
Baugitkorallen.

Bekanntmachung.

Am 8. Juni, vormitt. 8 Uhr kommen im Hause des Hauptzollamts, Zimmer 4

27½ kg Baumwollgarn

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung

Memel, den 4. Juni 1921.

Hauptzollamt.

Auto-vermietung

für Stadt- u. Ferufahrten

J. Kapust.

Tel. 696. Tel. 696.

Leiterwagen, Kastenwagen, Crognet, Springleinen, f. Karre, Fischkäscher, Malnetze, Schaukeln, Wäscheleinen, Wurf- u. Treibreifen etc. eingetroffen u. empfiehlt billigst

Georg Köhler,
Hospitalstr. 24.

Torf

für Minderbemittelte geben billig ab

Dobrin & Bock
G. m. b. H.,
Luisenstraße 9/10.

Ein Kleider-Kasten, für Mehl oder Getreide geeignet, zu verkaufen

Oberstraße Nr. 27.

Das. **ein Fahrrad** zu verk.

Apollo- Urania-
Lichtspiele.

Apollo Sonntag ab 4 Uhr, Montag ab 6 Uhr.
Urania Sonntag ab 4¾ Uhr, Montag ab 6¾ Uhr.

In beiden Theatern:

Der Mann ohne Namen
(Peter Voss, der Millionendieb)
erster Teil:

Der Millionendieb,
Abenteuer-Sensation mit Harry Liedtke.

Vorher: Die Scheidungsehe.

Urania ermässigte Sommerpreise:
Mark 2,—, 3,—, 4,—, 5,— einsch. Steuer.

Zur Badesaison

Fertige Badewäsche
für Damen, Herren und Kinder,

Badekappen in grosser Auswahl,

Sommer-Spielwaren,

Reise-Andenken

I. Etage.

Otto Radgiehn Nachf.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!

in

ff. Konfitüren
ff. Schokoladen
Bonbons
Kakao, Tee
Kekse
Trink-Schokolade
Elegante Kartons
aparte Neuheit.
Konserven
Delikatessen
Kolonialwaren
Sonder-Abteilung
in
Parfümerie- und Toilette-Artikel

empfiehlt zu **billigsten** Preisen

H. Leichmann Nachfl.,
Inh. **Ph. Grossfeld,**
Alexanderstr. 1.

Billigste Preise! Billigste Preise!

Seiden *Seiden* *Seiden*

Taffet, Pailette, Messaline, Crepe de Chine
Waschseiden, Woll- und Baumwoll-Voile
kommen in dieser Woche spottbillig zum Verkauf. »« »« »«

Richard Rudat, *Inh. Meyer & Griego.*

Blusen *Kleider* *Wäsche*
Badeartikel *Strümpfe* *Handschuhe*
Oberhemden *Kragen* *Kravatten*

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seinrich, für das übrige Robert Lenkaer, für Inseraten- u. Reklameteil Robert Ruberks, sämtlich in Memel. (2 Beilagen.

1. Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 129 — 73. Jahrgang | Memeler und Grenz-Zeitung | Sonntag, den 5. Juni 1921

Der Rußer Gattenmord vor dem Memeler Schwurgericht

(Fortsetzung des Berichts aus der vorigen Nummer)

Die Vernehmung der Angeklagten Fabian

Nach dem Angeklagten Szelies wurde, wie schon in der gestrigen Nummer kurz mitgeteilt war, die Angeklagte Fabian vernommen. Die Angeklagte erklärte unter anderem, daß sie als Tochter des Besitzers Szameitat durch Vermittelung von Bekannten mit ihrem Manne bekannt geworden sei und sich später mit ihm verheiratet habe. Da sie anfangs eine Gastwirtschaft betrieben haben, sei ihr Mann oft betrunken gewesen und habe sie sehr oft schwer mißhandelt. Später haben sie die Gastwirtschaft aufgegeben und seien dann nach Ruß verzogen, wo ihr Mann mit Pferden gehandelt habe. Auf den Hinweis des Vorsitzenden, daß sie ein ziemlich unsittliches Leben geführt haben soll, erklärt die Angeklagte, daß sie sich nur mit dem Mitangeklagten Szelies eingelassen habe. Die Angeklagte gibt zu, Briefe an Sz. geschrieben zu haben, als er nach Heydekrug versetzt war. Das habe sie jedoch nur aus Verzweiflung getan, wenn ihr Mann sie geschlagen hatte. Zum geschlechtlichen Verkehr will die Angeklagte von dem Szelies verleitet worden sein. Szelies will sie zu dem Mord nicht aufgefordert haben. Er habe die Tat aus sich selbst heraus vollführt, weil er in einer Spiritussache mit ihrem Mann verwickelt gewesen sei und befürchtet habe, daß Fabian ihn verraten könnte. Gift habe sich die Angeklagte in verschiedenen Fällen besorgt, da sie des öfteren an Zahnschmerzen gelitten habe, auch habe sie sich Arsenik für die Ratten besorgt. Die Pistole, mit der ihr Mann erschossen worden ist, will die Angeklagte nicht besorgt haben, was der Angeklagte Szelies dagegen behauptet. Von dem Diebstahl der Kleider habe sie den Szelies auf Anraten ihres Mannes telephonisch unterrichtet. Die Angeklagte bestreitet, den Szelies, als er zum Zwecke der Ermittelung des Kleiderdiebstahls nach Ruß gekommen war, zum Morde überredet zu haben, während ihr Mann bei Salawitsch war, um auf den Verkauf seines Grundstücks zu trinken, das ein Besitzer Sangel an dem Tage von dem Ermordeten gekauft hatte. Da ihr Mann abends betrunken nach Hause gekommen sei, habe er sich nicht gleich zu Bett gelegt, sondern sei erst später schlafen gegangen. Als sie mit ihrem Manne geschlafen habe, sei sie in der Nacht durch einen Schuß aus dem Schlaf geweckt worden. Sie will garnicht gehört haben, als Sz. in die Schlafstube eingetreten ist, bestreitet auch, ihrem Manne Gift gegeben zu haben. Nachdem die Angeklagte gesehen habe, daß ihr Mann tot ist, sei sie dem Angeklagten in dessen Zimmer gefolgt und habe ihn gefragt, weshalb er ihren Mann erschossen habe. Szelies habe ihr geantwortet, sie werde es wohl wissen, sie habe sich darum nicht zu kümmern, er hat es gut. Später, als der Arzt gekommen sei, habe sie diesem erklärt, daß ihr Mann sich erschossen haben müßte. Dies habe sie dem Arzt deshalb erklärt, weil Szelies ihr gesagt habe, sie solle über den Mord schweigen. In der Untersuchungshaft will die Angeklagte des öfteren Gelegenheit gefunden haben, sich mündlich und schriftlich mit Szelies zu verständigen. Die Angeklagte bestreitet aber, hierbei den Mitangeklagten überredet zu haben, daß er die Schuld des Mordes auf sich nehmen solle, da er den Mord ausgeführt habe. Bezüglich der Briefe, die die Angeklagte an Szelies nach Heydekrug geschrieben habe, erklärt sie nochmals, diese deshalb geschrieben zu haben, weil ihr Mann sie mißhandelt habe. Einmal habe er sie sogar gewürgt; deshalb sei sie zu Szelies in dessen Zimmer gelaufen und habe in der Verzweiflung gesagt, er solle ihren Mann erschießen, worauf Szelies geantwortet habe, diesmal werde er es noch nicht tun, aber ein andermal solle er man sehen.

Verschiedene vom Vertreter der Staatsanwaltschaft an die Angeklagte gerichtete Fragen beantwortete sie verneinend. Auf die Frage, ob sie sich über den Tod ihres Mannes gefreut habe, erwidert die Angeklagte mit einem entrüsteten „Ach wo!"

Nachdem die Verhandlungen nach einer kurzen Pause wieder aufgenommen wurden, wurde Szelies, der während der Vernehmung der Angeklagten Fabian den Saal verlassen mußte, wieder hereingeführt und durch den Vorsitzenden von den Aussagen der Fabian in Kenntnis gesetzt. Der Angeklagte hält jedoch seine vorherige Aussage aufrecht. Er gibt zu, der Angeklagten im Gefängnis Briefe geschrieben zu haben, bestreitet aber, darin geschrieben zu haben, daß, wenn ihm die Kleider nicht verschwunden wären, er die Tat nicht ausgeführt hätte.

Hierauf begann die

Beweisaufnahme.

Der als Zeuge vernommene Vater der Angeklagten Fabian, Besitzer Michel Szameitat, sagt aus, daß sein Schwiegersohn mit seiner Tochter stets in Unfrieden gelebt und sie öfters geschlagen habe. Der schuldige Teil sei stets der Schwiegersohn gewesen. Daß seine Tochter einen unsittlichen Lebenswandel geführt haben könnte, will er nicht glauben, da sie ja seinerzeit barmherzige Schwester gewesen sei.

Die Zeugin Emilie Szameitat, Schwester der Angeklagten, erklärt ebenfalls, daß sich die Eheleute nicht gut vertragen hätten. Bezüglich ihres Verhältnisses zu dem Angeklagten Szelies sagt die Zeugin aus, daß sie im Glauben gewesen sei, Szelies werde sie heiraten. Ihr ist es nicht bekannt, daß ihre Schwester deswegen eifersüchtig gewesen sei. Ueber die Person des Ermordeten hatte die Angeklagte bei einer Vernehmung im Ermittelungsverfahren ausgesagt, der Fabian wäre nicht roh, aber heftig gewesen. Auf die Frage, ob sie mit ihrem Schwager Fabian in Geschlechtsverkehr gestanden habe, erklärt die Zeugin, daß sie geschlechtlich mit ihm nicht verkehrt habe, doch habe er sie deswegen öfters belästigt und ihr dafür auch Geld angeboten.

Hierauf gelangen drei Briefe zur Verlesung, die der Angeklagte Szelies am 25. 6. 1920, 9. 11. 1920 und 9. 12. 1920 an die Zeugin geschrieben hat. Im ersten Brief teilt Szelies mit, daß er nach Heydekrug versetzt ist und sich freue, von Ruß fortgekommen zu sein. Darauf folgen Liebesbeteuerungen der Zeugin gegenüber und die Mitteilung, daß er den Polizeiberuf an den Nagel hängen wolle. Im zweiten Brief sagt der Angeklagte u. a., er wisse, daß sie nie die Seine werden könne, obwohl er sie von Herzen liebe. Der dritte Brief weist nur Zärtlichkeiten auf.

Die Zeugin Frau Szloßus sagt aus, daß der Fabian seine Frau öfter geschlagen habe; einmal mit einer ledernen Peitsche. Die Angeklagte habe ihr einmal über ihren Mann erklärt, daß er vor dem Kriege gut gewesen sei; als er jedoch aus dem Kriege zurückgekommen war, habe er sie sehr schlecht behandelt.

Die Zeugin Frau Adomeit schildert die Fabian'sche Ehe ebenfalls als eine schlechte, da sich die Eheleute nicht vertragen haben. Der schuldige Teil sei die Angeklagte gewesen, die ihren Mann durch böse Worte gereizt habe. Der Ermordete sei nicht roh gewesen. Sie habe nur einmal gesehen, daß er seine Frau geschlagen habe, doch ist der Zeugin die Ursache unbekannt. Ueber die Angeklagte sei gesprochen worden, daß sie einen ungebührlichen Lebenswandel führe.

Die Zeugin Frl. Minna Adomeit erklärt ebenfalls, daß die Schuld am Streit mehr auf der Seite der Angeklagten gelegen habe. Auch habe sie mit fremden Männern viel Verkehr gehabt.

Der Zeuge Richard Meklenburg sagt aus, daß der Ermordete seine Frau oft geschlagen und auch mit Kellnerinnen Umgang gehabt habe. Sonst habe Fabian aber ein gutes Wesen gezeigt. Die Angeklagte Fabian habe ihm gegenüber einmal erklärt: „Den Hurenkerl fehlt tot zu schießen." Der Ermordete habe auf solche Aussprüche der Angeklagten wenig Gewicht gelegt.

Der Zeuge Wilhelm Aschmann erklärt, daß die Angeklagte, als ihr Mann im Kriege war, mit Männern verkehrt habe. Er selbst habe die Beobachtung gemacht.

Zeuge Amtsvorsteher Kittel-Ruß: Ueber den Ruf des ermordeten Fabian weiß ich nichts besonderes zu sagen, nur daß er als Händler mit allerlei Elementen Verkehr hatte. Ihm ist der Ermordete stets in ruhiger Weise entgegengekommen. Die Familienverhältnisse der Fabian'schen Eheleute sind ihm wenig bekannt. Der Ruf der Frau Fabian sei nicht besonders gut gewesen. Als die Jäger bei Fabian einquartiert gewesen seien, habe das Haus wegen Gefährdung der Sittlichkeit geschlossen werden müssen. Den Angeklagten Szelies kennt der Zeuge nur als einen ruhigen Mann.

Der Zeuge Schornsteinfeger Hermann Stoll bekundet, daß anfangs 1914, als er zu Fabian gerufen worden sei, die Frau ein blaues Auge, der Mann ein zerkratztes Gesicht gehabt haben. Auf seine Frage habe ihm die Angeklagte erklärt, daß ihr Mann sie geschlagen habe und daß sie den Kerl umbringen lassen werde. Später soll sich die Angeklagte geäußert haben: „Die erste Kugel wünsche ich ihm" und „lange wird er nicht mehr leben".

Der als Zeuge geladene Bruder des Erschossenen, Wilhelm Fabian, verweigert seine Aussage.

Der Zeuge Lehrer Krakath erklärt, daß er einmal auf einem Tanzvergnügen mit anderen Herren bei Fabian zusammengewesen, wo er Tänze, unter anderen auch den sogenannten „Schieber", auf Wunsch der Gäste auf seiner Geige gespielt habe. Ob sich die Pärchen dort geküßt haben, wisse er nicht. Den Angeklagten Szelies kennt der Zeuge als einen sehr sympathischen und gesetzten Menschen. Der Ruf der Angeklagten Fabian habe zu wünschen übrig gelassen.

Nach der Mittagspause wurde die Beweisaufnahme um 4 Uhr nachmittags fortgesetzt.

Der Zeuge Wachtmeister Zirpins kennt den Angeklagten Szelies als einen ruhigen und bescheidenen Beamten. Auch mit Frau Fabian ist er gut bekannt, kann jedoch nichts näheres über sie aussagen.

Der Zeuge Griguleit sagt aus, daß die Angeklagte Fabian ihn bei einem Schmaus zum geschlechtlichen Verkehr mit ihr aufgefordert habe. Hierauf sei er geschlechtskrank geworden, könne jedoch nicht sagen, ob die Krankheit von der Frau Fabian, deren Schwester oder einer anderen weiblichen Person herrühre.

Der als Sachverständige vernommene Kreisarzt Dr. Erich Scheu erklärt, daß er mit dem Arzt Dr. Cohn zusammen die Sektion der Leiche des ermordeten Fabian vorgenommen habe, wobei sie ihr Augenmerk auf Gewalt und Vergiftung gelenkt hätten. Fest steht, daß es sich um eine Schußverletzung bei dem Ermordeten handelt. Der Schuß war von rechts abgegeben. Der Tod dürfte sofort eingetreten sein. Auf die Frage, ob der Ermordete geschlechtskrank gewesen sei, erklärt der Sachverständige, daß dies, soweit ihm bekannt, nicht der Fall gewesen ist.

Der Sachverständige Medizinalrat Dr. Huwe sagt aus, daß er die Angeklagte Fabian auf Geschlechtskrankheit untersucht habe. Sie leide auch heute noch in geringem Maße an dieser Krankheit. Auch die Untersuchung des Angeklagten Szelies habe eine Geschlechtskrankheit ergeben.

Der Zeuge August Szeimies erklärt, in der Gastwirtschaft der Angeklagten oft verkehrt und dabei empfunden zu haben, als ob sie Männern gegenüber sehr entgegenkommend sei.

Die Zeugin Frau Anna Krüger kennt den Szelies als guten Menschen, auch die Fabian sei eine ruhige Frau. Das Familienverhältnis sei zwischen den Fabian'schen Eheleuten zerrüttet gewesen, da sie sich öfter geschlagen haben. Einmal habe der Ermordete seine Frau sogar erschießen wollen.

Die Zeugin Frl. Elly Strungkeit sagt aus, daß sie die Monate März und April 1920 bei Frau Fabian im Dienst gewesen sei. Es sei oft zu Streitigkeiten zwischen den Eheleuten gekommen, da die Angeklagte oft ausgegangen sei. Ob zwischen Szelies und Fabian ein Liebesverhältnis bestanden habe, wisse die Zeugin nicht; nur habe sie gesehen, daß die Angeklagte oft in das Zimmer des Szelies gegangen sei. Die Angeklagte habe oft den Wunsch geäußert, daß ihr Mann sich umbringen möchte. Auch soll die Angeklagte gesagt haben, sie würde demjenigen 50 Pfg. geben, der ihren Mann totschlage.

Gerichtszeitung

Memeler Strafkammer

(Sitzung vom 2. Juni)

Vorsitz: Landgerichtsrat Ernst. — Vertreter der Anklage: Staatsanwaltschaftsrat Wittschirk

Rückfall-Diebstahl und Unterschlagung

Der Zimmermann Michel Kawohl aus Piktaßen war vom Schöffengericht Prökuls wegen Rückfall-Diebstahls mit neun Monaten Gefängnis bestraft worden, weil er dem Besitzer Adam Schmidt, mit dem er zusammen schwer gezecht hatte, eine Brieftasche mit einem Tausendmarkschein aus der Rocktasche gestohlen haben sollte. Vor dem Berufungsgericht wollte er sich mit sinnloser Trunkenheit entschuldigen. Davon konnte nun nach Aussage der Zeugen keine Rede sein, und wenn sie auch den Langfingergriff des Angeklagten nicht direkt gesehen hatten, so ergaben sich gegen den vielfach Vorbestraften doch schwere Belastungsmomente, insbesondere hatte er nach Entdeckung des Diebstahls dem Bestohlenen freiwillig 1000 Mark zurückgegeben. Wer ist — auch bei den heutigen Geldverhältnissen — so freigebig, wenn er ein reines Gewissen hat? Immerhin hielt das Gericht für möglich, daß ein anderer Wirtshausgast den Diebstahl verübt oder der Bestohlene die Tasche in seiner Betrunkenheit verloren und der Angeklagte sie nur „gefunden" haben könnte. Es sprach ihn daher nur der Unterschlagung schuldig, ließ es aber bei der Strafe des Schöffengerichts.

Kuhdiebstahl und Verleitung zum Meineid

Die zweite Verhandlung, die sich bis in den späten Abend hinzog, richtete sich gegen den Besitzer Johann Poeßus von Grabsden wegen Verleitung von Zeugen zum Meineid und gegen seine Söhne Johann und Michel sowie den litauischen Knecht Pakalnischkies wegen Diebstahls. In der Nacht vom 7. zum 8. Oktober 1920 wurde dem Besitzer Wiegratz eine wertvolle Kuh gestohlen. Erst nach mehreren Wochen gelang es, den bei W. im Dienst gewesenen 18jährigen Angeklagten Pakalnischkies als einen der Täter zu ermitteln, der auch ein umfassendes Geständnis ablegte und die beiden Söhne von Poeßus als Mittäter bezeichnete, wobei er die Ausführung des Diebstahls genau beschrieb. Danach hatte er, durch etliche Schnäpse mutig gemacht, an der zugedeckten Hundehütte aufpassen müssen, damit der Hund nicht anschlüge, während die andern die Kuh loskettelten und aus dem Stall in der Richtung zur Grenze forttrieben. Die Angeklagten Poeßus bestritten jegliche Beteiligung: Michel wollte in der fraglichen Nacht zu Hause geschlafen haben, Johann mit Vieheinkäufen an der litauischen Grenze beschäftigt gewesen sein. Obwohl beide einen einwandfreien Alibibeweis nicht führen konnten und als gewerbsmäßige Schmuggler in dortiger Gegend bekannt sind, während dem Pakalnischkies von dem Bestohlenen kein schlechtes Zeugnis ausgestellt wurde, hielt das Gericht doch die Aussage eines so jugendlichen Angeklagten, der vielleicht die Namen der wirklichen Täter verheimlicht, nicht für voll beweiskräftig. Johann und Michel Poeßus mußten daher mangels Beweises freigesprochen werden. Bei Pakalnischkies-Strafe, zumal er noch jugendlich ist, auf 5 Monate Gefängnis ermäßigt, die durch die Untersuchungshaft für voll verbüßt erklärt wurde. Dagegen wurde der Vater Johann Poeßus restlos überführt, daß er bei einer ganzen Anzahl von Zeugen den Versuch unternommen hat, sie zu einer falschen Aussage vor Gericht zu verleiten; sie sollten gänzlich unwahre Angaben darüber machen, wo seine Söhne in der Diebstahlsnacht gewesen wären. Diese Zumutungen, die erfreulicher Weise von den Zeugen abgelehnt wurden, hatten ihm beim Schöffengericht Prökuls eine Strafe von 2 Jahren Zuchthaus eingetragen. Das Berufungsgericht hielt ihm zugute, daß er nur seinen Söhnen, wenn auch in ebenso verwerflicher als törichter Weise, hatte helfen wollen, und erkannte auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, rechnete ihm aber wegen seines hartnäckigen Leugnens die Untersuchungshaft nicht an.

Aus dem Amtsblatt

Verkehr mit Lastkraftfahrzeugen

In einer Verordnung des Oberkommissars wird mitgeteilt:

Die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 22. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 835), nach welcher die höheren Verwaltungsbehörden ermächtigt worden sind, für die zum Verkehr zugelassenen Lastkraftfahrzeuge auf Antrag des Eigentümers von der Vorschrift des § 3 Absatz 2 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Februar 1910/21. Juni 1913, wonach die Radkränze der Fahrzeuge mit Gummi oder mit einem anderen elastischen Stoffe bereift sein müssen, Befreiung zu gewähren, wird aufgehoben. Die Radkränze der Lastkraftfahrzeuge müssen fortan wieder mit Gummi oder mit einem anderen elastischen Stoff bereift sein.

Memelgau und Nachbarn

* **Königsberg**, 2. Juni. [10 Millionen Staatsmittel für Wohnungsbau.] Im März war von der Pressestelle des Oberpräsidiums mitgeteilt worden, daß für die Provinz Ostpreußen, einschließlich des Bezirks Marienwerder, 34 Millionen Mark für Landesbaudarlehne überwiesen waren. Inzwischen sind nach neuerlicher Mitteilung der Pressestelle des Oberpräsidiums für den gleichen Zweck vom Volkswohlfahrtsministerium weitere 10 100 000 Mark zur Verfügung gestellt worden. Hiervon werden 7 000 000 Mk. lediglich zur Förderung landwirtschaftlicher Siedlungsbauten in den Regierungsbezirken der alten Provinz Ostpreußen verwandt, 1 000 000 Mark ist für Wohnungsbauten der Stadt Elbing bestimmt, 2 100 000 Mark dienen der Unterstützung mehrerer größerer Wohnungsbau- und Siedlungsunternehmungen des Regierungsbezirks Königsberg. Die Gesamtsumme der für Ostpreußen bereitgestellten Landesbaudarlehnsmittel beträgt somit jetzt 44 100 000 Mark.

Schl. **Königsberg**, 3. Juni. [Ordinierung.] In der hiesigen Schloßkirche wurden letzthin durch Generalsuperintendent D. Gennrich folgende evangelischen Predigtamtskandidaten ordiniert: Eugen Bauer aus Rogahlen, Kreis Darkehmen, bestimmt zum Provinzialvikar, Johannes Brandtner aus Osterode, ebenfalls bestimmt zum Provinzialvikar, Friedrich Bolz aus Königsberg, bestimmt zum Verwalter der zweiten Pfarrstelle in Willenberg, Paul Kaufmann aus Königsberg, bestimmt zum Hilfsprediger in Königsberg, Rudolf Manze aus Gr. Schimanen, Kreis Ortelsburg, bestimmt zum Pfarrverwalter daselbst, Walter Obgartel aus Insterburg, bestimmt zum Hilfsprediger in Rudczanny und Walter Segschneider aus Angerburg, bestimmt zum Hilfsprediger daselbst.

* **Willenberg**, 2. Juni. [Unwetterschaden.] Mittwoch morgens ging über Willenberg und Umgegend ein starker Hagelschlag nieder, welcher überaus große Verwüstungen angerichtet hat. Der Hagel war so dicht, und bestand aus kartoffelgroßen scharfkantigen Stücken, daß ein großer Teil der Roggenfelder und somit der Roggenernte vollständig vernichtet ist. Auch die übrigen Sommersaaten sind teilweise vernichtet und stark beschädigt. In den Vormittagsstunden sind bei der Polizei bereits Schäden in Höhe von über 70 000 Mark und etwa 100 zerschlagene Fensterscheiben gemeldet. Der weitere Schaden ist noch nicht zu übersehen. Der mit dem Hagel verbundene orkanartige Sturm hat auch viele Bäume und Umzäunungen niedergerissen. Es ist dieses ein Hagelschlag, wie er in der Gegend seit 30 Jahren nicht mehr beobachtet ist. Der Schaden trifft die Geschädigten um so mehr, als dieselben nur aus kleineren in mäßigen Verhältnissen lebenden Landwirten und Einwohnern bestehen. Noch in den Nachmittagsstunden lag der Hagel auf den zerstörten Feldern mehrere Zentimeter hoch.

* **Marienburg**, 2. Juni. [Wer ist der Marienburger Eisenbahnmörder?] Die Nachricht über die Verhaftung des Mörders der Millschen Damen in Königsberg, den polnischen Unternehmer Schipplit, beruht auf einem Irrtum. Schipplit, der in Kalthof (Freistaat Danzig) wohnt, wurde bereits am Tage nach dem Morde von der Marienburger Polizei verhaftet und nach Untersuchung des Elbinger Staatsanwalts auf freien Fuß gesetzt. Da sich der Verdacht infolge mehrerer Beweise doch wieder verdichtete, wurde Sch. wieder verhaftet und befindet sich seit dieser Zeit in Untersuchungshaft im Marienburger Amtsgerichtsgefängnis. Da Schipplit die Tat bestreitet, und überzeugende Beweise nicht vorhanden sind, ist der Abschluß der Untersuchung in nächster Zeit zu erwarten. Zwar hat Sch. sich in eine Reihe von Widersprüchen verwickelt. Während Zeugen bekunden, daß er am Tage des Mordes in Graudenz gewesen ist, und sich in auffallender Weise in der Nähe der Damen Mill aufgehalten hat, bestreitet er in Graudenz gewesen zu sein, obwohl bei seiner Verhaftung bei ihm eine Geburtsurkunde vorgefunden wurde, die das Datum des Mordtages trägt. Sollte Sch. nicht der Mörder sein, so hat er sicher in einer anderen Angelegenheit ein böses Gewissen.

* **Danzig**, 2. Juni. [Eine gräßliche Familientragödie] ereignete sich am Sonnabend in den vorgerückten Abendstunden in der Nähe der Danziger Waggonfabrik. Der 49 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Otto Görtzen, der in den Beamtenhäusern Große Allee Nr. 3 wohnt, versuchte sich und seine drei Kinder durch Ertränken aus dem Leben zu schaffen. Er verließ mit ihnen unter dem Vorgeben, Feldarbeiten verrichten zu wollen, das Haus und ging mit ihnen an die vorgenannte Stelle an der Toten Weichsel. Dort fesselte er die Kinder mit einem Strick aneinander und band noch sein eisernes Feldgerät an ihnen fest, um die Last zu beschweren. Dann stieß er die Kinder, es waren sein achtjähriger Sohn Otto, seine sechsjährige Tochter Herta und sein vierjähriger Sohn Gerhard, in das Wasser und sprang selber nach. Der älteste Knabe konnte sich jedoch in der Nähe des Seglers „Mayotte" an dessen Anker festhalten. Er rief um Hilfe. Der Steward des Schiffes rettete die Kinder und auch den Vater. Der Vater war jedoch schon bewußtlos, während die Kinder noch bei Bewußtsein waren. Die Schutzpolizei schaffte alle vier ins städtische Krankenhaus. Die Kinder befinden sich auf dem Wege der Besserung. Es heißt, daß der Vater seine schreckliche Tat in einem Anfalle von geistiger Umnachtung begangen haben soll, weil er sich wegen der Zukunft seiner Familie Sorgen machte. Der Vater der Kinder ist am andern Vormittag im städtischen Krankenhause gestorben.

* **Riga**, 1. Juni. [Ein peinliches Mißverständnis.] Der Ingenieur Hoppe wurde durch Rigaer Polizisten infolge eines Irrtums angeschossen. Die „Rig. Rundsch." berichtet darüber: Am 26. Mai, abends zwischen 9½ und 10 Uhr, wurde an der Haustür der Wohnung 6 des Hauses Nr. 62/64 der Romanowstraße geläutet und von der Wohnungsinhaberin, Frau Waidt, ohne weiteres aufgetan. 10—11 Mann Bewaffneter z. T. in Zivil, z. T. uniformiert, ohne Begleitung des Hausknechts, stürzten mit dem mehrfach wiederholten Rufe: „Hände hoch" hinein. Der im Nebenzimmer arbeitende Ingenieur Boris Hoppe hörte durch die geschlossene Tür dieses ihm nur zu bekannte Expropriatoren-Kommando und die erregten Stimmen und Rufe der Frauen und schwang sich, im dunklen Bewußtsein, irgendwelche polizeiliche Hilfe gegen die Räuber herbeischaffen zu müssen, durchs Fenster der dritten Etage auf den Balkon der Nachbarwohnung Nr. 5 der Frau A. Peterson, wobei er während dieses Akrobatenstückes an der Hand und am Fuß durch eine Revolverkugel verwundet wurde. Als die Balkontür geöffnet wurde, stürzte Herr Hoppe mit dem Ruf „Helft, Räuber sind in unserer Wohnung, ruft die Polizei herbei" hinein, nachdem er bereits auf dem Balkon ähnliche Hilferufe ausgestoßen hatte. Frau Peterson ihrerseits rief ebenfalls aus dem Fenster nach Kräften um Hilfe, wobei man ihr von unten erwiderte, Polizei wäre bereits oben. Daraufhin begab sich Herr Hoppe unter Beihilfe von Frau Peterson in seine Wohnung zurück, wo sich das Mißverständnis aufklärte und er verbunden wurde.

Kleine Chronik

Oberpräsidialrat Dr. Grzimek-Königsberg, der unlängst zum Vorsitzenden des Verbandes Ostpreußen der Deutsch-demokratischen Partei gewählt wurde, ist aus dem Staatsdienste ausgeschieden und wird seine Rechtsanwaltspraxis wieder aufnehmen und zwar voraussichtlich in Königsberg.

Die 2. Torpedobootshalbflottille, bestehend aus den Booten T. 141, 143, 139, 146, 149 und M. 28, ist am Donnerstag im Königsberger Hafen eingetroffen und wird ihn Montag früh wieder verlassen. Ihr Stützpunkt bleibt bis auf weiteres Pillau, womit die bereits angekündigten Minenräumarbeiten in der östlichen Ostsee ihren Anfang nehmen werden.

In Königsberg fand in einem Garten der Mozartstraße die ersten Kirschen gereift.

Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr brach auf bisher unaufgeklärte Weise zwischen den im Artilleriedepot Rothenstein bei Königsberg lagernden Geschoßkörben ein Brand aus. Der sofort herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, den Brand zu lokalisieren und jede weitere Gefahr zu beseitigen.

Die 375-Jahrfeier der Herzog-Albrecht-Schule in Rastenburg findet am 25., 26. und 27. Juni statt.

Nach einer langwierigen Hitzeperiode setzte in der Osteroder Gegend ein wolkenbruchartiger Regen ein, der den ausgedörrten Fluren die nötige Feuchtigkeit brachte und stellenweise sogar Ueberschwemmung anrichtete.

Zeitschriften- und Bücherschau

Soeben erschien: **Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Ententepolitik der Vorkriegsjahre.** Herausgegeben von B. v. Siebert, ehemaliger Sekretär der Kaiserlich Russischen Botschaft in London. 1921. Groß-Oktav. 827 Seiten. Preis brosch. 70 Mk., geb. 80 Mk. Mitte März hatte die amerikanische Presse mit der Veröffentlichung eines außerordentlich umfangreichen neuen Tatsachenmaterials begonnen, welches hauptsächlich aus russischen diplomatischen Archiven stammt, in seiner Gesamtwirkung aber eine zusammenhängende und objektive Darstellung der Ententepolitik von 1908 bis Juni 1914 bringt. Es handelt sich um mehr als 800 diplomatische Aktenstücke. „Diese historischen Dokumente", schreibt die Hearst-Presse, „bestehen aus chiffrierten Telegrammen, offiziellen Berichten, Privatbriefen und Geheimverträgen . . ., sie werfen ein neues und überraschendes Licht auf den Weltkrieg und seine wahren Ursachen." Herausgeber ist der ehemalige Botschaftssekretär bei der Kaiserlich Russischen Botschaft in London, B. v. Siebert, der seit dem Jahre 1908 bis 1917 in England die Entwicklung der Weltkatastrophe in jeder Phase an ihrer Quelle hat verfolgen können. Die Veröffentlichung erscheint nun auch in deutscher Sprache in Buchform. Das Werk liegt als ein 827 Seiten starker Band fertig vor. Das in 21 Kapiteln zusammengefaßte Urkundenmaterial behandelt alle wichtigen Fragen der letzten fünf Jahre vor dem Kriege: den gordischen Knoten der Balkanfragen, Englands und Frankreichs Politik in Persien, ostasiatische Fragen, türkische Fragen, Bagdadbahn, Marokko, Italiens Stellung im Dreibund, Tripolis, Balkankrieg und die Londoner Botschafterkonferenz, die Konstantinopeler Militärmission Liman von Sanders', die Grundzüge der russischen Meerengenpolitik, deutsch-russische Beziehungen, deutsch-englische Beziehungen, das politische Verhältnis zwischen England, Frankreich und Rußland.

Es seien hier folgende Stellen aus dem Vorwort des Herausgebers angeführt: „Vor nicht zu langer Zeit ist von einem Minister einer europäischen Großmacht die „Entgiftung der internationalen Beziehungen" als Grundbedingung des zukünftigen friedlichen Zusammenlebens der Völker bezeichnet worden. Diese Worte umschreiben genau Zweck und Ziel der vorliegenden Veröffentlichung. Sie dienen auch zur persönlichen Rechtfertigung meines Entschlusses, das in meinem Besitz befindliche Urkundenmaterial schon jetzt der Oeffentlichkeit zu übergeben . . . Ich habe auf meinen ursprünglichen Plan einer Geschichte jener Zeit verzichtet und, unter Weglassung aller persönlichen Kommentare, Erklärungen und Beschreibungen, mich auf eine einfache Veröffentlichung urkundlichen Tatsachenmaterials beschränkt . . . Mit der vorliegenden Veröffentlichung habe ich versucht, einen Beitrag zum wirklichen Verständnis der Politik der letzten Vorkriegsjahre zu liefern. Nicht durch sensationelle Enthüllungen will ich dies erreichen, sondern dadurch, daß ich den diplomatischen Schriftwechsel selbst sprechen lasse und die inneren Zusammenhänge der Begebenheiten, sozusagen die Verästelungen des politischen Nervensystems, zu erfassen suche."

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für **Auskünfte** 2c. **nur die preßgesetzliche Verantwortung — Anfragen ohne Namensnennung bleiben unberücksichtigt. — Gedichte können keine Verwendung finden.**

P. G. Sie können Ihr Lokal auf einen Tag schließen, ohne irgend welche Weiterungen befürchten zu müssen. Handelte es sich nur um Schankwirtschaft, nicht auch um Gastwirtschaft, so würden Sie in dieser Beziehung völlig unabhängig sein. Bei geringem Verkehr wird es Ihnen niemand verübeln können, wenn Sie um 9 Uhr schließen. Kommen nach dieser Zeit Fremde, die für die Nacht aufgenommen werden wollen, so müssen diese die Nachtklingel benutzen.

H. T. P. Die Vermieterin hat nicht das Recht, Ihnen die Weiterbenutzung des Kellers vorzuenthalten. Teilen Sie ihr mit, daß Sie beim Amtsgericht den Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen sie beantragen würden, wenn sie Ihnen weiterhin die Möglichkeit nimmt, den Keller zu benutzen. 2. Auch den nachträglich gemieteten Holzstall darf Ihnen die Hauswirtin nicht nehmen. Sie müssen sich Ihre Rechte mit etwas stärkerem Nachdruck zu wahren suchen, die Vermieterin kann doch schließlich mit den Mietern nicht machen, was sie will.

H. K. Das Gericht wird, wenn es zur Klage kommt, die Unterhaltsrente für das Kind auf 150—180 Mark pro Monat festsetzen. Die Zahlungspflicht des Vaters des Kindes wird durch eine Heirat der Kindesmutter mit einem andern Manne nicht berührt. Er muß also auch in diesem Falle weiter zahlen.

Holzverkauf.
Am 9. Juni, nachmittags 4 Uhr, werde ich in meinem Walde
20 Haufen Birkenstrauch
gegen Meistbietung verkaufen.
Michel Gulbinski,
Jodiken.

Ausschneiden! Aufbewahren!
Weißgerberei übernimmt fämil. ins Fach schlagende Arbeiten. Schaf-, Ziegen-, Hunde-, Katzen-, Kanin-, Iltis-, Marder-, Otter-, Fuchs-, Elch- und Rehfelle i. best. Ausführung. Otto Kaudat, Kürschnermeister, Heydekrug, Triftstraße.

Achtung!
Es ist mir ein Wechsel gestohlen worden von 300 Mk. auf den Namen Michel Albussios, Janußen-Görge. Ich erkläre daher den Wechsel als ungiltig.
Michel Gulbinski,
Jodiken.

Stadtgrundstück, freiw. Laden u. freiw. Wohn. bei 60 000 Mk. Anz.,
Stadtgrundstück, Neubau, massiv, 7 Wohn., eine 3-Zimmerwohn. freiw., Preis 75 000 Mk.,
Geschäftsgrundstück, gut verzinsl., Kolonial- und Materialwarengeschäft mit anschl. Wohn. b. 60 000 M. Anz.,
Stadtgrundstück, massiv, 8 Wohn., großer Hof, Garten und Bauplatz, Preis 85 000 Mk.,
Stadtgrundstück, Bäckerstraße, freie Wohnung, Preis 95 000 Mk.,
Bäckerei-Grundstück, gut verzinsl., freie Wohn., großer Hof, viel Nebengelaß, Preis 120 000 Mk.
Außerdem 70 andere **Stadtgrundstücke** in verschiedenen Größen und Preislagen.
Memeler Güter-Centrale
Jungfernstr. 6.
am Friedrichsmarkt.

Beabsichtige mein
Grundstück,
Mitte Schmelz, 5 Morgen groß, alles besät, mit lebend. u. totem Inventar, freiwerd. Wohnung, von sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Stadtgrundstück, 10 Wohnungen, Hof, Stallgebäude, bei 25 000 Mk. Anz.,
Stadtgrundstück, 2 Gebäude, 8 Wohnungen, 1 freiw., bei 60 000 Mk. Anz.,
Stadtgrundstück mit Geschäft, hoch verzinslich, in guter Lage, bei 60 000 Mk. Anzahlung,
Geschäftsgrundstück, 2 Gebäude, mit freiwerdender Wohnung u. Geschäft, ohne Warenlager bei 60 000 Mk. Anz., sowie **Güter, Krüge, Landwirtschaften, Ind.-Werke** in jeder Größe und Preislage sofort zu verkaufen durch
Gröning & Co.,
Memel, Tilsit,
Luisenstr. 9-10. Landwehrstr. 8.

Ein gut verzinsliches **Stadtgrundstück,** gute Lage, Baustelle, sofort beziehbare 2 Zimmer-Wohnung, steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Kleine Maschinenschlosserei in Tilsit, Hohe Str. gelegen, m. Motor, 3/4 PS., 220 Volt, Drehbank, 1 1/2 m Drehl., 180 Spitzenh., komplett, ferner 1 Ventilator für 2—3 Feuer Konsolen aus Schmiedeeisen, 500 Ausladung, sof. z. verkaufen. Off. u. No. 893 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Gelegenheitskauf!
Kl. Hausgrundstück, Memelland, im gr. Kirch- u. Marktort, Bahn- u. Dampferstation, für jeden Handwerker od. Geschäft geeignet, fortzugshalber zu verkaufen. Off. unt. No. 892 an d. Exped. d. Bl.

Einfamilienhäuser, Laden-Geschäfte, Bureau-, Lager- und Fabrikationsräume, Industriewerke, Wälder
sucht für kapitalkräft. Käufer zum sofortigen Abschluß
Memeler Güter-Zentrale
Jungfernstraße 6.
am Friedrichsmarkt.

Zum Massieren, Elektrisieren, Hühneraugenschneiden, Schröpfen usw. empfiehlt sich in und außer dem Hause
Fr. Marquardt, Heilgehilfe u. Masseur,
Polangenstraße 46.

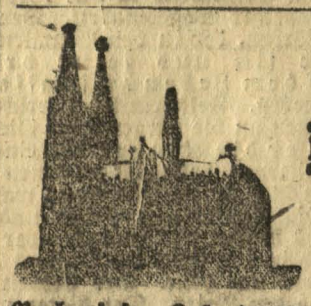
Die Herren Mitglieder werden hiermit in Kenntnis gesetzt, daß die **Herbstmesse der deutschen Ostmesse** in der Zeit **vom 14.—19. August d. Js.** in **Königsberg Pr.** stattfindet.

Die Ausstellungsbedingungen nebst Anmeldeformulare sind bei dem Syndikus des Verbandes in Memel, Herrn **Moller,** Börse, erhältlich.

Verband der Großhändler und Importeure des Memellandes.
Paul Schulz,
Vorsitzender.

Bekanntmachung.
Am Montag in dieser Woche ist in der Gemarkung Wirkutten, in der Nähe des Dangeflusses, einiges Klei vieh von großen herrenlosen Hunden zerrissen worden. Ich warne die angrenzenden Hundebesitzer und werde jeden, sich umhertreibenden, herrenlosen Hund unbedingt abschießen lassen.
Bachmann, den 4. Juni 1921.
Der Amtsvorsteher.

Als nächster Dampfer wird voraussichtlich
Dampfer „Jacoba"
in Hamburg nach Memel
am ca. 9./10. Juni in Ladung gelegt.
Güter werden gebucht durch die Herren L. F. Mathies & Co., Hamburg.
Eduard Krause
Tel. 3 und 121. Börse.



Ziehungsbeginn: Dienstag.
Kölner Dombau-Lotterie
Ziehung: 7.—13. Juni 1921.
Hauptgewinne: 200 000, 100 000, 50 000 Mk.
Noch einige Lose à 6 Mk. (Porto und Liste 1,45 Mk. extra) erhältlich in der
Expedition des „Memeler Dampfboot"
F. W. Siebert.

18. Preuß. Südd. Klassenlotterie.
Bedeutend vermehrte und erhöhte Gewinne.
Höchstgewinn im günstigsten Falle 1 1/2 Millionen.
1. Klasse Ziehung 12.—13. Juli.
1/8—1/4 Los zu 10—80 Mk.
Der Spieler trägt das Porto.
Verkaufsstelle Memel: F. Riekeles, Börsenstraße 13.
„ Ruß: Otto Reisgies.
Pritsch, Pr. Lotterie-Einnehmer,
Tilsit.

Vorzügliche Speisekartoffeln
zum Preise von 45 Mk. per Zentner, 36 Mk. per Scheffel jederzeit in unserem Germania-Speicher erhältlich.
Landwirtsch. An- und Verkaufsgenossenschaft.

Sarg-Magazin
nebst Ausstattungen bei
A. Gendruschke, Tischlermeister,
Polangenstraße 32.

Weil entbehrlich
zwei ausgezeichnete Personenkraftwagen
zu verkaufen.
1. Ein 60 PS. „National"-Wagen, 6 Zylinder, elektrische Innen- und Außenbeleuchtung, elektr. Antrieb, sämtl. Zubehör, in tadellosem Zustand.
2. Ein Phaeton 60 PS. „Marmon", 6 Zylinder, elektr. Beleuchtung, elektr. Antrieb, in sehr gutem Zustand.
Anfragen an das
Oberkommissariat, Memel, Grabenstraße 1.

Ausschneiden und Aufbewahren!

Stettiner Dampfschiffsgesellschaft m. b. H.
J. F. Braeunlich, Stettin.
Hamburg-Amerika-Linie, Seebäderdienst, Hamburg.

Sommerfahrplan ab 1. Juni 1921
Seedienst Ostpreussen.
(Königsberg i. Pr.) — Pillau — Swinemünde — (Berlin) Stettin
täglich in beiden Richtungen.

P 2—4	E 2—3				E 2—3	P 2—4	P 2—4
—	9^{24}	ab	Königsberg Pr. Ostbahnhof	an	6^{22}	—	—
8^{10}	9^{26}	ab	Königsberg Lizentbahnhof	an	6^{19}	9^{13}	10^{18}
8^{19}	9^{36}	ab	Ratshof	ab	6^{11}	9^{05}	10^{10}
9^{10}	10^{06}	ab	Fischhausen	ab	5^{49}	8^{16}	9^{19}
9^{26}	10^{16}	ab	Neuhäuser	ab	5^{33}	7^{58}	9^{03}
9^{38}	—	an	Pillau-Bahnhof	ab	—	7^{45}	8^{55}
—	10^{34}	an	Pillau-Hafen	ab	5^{15}	—	—
ca. 10^{45}		ab	Pillau-Hafen } Schnell-	an	ca. 4^{40}		
„ 4^{45}		an	Swinemünde-Hafen } dampfer in 18 St.	ab	ca. 10^{40}		
	5^{10}	ab	Swinemünde-Hafen	an	10^{20}	—	
9^{30}	5^{30}	ab	„ Hauptbahnhof	ab	10^{05}	7^{58}	
11^{50}	6^{41}	ab	Pasewalk	ab	8^{55}	5^{40}	
12^{40}	7^{08}	ab	Prenzlau	ab	8^{26}	4^{47}	
1^{53}	7^{45}	ab	Angermünde	ab	7^{48}	3^{48}	
2^{23}	8^{10}	ab	Eberswalde (Anschluss nach bezw. von Stettin.)	ab	—	3^{01}	
1^{15}	9^{24}	an	Stettin	ab	4^{10}	4^{10}	
3^{48}	9^{00}	an	Berlin-Stettiner-Bahnhof	ab	6^{30}	2^{00}	

Die Zeiten zwischen 6^{00} abends und 5^{59} morgens sind durch Unterstreichen der Minutenziffern bezeichnet. Fahrtausfall und Fahrplanänderung vorbehalten.

Billigste und angenehmste Reiseverbindung zwischen Ostpreussen u. dem Reich.

Keine Pass- und Zollformalitäten u. Gebühren
Nur Personalausweis.
Vorzügliche Verpflegung an Bord.
Direkte Fahrkarten- und Gepäckabfertigung nach allen grösseren Stationen.

Fahrpreise in der III. Klasse ebenso billig als durch den Korridor, in der II. Klasse wesentlich billiger.

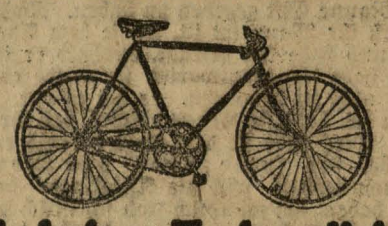
Fahrkartenverkauf:
In **Königsberg i/Pr.**
a) im **Reisebüro Robert Meyhoefer**
Kneiphöfische Langgasse 60, Tel. 5346,
Telegr.: Reisebüro Königsbergpr.
(Geöffnet Werktags 9^{00} morgens bis 5^{00} nachmittags),
b) am **Dampferfahrkartenschalter** des **Reisebüros** auf dem **Ostbahnhof** in Königsberg Pr.
(Geöffnet Werktags morgens von 7^{00} bis 9^{00}, nachm. von 5^{00} bis 8^{00}, Sonn- u. Feiertags von 7^{00} bis 9^{00} vorm.)
In **Pillau** im Reisebüro **Robert Meyhoefer,** Hohes Bollwerk 6, Tel. 29.
In **Memel** im Reisebüro **Robert Meyhoefer,** Börsenstr. 13, Tel. 711, 727, 732.
In **Tilsit** Carl Krantz, Packhofstr. 1, Tel. 14, 360.

Adler-Automobile,
erstklassiges deutsches Fabrikat, größte Präzisionsarbeit, billig in der Unterhaltung.
Vertreter für das Memelgebiet, Litauen u. Lettland
Automobil-Zentrale
Otto Zoeke,
Telephon 730.

Fahrrad-Bereifung
von Original-Marken und billigen
Spezial-Gummi
offeriert
Otto Zoeke,
Memel, Libauerstraße.
Tel. 730

Ca. 15—20 Zentner gutes altes
Wiesenheu
verkauft. Zu erfragen bei
Otto Gottschalk, Libauerstr.

Sommer-Trikotagen
poröse Unterwäsche,
Sporthemden, Sweater, Sweateranzüge,
Waschkleidchen, Waschanzüge
in großer Auswahl am Lager.
Otto Kadgiehn Nachf.



Göricke-Fahrräder
haben spielend leichten Lauf.
Vertreter:
A. Joneleit, Friedr. Wilhelm-Str. 1,
Fahrradzentrale.

Grudekoks
eingetroffen.
R. Schneider, Kohlenhandlung,
Libauerstraße 24.

Eichen-, Birken-, Eschenbohlen oder Abfallenden sowie andere **Stellmacherhölzer,**
größere sowie ganz kleine Posten, zu kaufen gesucht.
Offerten unter 885 an die Expedition d. Blattes.

Einige tragende
Kühe,
zwei 2jährige
Bullen,
zwei 1 1/2 jährige
Sterken
und mehrere 1/2—1 jährige
Bullen
verkauft
Gutsverwaltung Kischken-Görge.

Achtung!
Sirup 1 Pfund 3,50 Mk.,
Farin 1 Pfund 5,00 Mk.,
Bonbons 1/4 Pfund von 2,50—5,00 Mk.,
Schokolade, Apfelsinen, Reis, Hafergrütze, Riegelseife, Schmierseife, Toilettenseife, Bohnerwachs, Soda, Gewürze, Schmalz, Margarine, Maschinengarn und vieles andere
zu billigsten Tagespreisen
empfiehlt
Rugullis,
Memel,
Luisenstraße Nr. 3, Keller.

Schwarze Cheviothose für älteren, starken Herrn, 50 Mark, **hohe, schwarze Lederschuhe** Nr. 38, für 80 Mark zu verkaufen
Alexanderstr. 20, 1 Tr.

Kleider, Wäsche, Schuhe, Nähmaschinen, Fahrräder und dergl. kauft stets
Rich. Gollinat, Baderstr. 8.

Ein gut erhaltener
Sommer-Anzug
billig zu verkaufen
Klein, Töpferstr. 15.

Gold. Herrenuhr
(585) verkauft billig. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein fast neuer, vierrädriger
Handwagen
steht zum Verkauf
Bommelsvitte 91.

Martinlautomobil,
erstkl. Wagen, streng modern, 6 Sitze, neue Karosserie, Rindleder, 8/20 PS, komplett bereift, erstkl. Motor, schnell und zuverlässig, billig zu verkaufen. Offerten an
J. Krauledat,
Stallupönen (Rathaus.)

Hochtragende Kuh
zu verkaufen.
Jakuszeit,
Girugallen-Matz, Nimmersatt.

1 junge Milchkuh
steht zum Verkauf.
Michel Pawels, Rund-Görge
b. Bahnhof Försterei.

8 Legehühner, 1 Hahn, 1 Ziege, 1 Hofhund zu verkaufen
Bommels-Vitte 174.

Eisschrank, Kinderbett, große Bratenschüssel (weiß. Porz.), **Anrichtetisch** zu verkaufen. **Einige Möbel** zu vermieten
Festungsstraße 3 I.

Gartenbank aus Holz, neu, fertig gestrichen, ist zu verkauf.
Karlstraße 2 a, I.

Tabakpflanzen, rotblühend, zu haben Vetistraße 42.

Tapeten
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 164.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg

Sommersprossen
vertreibt man w. abgewaschen. Garantie! 5 Mark.
Wilhelm Wenk,
Wöllstein (Hessen.)

Wegen Geschäftsübergabe Räumungsverkauf!

Von Montag, den 6. Juni bis Sonnabend, den 11. Juni 1921

zu herabgesetzten Preisen.

B. Lewin, Marktstrasse 3—4.

Ersatzteile für Mähmaschinen

in grösster Auswahl empfehlen

Braun & Sturmhoebel

Friedrich Wilhelm-Strasse 45/46.

Kinderwagen

Leiter- und Kastenwagen
Hängematten .·. Liegestühle
Tennisschläger, Tennisbälle
Fuss- und Faustbälle

Otto Kadgiehn Nachf.

Prima Gummimäntel!

Gestr. Hosen, Engl. Lederhosen, Kindersweater, Badehosen
eingetroffen. Der Verkauf findet zu äußerst bill. Preisen statt.
C. Wabulat, Neue Straße.

Birken-Brennholz.

Keine Knüppel oder Rollen, sondern **1 Meter lange Kloben,** gut gespalten und trocken, zur sofortigen Lieferung bereit.

Waggonweise frei Memel	zu 115	Mark pro Raummeter
ab Lagerplatz Magazinstr. 8	„ 118	„ „ „
frei Haus Memel	„ 125	„ „ „

O. Saint-Paul,
Bau-, Nutz- und Brennholz-Handlung.
Bestellungen werden nur **Gr. Wasserstr. 16/17** entgegengenommen.

Pappdächer

deckt neu ein,
überklebt
streicht
die

Dachdeckungs-Abteilung der

Bauhandelsgesellschaft m. b. H.

Tel. 151 Schlachthofstr. 2. Tel. 151

Kanthölzer, Tischlerholz, Fußbodendielen, Schaaldielen, Brackdielen
und andere Bauhölzer preiswert zu haben bei
Heimann Itzigsohn,
Bismarckmühle Schmelz.

Moderne Rahmungen
in eigener Werkstatt bei mäßigen Preisen schnellstens,
Robert Schmidt,
Inh.: Rich. Krips, Börse.

Sehr stark emaillierte sowie eichene

Milchkannen

mit Gummiverschluß offeriert zu billigen Preisen
Landwirtsch. An- und Verkaufsgenossenschaft.

Gemischtes

Kiefern- und Birkenbrennholz

liefert franko Hof **rm** mit **116 Mk.** Bestellungen nimmt entgegen
Ehlert & Co.,
Alexanderstraße 10, Gartenhaus.
Fernsprecher 771.
Bauholz und Stangen vorrätig.

---

4 alte weiße Kachelöfen

zum Abbruch zu verkaufen
H. Hennig, Ofengeschäft,
Fernruf 601. Libauerstraße 4.

Ia trockenen Presstorf

für Industrie, Schulen und Privat in jeden Quantitäten ab Werke Laugallen, Kleinbahnhof und Flachsspeicher Memel, auch frei Haus liefert täglich **Einars,** Kirchhofstr. 5.

Lokomobilen, Sägegatter,

fahrbar und stationär, in jeder Größe, ab Lager und kurzfristig lieferbar zu **Kauf und Miete.**
Ernst Lippke, Techn. Büro,
Telephon 740. Polangenstr. 22.

Segelboot.
1920 erbaut, Fichte, Kiel und Spanten Eiche, eisernes Schwert, gedeckt, Besegelung sehr gut erhalten, umständehalber preiswert verkäuflich. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Guterhaltener Parkwagen

verkauft **Ballaschke, Schmelz.**

COGNAC RENÉ POUILLOUX

Alt eingeführtes, gerichtlich eingetragenes

Herings-Import- u. Kolonialwaren-Geschäft

in der Stadt Memel todeshalber zu verkaufen.
Offerten unter **Nr. 914** an die Exped. d. Blattes.

Hypothekengelder,

Mk. 100 000 bis 150 000, zu erster Stelle auf Landgrundstücke und städtische Industriebetriebe bei bester Verzinsung von sofort oder später gesucht
Otto Sudermann,
Memel, Töpferstr. 1.

Achtung! Achtung!

Kaufe Schlachtpferde u. Fohlen

und zahle der Zeit entsprechende Preise.
Roßschlächterei Gebr. Rosenbach,
Töpferstr. 9/10. Tel. 653.

Memelmarken

besonders 3.— auf 2 Fr., 3.— auf 5 Fr., Memelgebiet M. 1.25, sowie ganze Sätze laufend gesucht. Abnahme erfolgt in Memel. Offerten mit Preis erbittet
Ido-Zentrale,
Berlin N. 20, Bastianstraße 14.

Wir sind ständige Käufer für

Gusseisen, Maschinenbruch u. Brandeisen.

Schiffswerft Memel Lindenau & Cie.

Achtung! Handarbeit!
Herrenschuhe besohlen 42 Mk., Damenschuhe 30 Mk.
K. Schulz, Luisenstraße 3.

Leidende und Gesunde
gebrauchen **„Pellodör"** pat. gesch. **Gratis**-Probe u. Aufklärung Prof. **D.:** Med. Verld. u. Auskunft frei **Frau El. Vogel,** Hamburg 39 Ml, Wirkliche Hilfe in fast jedem Falle. Genaue Anfragen m. Rport erbet. Auskft. frei.

Träger,

Profil 25, 4,50 Meter lang, zu verkaufen.
J. Paterek, Libauerstr. 20.

Ein Kinderwagen

und ein **Küchenschrank** zu verkaufen
Janischken, Hauptstr. 26.

Häcksel
gibt ab
Picklaps, Budsargen.

Passagen nach allen Weltteilen

Emigrantenbeförderung

Zusammengestellte Eisenbahnfahrscheine
Besorgung von Bettkarten

Fahrscheine für die Lloyddampfer
„Grüssgott" Swinemünde—Zoppot—Danzig
„Grille" Danzig—Pillau—Libau und zurück

Reisegepäck-Versicherung!

Besorgung von Einreisegenehmigungen

Kontor Polangenstrasse No. 39. Telephon 123.
Bahnkontor, Stationsgebäude. Telephon 419.

Billige, sichere und behutsame

Beförderung von Gepäck u. Paketen

zu allen Zügen und Dampfern, **auch zum Frühzug und Cranzer Morgendampfer,** unter Haftung für jedes Kolli

Beförderung von Gepäck, Paketen, kleineren Möbelstücken, Gestellen, Lebensmitteln usw.
innerhalb der Stadt.

Bestellungen werden entgegengenommen im

Kontor Polangenstrasse No. 39. Telephon 123.
Bahnkontor, Stationsgebäude. Telephon 419.

Von Montag, den 6. d. Mts. ab

billiger Resteverkauf.

In der Saison **angesammelte Reste und Restbestände** in allen Abteilungen werden **im Lichthof meiner Wäscheabteilung billigst verkauft.**

Es kommen zum Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Grosse Posten Damen-Strümpfe, schwarz und farbig in Seide und Baumwolle.
" " Kinder-Strümpfe, schwarz und farbig, in allen Grössen.
" " Kinder-Söckchen, schwarz und farbig in allen Grössen.
" " Herren-Socken, schwarz und farbig.
" " Herren-Macco-Hemden, nur beste Qualitäten
" " Herren-Einsatzhemden, nur beste Qualitäten
" " Herren-Netz-Hemden, nur beste Qualitäten.
" " Herren-Oberhemden, weiss u. farbig.
" " Damen- und Kinderwäsche in bester Verarbeitung.
" " Badeanzüge für Damen und Herren,
sowie **sämtliche anderen Badeartikel.**

Schürzen

für Damen und Kinder
ganz besonders preiswert.

Kaufhaus Robert Waller,

Marktstrasse 10/11.

Konsumenten oder Händler

die direkt mit dem Konsumenten arbeiten, erhalten solideste Lieferungen auch in kleinen Mengen zu billigsten Preisen und reelle fachmännische Beratung in **allen Textilartikeln** wie Garnen und Zwirnen aus Baumwolle, Wolle, Leinen, Jute, Hanf und aller daraus hergestellten Waren. Anträge mit genauer Beschreibung der verlangten Artikel (Muster), Angabe der Höhe und der Art des erzielbaren Umsatzes unter **B. N. W. 6398** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.**

Teilhaber

mit Geschäftseinlage für hiesiges
Lebensmittel-Engros-Geschäft
gesucht. Offerten unter **Nr. 913** an die Exped. d. Bl.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist die Stelle eines

Seelotsen

sofort zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche unter Beifügung von Dienstzeugnissen, Lebenslauf und Befähigungszeugnissen (Schifferpatent auf großer Fahrt) umgehend einreichen bei der

Seelotsenverwaltung Memel.

Tüchtiger, erfahrener

Geschäftsführer

(gelernter Fachmann) sucht von sofort oder später Stellung **im Hotel, Café oder Restaurant,** auch Saison. Suchender würde auch Oberkellner oder Büfettstelle übernehmen. Kaution vorhanden. Langjährige Zeugnisse und beste Referenzen zur Verfügung. Gefl. Offerten an
Fr. Laurischkat, Insterburg, Belowstr. 1 III.

Tüchtiger Hobelmeister

für Sägewerk in Kowno gesucht. Meldungen unter Angabe von Gehaltsansprüchen unter **923** a. d. Exp. d. Bl.

Lehrling

stellen ein
Braun & Sturmhoebel,
Friedr. Wilhelm-Str. 45/46.

Einen Hausmann und ein Küchenmädchen

braucht
Richard Schumann, Schwarzort.

---

1 Kontoristin, 1 Lehrling

von sofort evtl. später gesucht
Rudolf Burrack.

Säuglingspflegerin

für Försterei gesucht.
Meldungen erbeten bei
Mellnitz & Matthissohn,
Fischerstr. 3.

Perfekte Stenotypistin

von sofort oder später gesucht. Offerten unter **Nr. 905** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine gewandte, umsichtige

Kassiererin

sucht bei hohem Gehalt
Kaufhaus Robert Waller.

Stenotypistin

mit guter Schulbildung, sicher rechnend, welche schon praktisch gearbeitet hat, kann sich melden
F. Hanemann, Hohe Straße.

Suche von sofort oder 1. Juli cr. **tüchtigen, branchekundigen, tüchtigen**

Verkäufer.

Litauisch sprechende werden bevorzugt. Schriftliche Bewerbungen nebst Gehaltsansprüchen bei nicht freier Pension und Zeugnisabschriften erbeten.
Johannes Janz, Heydekrug,
Eisenwaren. Haus- und Küchengeräte. Baumaterialien.

---

1 jüngere Verkäuferin

für die Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Abteilung, und

1 Verkäuferin

für die Konfektions-Abteilung sucht
Kaufhaus Robert Waller.

Verkäuferinnen

gesucht bei angenehmer, dauernder Stellung.
Marcus Millner,
Fleischbänkenstr. 2.

Lehrmädchen

für die Küche ohne gegenseitige Vergütung stellt ein.
Frau **Seidler, Bahnhof.**

Ein Lehrmädchen und ein Lehrling

gesucht.
Marcus Millner,
Fleischbänkenstr. 2.

Anständiges, erfahrenes

Mädchen

oder einfache **Stütze,** die jede Arbeit übernimmt, **sucht von sofort**
Frau Süss, Ziegelei Luisenhof.

Gesucht von sogleich oder 15. Juni für Schwarzort

älteres Mädchen oder Frau

für leichte Hotelwäsche. Zu melden am Montag bei
Kaufmann **F. Rohde,** Hospitalstraße.

Suche für sofort oder 15. ein

Mädchen

für tagüber oder ganz.
Kaufmann Müller, Sommelsvitte 72
(an der eisernen Baake).

Lehrmädchen für die Glanzplätterei

können sich melden.
Wasch- und Plättanstalt, Gr. Wasserstr. 11.

Dienstmädchen oder Aufwärterin

von sofort oder 15. Juni gebraucht.
Stoch, Gr. Wasserstraße 20.

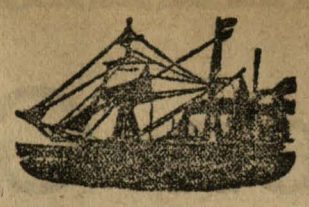
---

2 Zimmer mit Küche

gegen gute Bezahlung gesucht. Offerten unter **Nr. 911** an die Expediton dieses Blattes.

Gesucht heizb. abgeschloss. Wohnräume

im Mittelpunkte der Stadt, für kl. Büro geeignet.
Gefl. Offerten unter **918** an die Expedition d. Blattes.



Hamburg-Amerika-Linie, Seebäderdienst, Hamburg.
Norddeutscher Lloyd, Seebäderdienst, Bremen.

Passagierverkehr über See

mit den Schnelldampfern
„Thor" und „Nymphe".

Fahrplan ab 1. Juni

Memel—Pillau

ab **Memel** jeden Donnerstag 8,30 Uhr abends
an **Pillau** jeden Freitag 4,30 Uhr vormittag.

Pillau—Danzig

ab **Pillau** { jeden Freitag D. **„Thor"** 11 Uhr vorm.
jeden Dienstag D. **„Nymphe"** 11 Uhr „
an **Danzig** jeden Dienstag und Freitag ca. 4 Uhr nachm.

Ankunft in Danzig jeden Dienstag an der Anlegestelle Brabank, jeden Freitag an der Anlegestelle Bleihof, gegenüber vom Krantor.

Memel-Libau-(Riga)

ab **Memel** jeden Montag 12,30 Uhr mittag
an **Libau** jeden Montag 5,30 Uhr nachmittag

ab **Libau** tägl. (Lokalzug) 9,40 Uhr nachmittag (Lett. Zeit)
an **Riga** täglich 7,05 Uhr vormittag (Lett. Zeit)

Französisches Ausreisevisum u. lettisches Einreisevisum erforderlich.

Gute Restauration an Bord.

Fahrkarten und Auskünfte durch:
die **Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd** in Königsberg
das **Reisebüro Robert Meyhoefer, Memel,** Königsberg
Pillau (Dampferanlegestelle)
am **Dampferfahrkartenschalter,** Königsberg, Ostbhf.

Kleiderschrank und Kinderbettgestell

zu verkaufen.
Hinz, Karkelbeck.

Gute Zentrifuge,

eichene Buttermaschine, Milchkannen verkäuflich. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

Meine **zweischnittige Wiese,** in **Karkeln-Lökeort** gelegen, ist sofort zu verpachten.
Altsitzer **Jonis Kerschis,** Schmelz, Haffstraße 30.

Gefunden eine Herrenuhr
am 23. 5. Bitte abzuholen
Fridrici, Baderstraße 8.

Am 4. d. Mts. am Friedrichsmarkt

eine Brieftasche

mit ca. 1800 Mk. und Ausweis auf den Namen Frau **Marie Klimkeit,** Schillgallen

verloren.

Wiederbringer erhält Belohn. Abzug. im Fundbüro.

Braunes Hündchen eingefunden, abzuholen
Berl. Alexanderstraße 9.

Kinderwagendecke

verloren. Geg. hohe Belohn. abzugeben bei
Lapins, Unionstr. 6.

An- und Verkauf

v. getr. **Zivil- und Militärkleidern, Wäsche, Schuhen, Stiefeln, Uhren, Fahrrädern** usw. **Schuhe** werd. prompt und preiswert besohlt.
K. Schulz, Luisenstraße 3.

Gebrauchte Briefmarken
aus dem Memelgebiet kauft zum halben Nennwert
Georg Strelow, Stettin,
Turnerstraße 97.

Gebrauchte, gut erhaltene

Kinderwagen

zu kaufen ges. Ang. erb. an
M. Schmidt,
Friedrich Wilhelm-Str. 1.

Krankenfahrstuhl

zu leihen oder z. kaufen ges. Offerten unter **Nr. 918** a. die Exped. d. Blattes.

Russische

Bücher

kauft
Weizmann,
Berlin,
Achenbachstraße 7—8.

Textil-Reisenden

sucht
L. & E. Sey,
Wäschefabrik und Textilgroßhandel,
Frankfurt a. M.

Achtung!

Tücht. Reisevertreter,
welche Landwirte u. Industrie besuchen, wollen ihre Adr. an **Merkur, Warenvertrieb, Berlin,** Gartenstr. 58, aufgeb.

Für mein **Drogen- u. Photo-Spezialgeschäft** suche ich zum 1. 7. od. 1. 8. **einen erfahrenen**

Gehilfen,

lit. Sprachkenntn. erw., jed. nicht Beding. Bewerb. mit Gehaltsanspr., Bild und Zeugnisabschr. an
M. Pempe,
Libauerstraße 19.

Bekanntmachung.

Für das städtische Krankenhaus wird ein

Portier

gesucht. Meldungen werden in unserem Büro III, Zimmer 7 entgegen genommen.
Memel, den 3. Juni 1921.
Der Magistrat.

Einen Lehrling

suche für mein Tuch- und Manufakturwaren-Geschäft.
Albert Brusdeylins.

Junge,

welcher mit Pferd umzugehen versteht, sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Junge
von 15—17 Jahren w. gebr.
Schützenstraße Nr. 2.

Laufbursche

für die Nachmittage kann sich Montag um 3 Uhr bei
Fritz Stege,
Alexanderstr. 12
meld. Zu erfr. im Restaurant.

Arbeitsburschen

von sofort gesucht.
A. Joneleit,
Fahrradzentrale,
Friedrich Wilhelm-Str. 1.

Friseuse,

welche gut onduliert und frisiert, evtl. etwas Manikure, per sofort oder später bei fr. Station gesucht. Offerten m. Gehaltsansprüchen u. **927** an die Exped. d. Blattes.

Ein Lehrfräulein

aus achtbarer Familie sucht
A. Thiel,
Haus- und Küchengeräte.

15-16jähr. kinderl. Mädchen

sucht von sofort
Frau **A. Kerneklen,**
Wiesenstraße 24, 1 Tr.

Jung. Mädchen

möchte **auf dem Lande die Wirtschaft erlernen.** Gefl. Off. unt. **904** a. d. Exp. d. Bl.

Junges Mädchen
sucht Stellung bei einem Kinde in besserem Hause. Näheres bei
Frischmann, Fuhrmannstr. 1.

Erfahr., saubere Stütze
zur Führung eines frauenl. Haushalts zum 1. Juli ges. Meldungen unter **909** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junges Mädchen,
das im Nähen und Glanzplätten bewandert ist, wünscht Stellung als Kinderfräulein. Gfl. Off. u. **917** a. d. Exp. d. Bl.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt kann sofort eintreten
Friedrichsmarkt 15 a.

Laufmädchen

kann sich melden.
Blumenhandlung,
Libauerstraße 17.

Aeltere Frau

für jeden Nachmittag zu zwei Kindern gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieses Blatt.

Junge gewandte Frau

sucht für die Zeit vorm. 8—1 und nachm. 4—6 Uhr angenehme Beschäftigung. Off. u. **900** an die Exped. d. Bl.

Ein Mädchen

für kleinen Haushalt vom 15. Juni oder später sucht Frau Studienrat **Scharffetter,** Gut Janischken.
Zu melden auch bei Frau **Johanna Scharffetter,** Börse.

Suche v. sofort ein sauberes

Mädchen

Frau **Helene Baacke,** Schmelz, Mühlenstraße 127.

Besseres Mädchen,

welche das Servieren versteht, für kleinen Haushalt v. gleich od. später gesucht i. Gut **Adl. Heydekrug.**

---

2 junge Beamte suchen von sofort

Quartier mit Pension

möglichst Familiennanschluß. Angebote unter **Nr. 921** an die Expedition d. Blattes.

---

2 gut möblierte

Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. dieses Blatt.

Handwerker sucht einfach

möbl. Zimmer

Off. u. **922** a. d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer

an 2 Herren zu vermieten. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer

ohne Betten und Wäsche von sofort zu haben. Zu erfahren Quellstraße 1 a.

Eine Schlafstelle

sofort zu haben. Zu erfr. in der Expedition d. Blattes.

Kost u. Schlafstelle

zu haben. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Schlafstelle mit Pension

von sofort zu haben.
Laurat, Fischerstraße 8.

Wohnungstausch.

2-Zimmerwohnung, zwei Kabinette, gr. Küche gegenüber der Gasanstalt, in 2-Zimmerwohnung auf dem Roßgarten zu tauschen ges. Offerten unter **915** an die Expedition dieses Blattes.

Zwei Zimmer, möbliert oder unmöbliert,
in guter Lage von sofort ges. Off. unter **Nr. 874** an die Exped. d. Blattes.

Junges reichsdeutsches Ehepaar (ohne Kinder) sucht

2 möblierte

Zimmer

evtl. mit Benutzung der Küche. Angebote unt. **916** an die Exped. dieses Blatt.

Für 3 Sommermonate eine **Villa** bezw. **Wohnung** in **Saudkrug** z. miet. ges. Off. m. Ang. d. Preis u. d. Besicht.-Zeit unt. **903** an die Exp. d. Bl.

Süderspitze.

Sommerwohnungen zu vermieten. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Ein

Speicher,

möglichst im Zentrum, für Jutewaren zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe u. **894** an die Exped. d. Bl.

Wohnungstausch!

Meinen **Laden** m. 3-Zimmerwohnung in **Heydekrug** möchte ich gegen einen **Laden mit Wohnung** in lebhafter Geschäftslage in **Memel tauschen.** Angebote unter **916** an die Exped. d. Bl.

Aufgebot.

Der Landgerichtsrat i. R. **Hugo Meyhoefer** in **Charlottenburg,** Horstweg 41 hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 20. Februar 1906 über die auf dem Grundbuchblatte des Grundstücks Dantzin-Niclau Blatt 13 in Abteilung III Nr. 17 für ihn, damals in Braunsberg wohnhaft, eingetragene zu 5% vom 1. Februar 1906 verzinsliche Darlehnsforderung über ehemals 17 000 Mark, jetzt nach dem Brief noch 11 000 Mark beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

24. September 1921,
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 8 anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Memel, den 18. Mai 1921.
Das Amtsgericht.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Ana. Genfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.

2. Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 129 ∞ 73. Jahrgang — Memeler und Grenz-Zeitung — Sonntag, den 5. Juni 1921

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am 2. Juni 1921, nachmittags 4 Uhr

(Fortsetzung des Berichts aus der gestrigen Nummer)

Schließung des Bommelsvittener Friedhofs

(Ref.: Stadtv. Vorkampf)

Der Bommelsvittener Friedhof wird zu Beerdigungen fast garnicht mehr benutzt. In der Zeit vom 1. April 1920 bis 31. März 1921 haben nur 6 Beerdigungen stattgefunden. Der Magistrat hat daher die Schließung des Kirchhofs beschlossen. Da der Bommelsvittener Friedhof einen besonderen Teil für katholische Erbbegräbnisse hat, soll von den auf dem Vittener Kirchhof zur Wiederbelegung kommenden Stücke 5 und 6 das Stück 6 für katholische Beerdigungen und Erbbegräbnisse bereitgestellt werden.

Nachdem Baurat Weber auf die Frage des Stadtv. Kaminski, ob Pumpe und Zaun auf dem Kirchhof auch weiterhin erhalten bleiben würden, zustimmend geantwortet hatte, wurde die Schließung des Friedhofs genehmigt.

Schwimmbadeanlage am Haff

(Ref.: Stadtv. Westphal)

Entsprechend den Wünschen der Bevölkerung haben Baudeputation und Magistrat die Herrichtung einer Badeanlage auf dem Pitcairnschen Platz beschlossen. Die Ausführung ist so gedacht, daß Pfähle in das Wasser eingerammt werden und darauf ein Laufsteg aufgebracht wird. Ein kleiner Zuführungssteg stellt die Verbindung mit dem Land her. Von dieser Brücke aus soll ein Schwimmlehrer Schwimmunterricht erteilen. Für Nichtschwimmer soll der flachliegende Teil vor dem Pitcairn'schen Platz durch Taue abgegrenzt werden. Außerdem soll an Land eine Baracke zum Auskleiden aufgestellt werden. Holz zu dieser Baracke hat das Landesdirektorium bereitgestellt. Die Gesamtkosten der Anlage werden sich auf etwa 25 000 Mark stellen.

Stadtv.-Vorst. Scharffetter teilte zu dieser Vorlage noch einen Nachtrag mit, worin der Versammlung bekanntgegeben wurde, daß das Landesdirektorium den Betrag von 10 000 Mark für die Schwimmbadeanlage zur Verfügung gestellt habe, sodaß der Stadt nur noch 15 000 Mark Unkosten erwüchsen.

Auf eine Anfrage des Referenten, warum die Vorlage so spät eingebracht sei, antwortete Baurat Weber, daß der Magistrat sie wiederholt abgelehnt habe, weil die Ortsfrage nicht genügend geklärt werden konnte. Erst vor kurzem sei der Pitcairn'sche Platz zu diesem Zweck tatsächlich verfügbar geworden. — Die Vorlage wurde angenommen.

Einführung der durchgehenden Dienstzeit für die Sommermonate

(Ref.: Stadtv. Pannars)

Entsprechend dem Vorgehen des Landesdirektoriums hat der Magistrat für die Monate Juni, Juli und August für die städtische Verwaltung durchgehende Arbeitszeit von 7 bis 2 Uhr festgesetzt mit der Einschränkung, daß der ordnungsmäßige Dienstbetrieb darunter nicht leidet und die Abfertigung des Publikums in bisheriger Weise erfolgt. — Der Referent bat, die Neuordnung der Diensteinteilung gutzuheißen.

Stadtv.-Vorst. Scharffetter beantragte dagegen, den Magistrat zu ersuchen, die Arbeitszeit nicht zu verkürzen.

Bürgermeister Schulz führte aus, daß es nicht möglich sei, allen Beamten den ihnen für die Sommerzeit zustehenden Urlaub zu erteilen. Daher habe man den hier vorgeschlagenen Ausweg gesucht, um den Beamten entgegenzukommen, ohne daß der Dienstbetrieb und die Abfertigung des Publikums darunter leiden. Er mache darauf aufmerksam, daß tatsächlich nur 4 Stunden weniger in der Woche büromäßig gearbeitet werde, da der Sonnabenddienst nicht verkürzt, sondern noch um eine Stunde verlängert werde. Die für die Abfertigung des Publikums bestimmte Zeit werde überhaupt nicht verkürzt. Weiter werde er verfügen, daß laufende Arbeiten im Bedarfsfalle wie bisher am Nachmittag zu erledigen seien, ohne daß bei Ueberstunden ein Rechtsanspruch daraus hergeleitet werden könne, sie als Ueberstunden in materieller Hinsicht zu bezeichnen. Die durchgehende Dienstzeit käme also den mittleren und oberen Beamten nur abwechselnd zugute und auch den unteren Beamten und den Angestellten nicht allgemein. Aus praktischen Gründen empfehle es sich auch, daß die großen Behörden am Orte dieselbe Dienstzeit hätten, weil sonst vielfach ein Zusammenarbeiten nicht möglich sei. Trotz seiner bekannten ernsten Auffassung von den Pflichten eines Beamten glaube er doch erklären zu müssen, daß der Dienstbetrieb unter der neuen Zeiteinteilung keineswegs leiden werde. Die Betriebswerke, wie Gasanstalt, Wasserwerk usw., würden ohnehin bis 6 Uhr geöffnet sein. Ebenso würden in den meisten anderen Büros fast immer am Nachmittag Beamte zu finden sein. Schließlich könne man auch von keinem Bürobeamten verlangen, daß er ununterbrochen 8 Stunden arbeite. Dazu sei die Büroarbeit doch zu verschieden etwa von der eines kaufmännischen Angestellten, der über Mittag immer eine halbe Stunde zum Ausruhen finden werde. Die Bürobeamten dürften nicht einmal in Gegenwart des Publikums ihr Frühstück essen.

Stadtv. Bendix sprach die Befürchtung aus, daß man im Herbst, wenn Arbeiten infolge der verkürzten Dienstzeit nicht fertig geworden seien, neue Beamte anfordern werde.

Stadtv. Pempe erwartet als Folge der neuen Diensteinteilung die Forderung der kaufmännischen Angestellten und der Arbeiter nach der 7stündigen Arbeitszeit. Er schlug vor, den Dienst wie früher auf den Vor- und Nachmittag zu verteilen.

Stadtv. Richtsmeier sprach ähnliche Befürchtungen aus.

Stadtv. Pierach rechnete aus, daß etwa 80 Arbeitstage in der Woche durch die Dienstverkürzung verloren gehen. Er betrachte das als eine unberechtigte Zulage an die Beamten, die er ablehnen müsse.

Bürgermeister Schulz betonte demgegenüber, daß man den Beamten kein Opfer bringe. Die Stadtverordneten Pempe und Richtsmeier seien lediglich von ihren eigenen wirtschaftlichen Erfahrungen ausgegangen und nicht von der Erwägung, ob der Dienstbetrieb die Verkürzung vertrage. Die Beamten seien doch anders zu bewerten, als handwerksmäßig schaffende Arbeiter. Im übrigen habe man die Zahl der Beamten in letzter Zeit verringert und nur in dringenden Fällen Neueinstellungen vorgenommen. Man beabsichtige doch auch nur dieselbe Regelung des Dienstes wie beim Landesdirektorium, beim Amtsgericht und beim Landratsamt. Die Rechnung des Stadtv. Pierach sei nicht zutreffend.

Nachdem Stadtv. Kurzinna und Stadtv.-Vorst. Scharfetter darauf hiegewiesen hatten, daß die Versammlung von der Vorlage nur Kenntnis nehmen könne, da der Magistrat nach der Städteordnung den Dienst der Beamten selbständig einteilen könne, wurde der Antrag Scharffetter zum Beschluß erhoben, daß die Versammlung von der Vorlage Kenntnis nehme, in ihrer Mehrheit aber mit der Dienstverkürzung nicht einverstanden sei.

Ausdehnung des Schlacht- und Beschauzwanges auf die Vororte Schmelz, Bommelsvitte und Janischken

(Ref.: Stadtv. Esins)

Nach Errichtung des städtischen Schlachthauses wurde durch Ortsstatut bestimmt, daß das gewerbsmäßige und nichtgewerbsmäßige Schlachten von Vieh nur im Schlachthof stattfinden darf. Nach der Eingemeindung der Vororte Janischken, Bommelsvitte und Schmelz wurde auf Antrag dieser Gemeinden das Ortsstatut durch einen Nachtrag vom 2. September 1918 dahin abgeändert, daß nichtgewerbsmäßige (Privat-)Schlachtungen in diesen Vororten von dem Schlachtzwang im Schlachthof befreit sind. Nach den Akten wurde diese Aenderung aber ausdrücklich nur als eine vorübergehende und durch die wirtschaftlichen Verhältnisse infolge des Krieges bedingte Maßnahme bezeichnet.

Nachdem nunmehr im Memelgebiet die Zwangswirtschaft aufgehoben und auch sonst geregelte Verhältnisse eingetreten sind, ist die Aufhebung der Befreiung von dem Schlachtzwang für die genannten eingemeindeten Vororte geboten. Es ist ungerecht, daß ein Teil der Bewohner derselben Stadt andere Rechte als der größte Teil der übrigen Bevölkerung besitzt. Weiter muß verlangt werden, daß, wenn durch erhebliche finanzielle Mittel, die die Allgemeinheit aufgebracht hat, ein städtisches Schlachthaus errichtet ist, auch sämtliche Teile der Bevölkerung zur Aufbringung der Unterhaltungskosten durch Benutzung desselben und der damit verbundenen Entrichtung von Gebühren beitragen. In der Hauptsache aber muß der Schlachthofzwang für sämtliches Vieh, also auch für das aus Privatschlachtungen, in gesundheitspolizeilichem Interesse gefordert werden, da die Befreiung vom Schlachthofzwang erfahrungsgemäß zu Geheimschlachtungen ohne Trichinenbeschau in größerem Umfange verleitet. Schließlich kommt hinzu, daß der Stadtgemeinde durch die örtliche Fleischbeschau jährlich zirka 4000 Mark Kosten entstehen.

Nach eingehender Prüfung haben die Schlachthof-Deputation und der Magistrat beschlossen, den Nachtrag vom 2. September 1918 zum Ortsstatut betreffend den Schlacht- und Beschauzwang vom 25. April 1913 dahin abzuändern, daß auch das nichtgewerbsmäßige Schlachten von Vieh aller Art in den Vororten Bommelsvitte, Janischken und Schmelz nur im städtischen Schlachthof stattfinden darf.

Die Magistratsvorlage war in der Sitzung vom 12. Mai ausgesetzt worden. Unter Hinweis auf die zu erwartende Erregung der Bevölkerung in den Vororten bat der Referent, die Vorlage endgiltig abzulehnen.

Auch Stadtv. Plennis ersuchte um Ablehnung der Vorlage. Wegen der großen Umstände und Kosten würden sich die Schweinehalter dennoch dagegen sträuben, im Schlachthof schlachten zu lassen.

Stadtrat Voigt trat für Annahme der Vorlage ein. Er sei der Ansicht, daß größere Kosten nicht entstehen würden, da die Fleischer die Zusicherung abgegeben hätten, die Schweine kostenlos zum Schlachthof mitzunehmen. Außerdem werde man die Gebühren für die Fleischbeschau in den Vororten erhöhen müssen, wenn die Vorlage nicht angenommen werden sollte. Der Kampf gegen die Vorlage sei verständlich. So sei es bisher allen Maßnahmen zur Seuchenbekämpfung ergangen. Wenn Stadtv. Esins angedeutet habe, daß man lieber andere Stadtteile vom Schlachthofzwange befreien als die Vororte darin einbeziehen wolle, so würde das in gesundheitspolizeilicher Hinsicht geradezu einen Rückschritt bedeuten. Für angängig halte Redner es aber, eventuell den hinter dem Amtshause gelegenen Teil von Schmelz nicht in den Schlachthofzwang einzubeziehen.

Stadtv. Dickhäuser erinnerte daran, daß die Vororte nur unter der Bedingung der Befreiung vom Schlachthofzwange der Eingemeindung zugestimmt hätten, und unter anderen Umständen nie dazu bereit gewesen wären.

Bürgermeister Schulz bat die Vorlage schon aus dem Grunde anzunehmen, daß die jetzt etwa neu entstehenden Stadtteile auch dem Schlachthofzwange unterworfen sein würden und es sich daher im Interesse einer einheitlichen Gestaltung des Stadtbildes empfehle, den Zwang allgemein durchzuführen.

Stadtv. Esins meinte, daß er nicht gerade für den Rückschritt sei. Die Vororte möchten aber erst dieselben Rechte genießen wie die Stadt und würden dann auch bereit sein, dieselben Pflichten zu erfüllen. Gas- und Wasserleitung seien für Schmelz viel dringender erforderlich als der Schlachthofzwang. Im übrigen würden die Vorortbewohner sich schon aus eigenem Interesse dem Beschauzwang willig unterwerfen, wenn auch die Gebühren erhöht werden sollten.

Stadtv. Pierach trat aus hygienischen Gründen für Annahme der Vorlage ein. Auch sei der Transport zum Schlachthof durchaus nicht so unmöglich und teuer, und die dabei entstehenden Unkosten würden durch die Vorteile der schnellen und sauberen Schlachtung reichlich wieder wettgemacht.

Bürgermeister Schulz betonte, dem Stadtv. Esins widersprechen zu müssen. Die Eingemeindung der Vororte sei nur dadurch ermöglicht worden, daß man ihnen Vorteile geboten habe, weil sie sonst nie zugestimmt hätten. Er erinnere nur an die damalige Finanz- und Steuerlage in Bommelsvitte und an die Einrichtung der Feuerwehr und der Straßenbahn, sowie die Zuwendungen für Schulen in Schmelz. Es sei nur eine Frage der Zeit und Enge von den städtischen Betriebswerken ab, daß die Vororte Wasser und Gas bekommen würden.

Stadtv. Bertschus zweifelte daran, daß die Fleischer die Schweine umsonst zum Schlachthof mitnehmen würden. Sie seien ja gerade die Gegner der Schweinehaltung und der Hausschlachtungen in den Vororten. Wenn man nicht die größte Erbitterung und Enttäuschung in den Vororten erregen wolle, solle man nicht an ihren verbrieften Rechten rütteln. — Die Abstimmung ergab Ablehnung der Vorlage.

Bewilligung von 60 000 Mk. Zins- und Tilgungsbeträge für Wohnungsbauten

(Ref.: Stadtv. Frl. Jokuschies)

1. Zur Verzinsung und Tilgung von Bauhilfsdarlehen zur Herstellung neuer Wohnungen sind 70 000 Mark bewilligt. Dieser Betrag sollte für die im April erfolgten Bewilligungen zureichend sein. Es ist jedoch nach der inzwischen erfolgten genaueren Berechnung hierfür noch ein weiterer Betrag erforderlich. Die bisherigen Bewilligungen umfassen nämlich:

a) 13 Bauvorhaben mit 88 Wohnungen von 2 bis 4 Zimmern mit dem gewöhnlichen Zuschuß von 575 Mk. für den Quadratmeter Wohnfläche und höchstens 34 500 Mk. für eine 3 und mehr Zimmerwohnung und 25 875 Mk. für eine 2 Zimmerwohnung; Gesamtzuschußsumme 2 720 000 Mk.;

b) die Bauvorhaben von 8 Beamten des Landesdirektoriums mit 8 Wohnungen von 3, 4 und 5 Zimmern mit einem Zuschuß von ⅔ der Gesamtkosten = rd. 500 000 Mk.;

c) das Bauvorhaben der Stadt bezüglich des Ausbaues des Grundstücks Kirchhofstraße 14 zu 9 kleinen Wohnungen behufs Aufnahme der Einwohner des abzubrechenden Fährhauses auf der Süderhuk mit einem Zuschuß von 200 000 Mk.,

zusammen 105 Wohnungen mit einem Gesamtzuschuß von 3 420 000 Mk.

Hiervon hat die Stadt für ⅓ = 1 140 000 Mk. die Zins- und Tilgungsbeträge von 5 bezw. 2 zusammen 7 Prozent mit 79 800 Mk. zu tragen.

In der Sitzung der verstärkten Wohnungskommission am 19. Mai ist für weitere 14 Bauvorhaben, durch welche 31 Wohnungen entstehen sollen, die Gewährung von Bauzuschüssen im Betrage von 978 600 Mk. und für 9 Bauvorhaben mit 34 Wohnungen nur die Uebernahme der Zins- und Tilgungsbeträge in Höhe der Bauzuschüsse, welche 1 096 350 Mark betragen würden, empfohlen worden. Die Zins- und Tilgungsbeträge für diese rund 2 070 000 Mk. betragen 144 900 Mk., hiervon entfällt auf die Stadt ⅓ mit 48 700 Mk., hierzu die bisherigen 79 800 Mk. ergibt 128 500 Mk.

In Berücksichtigung eintretender Aenderungen ist mit einer Summe von rund 130 000 Mk. zu rechnen, sodaß abzüglich der bereits bewilligten 70 000 Mk. noch 60 000 Mk. zu bewilligen wären. Die Belastung würde sich auf eine Zeit von 26 Jahren erstrecken.

Der Magistrat hat die Bewilligung dieser weiteren 60 000 Mk. aus laufenden Mitteln durch Beschluß vom 24. Mai d. Js. ausgesprochen.

2. Auf Antrag des Landesdirektoriums hat der Magistrat unterm 10. 5. 21 beschlossen, die Bauvorhaben der Landesbeamten mit ⅔ der gesamten Baukosten zu unterstützen, jedoch in der Voraussetzung, daß eine gleiche Unterstützung auch bezüglich der städtischen Beamten stattzufinden hat. Das Einverständnis des Landesdirektoriums ist zugesagt.

Stadtv. Pempe fragte an, wie man dazu gekommen sei, die Bauvorhaben der Landesbeamten mit ⅔ der gesamten Baukosten zu unterstützen, während man den städtischen Beamten und den Privatpersonen nur ⅓ bewilligt habe.

Stadtrat de la Chaux erwiderte darauf, daß der Gedanke, den Beamten höhere Zuschüsse zu geben, vom Landesdirektorium ausgegangen sei. Es sei wohl dabei daran gedacht worden, daß es notwendig sei, sich einen guten Beamtenstand zu erhalten und heranzuziehen. Man habe auch die Möglichkeit geben wollen, größere Wohnungen zu bauen, wo solche gebraucht würden. Denn man wolle nicht allen Beamten, die sich Wohnungen bauen, ⅔ der Baukosten geben, sondern nur denjenigen, die Wohnungen mit mehr als 3 Zimmer bauen und deren Bedürfnisse große Wohnungen erforderlich machen.

Stadtv. Richtsmeier fragte, warum man einzelne Beamte auf Kosten der Allgemeinheit bevorzugen wolle. Dann sei doch besser, wenn Landesdirektorium und Stadt selber bauten und die entstehenden Gebäude ihr Eigentum blieben. Dagegen solle man nicht das Geld verschenken, zu dem viele arme Leute in den Steuern ihr Scherflein beigetragen hätten. Auch könne er es nicht billigen, daß man Leuten, die, offenbar zu Spekulationszwecken, 12—15 Wohnungen bauen, dieselben Zuschüsse zuteil werden lasse wie dem kleinen Bürger, der erst eigenes Kapital verbauen müsse, ehe er überhaupt einen Zuschuß erhalten könne. Redner zweifle auch daran, daß die städtische Sparkasse imstande sein werde, die erforderlichen Hypothekengelder zu stellen. Da werde letzten Endes doch die Stadt das Geld beschaffen müssen, was durchaus nicht so leicht sein dürfte.

Stadtv.-Vorst. Scharffetter führte dazu aus, daß die Sparkasse etwa 4½ Millionen Mark werde aufzubringen haben, wovon das Landesdirektorium 3 Millionen zur Verfügung stelle. Die Sparkasse habe z. Z. einen außerordentlich hohen Barbestand, weil nur 20 Proz. der Einlagen in Hypotheken angelegt seien gegen 60 Proz. in Friedenszeiten. Das Geld müsse bald angelegt werden, da sonst wegen der entstehenden Zinsverluste eine Unterbilanz zu erwarten sei.

Stadtrat de la Chaux betonte, daß das Wohnungsamt keinen Antrag bewilligt habe, ohne ihn vorher auf die Möglichkeit der Spekulation zu prüfen. Die Hauptsache sei schließlich doch, daß Wohnungen geschaffen würden. Den Bauenden müsse im Gegenteil gedankt werden, denn das Bauen sei trotz der Zuschüsse ein Wagnis, zu dem Mut gehöre. (Zuruf: Zum Bauen mit fremdem Geld!) Er sehe nicht ein, warum es verhindert werden solle, daß den Landes- und städtischen Beamten höhere Zuschüsse als den übrigen Bauunternehmern gegeben werden. Es sei doch nur eine scheinbare Bevorzugung der Beamten; denn wenn die Steuerzahler auch einerseits zu den Zuschüssen beizutragen hätten, so hätte andererseits die Allgemeinheit den Vorteil, daß der Kern einer guten Beamtenschaft geschaffen werde.

Bürgermeister Schulz erklärte, daß der Stand der städtischen Sparkasse ein ganz vorzüglicher sei. Die Darlehen würden außerdem nicht auf lange Zeit gegeben und voraussichtlich noch vor Ablauf der Fristen zurückgezahlt werden. In finanzieller Hinsicht gehe die Stadt jedenfalls nach seinen Informationen verhältnismäßig ruhigen Zeiten entgegen. Wenn die Stadt vorübergehend in ein Schuldverhältnis zur Sparkasse käme, so sei das kein Nachteil für sie, denn größere Sicherheit als von der Stadt Memel könne wohl kaum geboten werden. Finanziell und steuerlich sei die Stadt eine sehr gut dastehende Gemeinde und ein durchaus würdiger Kreditempfänger. Die Sparkasse könne es sich zum Vorzug schätzen, einen derartigen Schuldner zu haben. Man werde in kurzem in der Lage sein, die finanziellen Transaktionen so einzurichten, daß die Sparkasse Zahlungsmittel bekommen und nicht wissen werde, wo sie mit dem Geld hin solle. Bei der Behebung der Wohnungsnot solle man nicht schwarz sehen. Mit engherziger Politik komme man da nicht weiter. In großzügiger Weise und mit Mut und Vertrauen müsse man an die Lösung dieser Frage herangehen, die eine Lebensfrage der Stadt sei.

Stadtv. Pempe nannte die Verteilung der Zuschüsse ungerecht. Bürger, die nachträglich Anträge gestellt hätten, seien kurzerhand telephonisch beschieden worden, daß kein Geld mehr da sei.

Stadtrat de la Chaux erklärte demgegenüber, daß Absagen bisher nicht erfolgt seien. Da die Sparkasse sich auf den Standpunkt gestellt habe, daß weitere Bewilligungen nicht mehr erfolgen dürften, habe natürlich auch das Wohnungsamt sich ablehnend verhalten müssen. Tilgungsbeiträge könnten aber auch jetzt noch gegeben werden.

Stadtv. Kurzinna billigte gleichfalls nicht, daß die Zuschüsse an einzelne Personen gezahlt werden. Man hätte das Geld lieber Wohnungsbaugenossenschaften geben sollen. Wenn die Stadt Wohnungen für ihre Beamten braucht, so hätte sie selber bauen sollen. Wenn Stadtrat de la Chaux behaupte, man müsse den Beamten ⅔ der Baukosten geben, um auf diese Weise einen guten Beamtenstand zu erhalten, so mache Redner nur darauf aufmerksam, daß der Beamte das Haus als Privatmann besitze und es jederzeit nach Belieben verkaufen könne. Wenn dagegen die Stadt selber baue, behalte sie die Grundstücke in der Hand und könne die Wohnungen jederzeit an Beamte abgeben. Auch für die Arbeiter könne die Stadt selber bauen. Die Großindustrie allerdings sei kapitalkräftig genug und könne selber Wohnhäuser für ihre Arbeiter und Beamten bauen. Schließlich sei in der Vorlage auch nicht angegeben, wie, in welcher Form und von wem die erwähnte Zusage des Landesdirektoriums abgegeben worden sei, worüber er um Aufklärung bitte.

Stadtv. Matzies: Ich warne die Stadtverordneten dringend davor, in der Form wie bisher an den Maßnahmen des Landesdirektoriums Kritik zu üben. Es steht ihnen zwar frei zu reden, denn sie sind unverantwortlich. Wenn sie aber gegenüber dem Landesdirektorium auftreten sollten, dann würde ihr Männermut sehr in die Unterhosen sinken. (Große Unruhe und Heiterkeit.!)

Stadtv.-Vorst. Scharffetter: Herr Matzies, Sie hätten das nicht sagen sollen! Das Landesdirektorium ist vorgesetzte Behörde, an der die Stadtverordneten keine Kritik üben dürfen.

Stadtv. Matzies: Sie haben Kritik zu üben an den Maßnahmen des Magistrats und nicht an denen anderer Behörden! Diese sind Ihnen nicht verantwortlich. Das scheint mir zweckmäßiger als herumzureden über Sachen, worüber der Magistrat keine Auskunft geben kann. Wir haben ca. 150 Wohnungen bewilligt, unter denen 8 von Beamten des Landesdirektoriums und 4 von solchen des Magistrats gebaut werden. Wenn unter 150 nur so viele von Beamten sind, dann üben Sie Kritik, die wer weiß wie aussieht, dann sprechen Sie von Bevorzugung. Es trifft nicht zu, daß die Industrie nicht baut. Die Zellstoffabrik baut 10 Familienhäuser, ohne sich um die Zuschüsse zu kümmern. Ich warne dringend davor, wegen der 12 Beamtenwohnungen eine derartig scharfe Kritik zu üben.

Stadtrat de la Chaux erinnerte daran, daß jeder, der ein mit Zuschüssen erbautes Haus verkaufe, verpflichtet sein werde, den Gewinn ganz oder teilweise an die Stadt herauszuzahlen. Spekulationsmöglichkeit sei aber nicht vorhanden. Im übrigen sei es zu spät zu einer tiefgreifenden Kritik. Die Versammlung habe sich damals auf den Standpunkt gestellt, die Wohnungsnot in dieser Weise zu bekämpfen. Es wäre unfruchtbar und würde die Sache gefährden, wenn man jetzt mitten drin abbrechen würde. Die Zellstoffabrik habe auch Zuschüsse beantragt, sei aber abgewiesen worden. Er bitte die Vorlage anzunehmen, damit der angefangene Plan durchgeführt werden könne.

Stadtv. Richtsmeier verlangte, daß man auch ärmeren Hausbesitzern Hypotheken geben solle, wenn die Sparkasse so viel Geld habe, und nicht alles in Neubauten anlegen. Außerdem könne die Stadt für ihre Beamten auch selber bauen, da sie doch schon ohnehin den Grund und Boden und ⅔ des Baugeldes hergebe.

Stadtv. Seyfried widersprach der vom Stadtv. Matzies vorgetragenen Ansicht, daß die Stadtverordneten am Landesdirektorium als vorgesetzte Behörde überhaupt keine Kritik üben dürften. Er vertrat die Anschauung, daß die Versammlung wohl Kritik üben dürfe, wenn sie sich mit einer Materie wie der vorliegenden beschäftige, die vom Magistrat und Landesdirektorium gemeinsam durchgeführt werde, und daß auch die Aeußerung des Stadtv. Matzies von „dem Herzen in den Hosen" sie nicht davon abhalten dürfe. (Zuruf: Bravo!)

Stadtbaurat Weber erklärte, daß die Stadt nicht selber bauen könne, weil die Bauten zu teuer werden würden. Man dürfe nicht vergessen, daß die Zuschüsse niemals den wirklichen Geldbedarf bei Neubauten erreichen. Ohne persönliche Beteiligung des Bauherrn, sei es mit Geld oder mit handwerksmäßiger Mitarbeit, an den Bauten bleibe die Errichtung der Gebäude immer noch unrentabel. Wenn aber jede Spekulation hintan gehalten werde, so könne man sich nur freuen, wenn viele Anträge gestellt würden. Die Bereiterklärung des Landesdirektoriums, auch den städtischen Beamten ⅔ des Baugeldes zukommen zu lassen, sei grundsätzlicher Natur gewesen.

Die Magistratsvorlage wurde angenommen.

(Fortsetzung des Berichts in der nächsten Nummer)

„Zahnrad und Aehre"

Jeder heimattreue Ostpreuße hegt den Wunsch, daß der Provinz ihr landwirtschaftlicher Charakter erhalten bleiben möge. Ostpreußen lebt von der **Landwirtschaft**; solange es dieser gut geht, wird auch der Wohlstand der Provinz gedeihen. Soll aber die Landwirtschaft die an sie gestellten, sich immer mehr erweiternden neuzeitlichen Forderungen auf Produktion befriedigend erfüllen können, so muß sie mit den besten **Maschinen**, zweckmäßigsten **Geräten** und ausgiebigsten **Betriebsstoffen** versehen sein. Deshalb verlangt die Ostpreußische Landwirtschaft mit vollem Recht von der Industrie die weitgehendste Unterstützung in dem Kampf gegen die von unseren Feinden gewollte Verelendung des deutschen Ostens.

Diese Gedanken leiteten uns, als wir die Verbindung mit der **Maschinen-Genossenschaft E. G. m. b. H.** in Königsberg Pr. eingingen, um diesem altbewährten, bei allen Landwirten im Osten hochangesehenen Unternehmen **neue** Kräfte zuzuführen, wie sie gerade in dieser Zeit der politischen und wirtschaftlichen Bedrückung und Zerrüttung erforderlich sind. Finanziell, industriell und organisatorisch auf breitester und fester, gesunder Grundlage aufgebaut, haben wir uns als **Ostpreußische Maschinen-Gesellschaft m. b. H.** mit dem vorhin genannten Großbetrieb vereinigt, um auch unser Teil dazu beizutragen, daß Ostpreußen — dieses Bollwerk des Deutschtums im Osten — wirtschaftlich gekräftigt werde und durchhalte, bis einst bessere Zeiten wiederkehren.

Die Vorbedingung für jede gedeihliche Entwickelung in unserem schwer bedrohten deutschen Osten ist der Friede zwischen Stadt und Land, das gute Einvernehmen von Industrie und Landwirtschaft. **„Zahnrad und Aehre"**, diese beiden Symbole früheren deutschen Wirtschaftserfolges machen wir gerade jetzt zu dem Zeichen, in welchem wir siegen wollen.

Zahnrad und Aehre: Eines kann ohne das andere nicht leben! Als Mittler zwischen beiden wollen wir deshalb alles aufbieten, um durch gegenseitige Unterstützung, durch den Austausch beiderseitiger Erfahrungen Mittel und Wege zu finden, das ostpreußische Wirtschaftsleben in den Stand zu setzen, alles zu überwinden, was immer die schwere Zeit der Not an Hemmungen ihm entgegen stellt.

Beim Wiederaufbau wollen wir fachmännische, kapitalkräftige Mittler und Berater sein für

Landwirtschaft, Industrie, Baugewerbe.

Man achte auf unsere weiteren Ankündigungen mit dem Zeichen: Zahnrad und Aehre.

Ostpreußische Maschinen-Gesellschaft m. b. H.
Ostdeutsche Kraftfahrzeug-Gesellschaft m. b. H.
Maschinen-Genossenschaft E. G. m. b. H.
Königsberg i. Pr.
Tilsit, Insterburg, Goldap, Lyck, Bischofsburg, Osterode.

Landwirtsch. Maschinen, Geräte u. Bedarfsartikel aller Art. Einrichtung maschineller Anlagen. Dampf- und Motorpflüge. Raupenschlepper. Feldbahnen. Personen- und Lastkraftwagen. Sicherheits-Sprengstoff. Kohlen und Betriebsstoffe. Oele und Fette.

Reparatur-Werkstätten. Eisen- und Metallgießereien.

Von unsern an der Deime gelegenen Torfwerken Jourlauken bei Labiau sind wir Abgeber zur sofortigen und späteren Lieferung in Kahnladungen für anerkannt

erstklassigen Maschinenpreßtorf,

welcher bei äußerst geringem Wasser- und Aschegehalt und ca. **4000 Wärmeeinheiten ein Brenntorf von hervorragender Qualität für Industrie und Hausbrand ist.**

Im Interesse der Verbraucher weisen wir besonders darauf hin, **daß Brenntorf der ersten Produktion und Sommerlieferung stets der beste ist.**

Torfproben werden auf Wunsch übersandt.

Torfwerke Jourlauken
Bellmann & Co., Labiau.

Geschlechtsleiden

aller Art, auch chron. Behandl. d. seit viel. Jahren sich gut bewährt. **Timm's Kräuterkuren,** o. Spritzen, o. Quecks. und o. Salv., o. Berufsstör. Viele Dankschr. Ausf. Broschüre gegen Mk. 1.50 vers. diskr.

Dr. H. M. Raueiser,
Hannover, Braunschweig. Str. 2

Offeriere zu den billigsten Preisen:

Hafergemenge,
bestes Kraftfutter für Pferde,
und Bohnenschrot.

Dampfmahlmühle Friedr. Paetsch Nachf.
Telephon 479.

Wir liefern zur Herbstbestellung

Düngemittel aller Art
en gros

H. Riess & Co., Memel.

Telephon 96 u. 774. Telegramme: Riessco.

Prima

Zentrifugenöl

hell, offeriert

Otto Zoeke,
Libauerstraße 37 b.

Heitmann's Stoffarben,

kleine Päckchen, die beim Transport etwas beschädigt sind, gibt sehr preiswert zum Wiederverkauf in allen Farben zum Preise von 38 Pfg. pro Paket ab Tilsit, ab.

Drogerie Forstreuter,
Tilsit.

Ausfuhrbewilligung für jede Menge vorhanden.

Müller-Tochter aus Gr. Litauen, mit 40 000 Mark Vermögen, sucht

Herrenbekanntschaft

zwecks späterer Heirat. Off. mit Bild unter **Nr. 895** an die Exped. d. Bl.

Witwe, 40 Jahre alt, ev., 2 Kinder, Vermögen und gut eingerickt. Wirtschaft, häusl. und geschäftstüchtig, sucht Bekanntschaft mit christlich gesinntem Herrn, 38—45 Jahre, zwecks Heirat. Nur ernstgemeinte Offerten mit Bild unter **908** an die Exp. d. Bl.

Ehen

vermittelt — streng, vertrauliche und vornehme Behandlung! — für

Damen u. Herren

aller Kreise, mit und ohne Vermögen, die sich schnell und glücklich verheiraten wollen.

Vesta, Berlin-Friedenau 1.

Vorwärtsstrebende und

Erfinder

gute Verdienstmöglichkeiten? **Aufklärung u. Anregung**gebende Broschüre: Ein neuer Geist? sendet gratis

F. Erdmann & Co.,
Berlin, Königgrätzerstr. 71.

Geld

gibt schnell, diskret und bar bis 5 Jahre, Ratenrückzahlung.

West-Lützow, Berlin W 218,
Winterfeldtstr. 8. Gegr. 1900.

Bar Geld

von Mk. 300 aufw. zu 6 % Zinsen verleiht Selbstgeberfirma als Darlehn, Betriebskapital etc. bei beliebiger Ratenrückzahlung durch

Frau Kaufmann **Feyer,**
Königsberg i. Pr.,
Altstädt. Langg. 47. Tel. 3377.

Ausführliche Auskunft gegen Mk. 3.00.

Suche für mein Geschäftsgrundstück, 9 Morgen groß,

30 000 Mk.

zur 1. Stelle. Feuerversich. für Gebäude 850 000 Mark. Off. unter **907** an die Exp. dieses Blattes.

Handels- u. Transporteges. „Osten" m. b. H.
Memel

Büro Hospitalstraße 15 Tel. 671 Lager Winterhafen Kai 2—3.

Stabeisen
Bandeisen
Bleche
Röhren
Drahtstifte
Drähte

Werkzeuge
Ketten
Schrauben
Nieten
verzkt. Geschirre
Eisenkurzwaren

Verkauf nur an Wiederverkäufer Lagerbesuch lohnend

Geschäftszeit von ½8 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm.

Vins en gros
Vve Villars et Fils
Bordeaux.

Offeriere zu billigsten Tagespreisen:

Maismehl, Maiskleie,
Hühnerfutter, Ackerbohnen,
Bohnenmehl, grüne Erbsen,
weiße Erbsen und Erbsenmehl.

Außerdem:

Erstklassige Victoriaerbsen,
gute, grüne Kocherbsen,
reinen Wiener Gries,
Gerste, Gerstengrütze,
Graupen, Hafergrütze,
Haferflocken,
prima amerik. Weizenmehl.

Wiederverkäufer erhalten Preisermäßigung.

M. Wald, Dampfmahlmühle,
Telephon 24.

Brackplanken,
Schaaldielen

in allen Dimensionen
sowie trockene

Fußböden-Bretter

zu haben bei

J. & L. Hannemann,
Grabenstraße 8.

Achtung! Landwirte!

Uebernehme von sofort **Deckungen von Schindel- und Spänedächern und Reparaturen** zu billigsten Preisen. Späne sind aus Tannenholz. Beste Garantie.

H. Koblikowsky,
Schindelmeister,
Seydekrug, Tilsiterstr.

Fast neue Damenkleider, Röcke, Blusen, Mäntel (große Figur), **Kapotthüte, Handschuhe, neue Damen-Chevreauxschuhe Nr. 41, neuer prima Gummiluftring, schöne Gitarrzither m. Noten, aufseif. Emaille-Waschkessel** billig zu verkaufen. Besichtigung Sonntag 1—2½ Uhr

Töpferstraße 6,
oben links.

Ein fast neuer Brautschleier billig zu verk. Off. unt. **901** an die Exp. d. Bl.

Großes Reißzeug,
gut erhalten, zu kaufen ges. Offerten unter **Nr. 906** an die Exped. d. Bl.

---

2 Fahrräder,
neu, mit Freil. u. Rückt., sow. Mäntel u. Schläuche billig zu haben Libauerstr. 44, Laden.

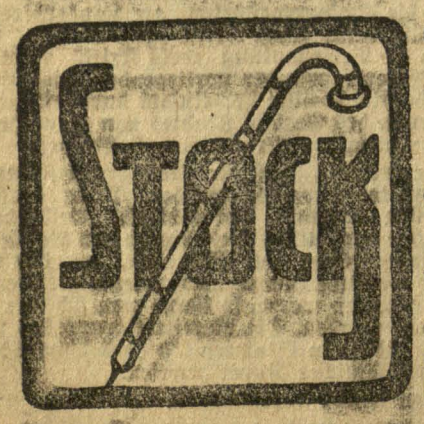
---

1 Drehmangel und 1 Handwagen
billig zu verkaufen
Schmelz. Mühlenstr. 21.

Eine junge

Milchziege

zu verkaufen.
Tydecks, Breite Str. 21.



EINE AKTIE AUF 3 RADERN MIT 25 % DIVIDENDE

DENKBAR · EINFACHSTE · BEDIENUNG
MINIMALER · BRENNSTOFFVERBRAUCH
ÜBER · 2500 · NACH · ALLEN · TEILEN · DER · WELT · GELIEFERT
VERL. · SIE · PROSP. · SOWIE · UNVERBINDL. · KOSTENL. · VERTRETERBESUCH

STOCK MOTORPFLUG A.G.

KÖNIGSBERG Pr. · KLAPPERWIESE 8 · WEIDER · ALLEE 59/65 · TEL. 6241

Telegrammadresse: Drahthellwig.

Rotationsdruck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Senfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.

Sonntagsbeilage des Memeler Dampfboots

Nr. 129 — Unterhaltung und Wissen — Memel, den 5. Juni 1921

Die Normaluhr

Von Hermann Wagner

Es ist ein schöner, warmer Tag, und ich habe Langeweile.

An Tagen, an denen mir das passiert, gehe ich in das „Café Apollo", setze mich an die große Spiegelscheibe und beobachte von da die Normaluhr draußen auf der Straße.

Das ist billig, amüsant und lehrreich. Und oft nicht ohne Folgen.

Wie ich knapp vor sechs am Fenster Platz nehme, kann ich sehen, daß die Normaluhr schon besetzt ist.

Ein junges schlankes Mädchen steht davor, braun, mit großen, etwas schwermütigen Augen, in einem hellen, duftigen Sommerkleid, das Hals und Arme frei läßt, mit einem roten Sonnenschirm — etwa zwanzigjährig, kaum sonderlich begütert, immerhin aber sehr schick und graziös. Ich taufe sie sofort „Anny" und reihe sie in die Klasse jener ein, die „warten".

Denn daß sie dies tun wird, ergibt sich mit Leichtigkeit aus dem Ausdrucke ihres Gesichts. Ihr Gesicht drückt nämlich nichts weniger als Zuversicht aus. Ein zunächst noch gelinder Zweifel spricht aus der Falte um ihren Mund, und die Art, wie sie unaufhörlich voll Unruhe die Zeiger der Normaluhr fixiert, sagt deutlich, daß sie ihrer Sache durchaus nicht sicher ist.

„Wird er kommen?" fragt sie sich, indem sie den dünnen Sonnenschirm nervös gegen den Asphalt der Straße stößt.

Oh, es ist schon zehn Minuten nach sechs!

„Wie unpünktlich er wieder ist!" klagen melancholisch Annys Augen.

Genau ein Viertel nach sechs taucht unter der Normaluhr ein Habyschnurrbart „Es ist erreicht!" auf.

Dieser Habyschnurrbart gehört einem jungen Mann, dem man es ansieht, daß er sich gern gut kleiden möchte, es aber nicht trifft. Er trägt einen Panama, einen furchtbar hohen Stehumlegekragen, eine schreiende grüne Krawatte, einen rotbraunen Anzug, rote Schuhe, graue Glacéhandschuhe, einen schwarzen Spazierstock mit Elfenbeingriff und im Knopfloch eine hellrote Rose.

Der Habyschnurrbart hat auch ein Gesicht und dieses ist dem Anzug, auf dem es sitzt, genau aufgepaßt: es ist von vollmondartiger Breite, bierrot und von zahlreichen Mitessern bevölkert.

Der Habyschnurrbart zieht vor Anny, die soeben wieder einen sehnsüchtigen Blick nach der Normaluhr geworfen hat, den Hut, verbeugt sich, lächelt gewinnend und sagt:

„Pardon, mein Name ist Krause!"

Anny stößt einen leisen Schrei aus und fährt freudig erschreckt herum, um sich freilich sogleich wieder in bitterster Enttäuschung abzuwenden.

Der Habyschnurrbart indessen gibt nicht nach, denn er glaubt es seiner giftig-grünen Krawatte schuldig zu sein, wenigstens noch einen Versuch zu machen.

„Mein Fräulein", sagt er, „ich —"

Aber ein eisiger, unerhört geringschätziger Blick aus Annys Augen läßt ihm die weiteren Worte im Munde erfrieren.

Er geht. Anny seufzt tief auf.

„Dieser Schurke!" denkt sie. „Ob ich gehe? Ach nein, ich bleibe! Vielleicht kommt er doch . . ."

Und sie geht nun mit langsamen Schritten an der Normaluhr auf und ab, immer zehn Schritte vor und zehn Schritte wieder zurück. Die Züge ihres Gesichts sind tief bekümmert.

Als der große Zeiger der Normaluhr mit einem Ruck auf die römische Sechs fällt, kommt eiligen Schrittes ein anderer junger Mann daher, in seinem Aeußeren viel sympathischer und bescheidener, glattrasiert, mit einem weichen Filzhut, mit einer Nelke im Knopfloch und mit aufgeregtem Gesicht.

Er bleibt an der Normaluhr stehen, zieht seine eigene Uhr, vergleicht sie mit der anderen, nickt befriedigt, sieht sich nach allen Seiten um, streift Anny mit einem Blick unendlicher Gleichgültigkeit, läßt seinen Spazierstock nervös aus der einen Hand in die andere wandern und ruft plötzlich glücklich-erlöst!

„Ah!"

Dieses „Ah!" ist so laut, daß Anny, die unruhig zugesehen hat, vor Neid und Scham tief rot wird.

Von der anderen Seite der Straße kommt nicht allzu eiligen Ganges, mit gesenktem Blick, einen Leihbibliotheksband unterm Arm, ein junges Mädchen, auf das mit großer Wahrscheinlichkeit der Name „Elly" paßt.

Elly und Anny messen einander erst, jede mit einem Blick außerordentlichen Hochmuts und allertiefster Verachtung, und wenden sich sodann mit einem heftigen Ruck voneinander ab.

„Der junge Mann, Fritz mit Namen, tritt strahlenden Antlitzes auf Elly zu, zieht den Hut, streckt ihr die Hand entgegen und sagt:

„Wie schön, daß du gekommen bist, Elly!"

Elly aber sieht sich ängstlich um, macht eine bekümmerte Miene und erwidert: „Aber ich habe gar keine Zeit, ich muß sogleich wieder gehen!"

Damit verschwinden die beiden.

Anny sieht ihnen verbissen nach. Sie kämpft mit Tränen, ihr Gehirn schmiedet Rachepläne und ihr Herz blutet.

Sie denkt: „Ich bleibe nur, um ihm zu sagen, wie ich ihn hasse!" Oh, ausspeien wird sie vor ihm!

Aber wird er auch kommen?

Anny hat Gelegenheit, während weiterer endloser fünfzehn Minuten über diese Frage nachzudenken.

Gestört wird sie in ihrem peinlichen Gedankengang um ¾7 Uhr durch ein merkwürdiges Hüsteln und durch einen sonderbar meckernden Laut, der etwa klingt wie:

„Aeh!"

Als sie aufsieht, entdeckt sie vor sich einen Greis.

Es ist ein Greis von etwa 40 Jahren, der so unvorsichtig ist, zur Begrüßung seinen Zylinder zu lüften und auf diese Weise die glänzend polierte Platte seines Schädels zu präsentieren.

„Aeh", meckert er, indem er durch eine trottelhafte Bewegung seiner Augenlider sein Monokel fallen läßt, „äh . . ., mein schönes Fräulein . . . darf ichs wagen —?"

Anny atmet sichtlich auf. Sie ist empört, aber zugleich erfreut, denn nun hat sie jemand, an dem sie ihre Wut auslassen kann. Sie sieht den Greis voll an, feixt ein wenig und sagt laut und vernehmlich:

„Schafskopf!"

„Aeh — wa . . . as!" meckert der Greis.

„Schafskopf!" sagt Anny noch einmal mit Betonung, dreht sich auf ihren Fersen um und läßt den Greis stehen.

Dieser reckt den Hals, macht einen Versuch, sich in die Brust zu werfen, sieht verächtlich auf Anny und trottet davon.

Anny aber, der nun etwas leichter geworden ist, wendet sich nach einer Weile wieder um nnd bekommt bei dem Gedanken an den Glatzkopf, den sie so schmählich hereingelegt hat, einen Lachkrampf. Ihre Wut ist zum größten Teile befriedigt und ihre Gedanken sind in eine andere Bahn gelenkt.

„Oh", denkt sie, „wenn er nicht kommt, dann kommen andere. So viele ich nur will. Und nicht nur alte und alberne, sondern auch junge und hübsche!"

Während sie dies erwägt, hält sie schon halb getröstet Umschau.

„Auf alle Fälle will ich bis sieben Uhr warten", sagt sie sich.

Und ganz heimlich wünscht sie sich, es möchte einer kommen, der ihr seine Begleitung antrüge.

Aus Rache würde sie annehmen.

Aus Rache! —

* * *

Es ist nun Zeit, daß ich den Kellner rufe und zahle.

Ich tue es und verlasse das Café in der zuversichtlichen Hoffnung, daß ich mir bei der Anny, die draußen wartet, keinen Korb holen werde.

Ich gehe sogleich auf sie zu, lächle sie an und sage: „Heute kommt er nicht mehr!"

Anny mustert mich mehr mit Erstaunen als mit Entrüstung.

Ich lache sie an.

„Es ist wahr, er kommt nicht mehr", wiederhole ich.

„Wer?" fragt sie, schon fast überwunden von meiner Frechheit.

„Er", sagte ich lakonisch.

Da lacht auch sie und wendet sich zum Scheine unwillig von mir ab. Aber ich weiche nicht mehr von ihrer Seite.

„Wenn Sie nun mir gestatten wollten, Fräulein Anny", schmeichle ich, „Sie zu begleiten, dann wäre das für ihn die wirksamste Strafe!"

Sie sieht mich mit großem Erstaunen an.

„Woher wissen Sie denn, wie ich heiße?"

„Das erzähle ich Ihnen dann", sage ich.

Und ich biete ihr endlich — nicht erfolglos — meinen Arm an.

Kinofreuden

Skizze von Max Hirschfeld

Gefesselte Liebesknochen. Sensationelles Filmschauspiel in sechs Akten von Susanne Säuselwimper. Die Hauptrolle spielt die berühmte Filmdiva Jaja Juppla, welche persönlich anwesend sein und Stücke ihres Schnupftuches, nachdem sie dasselbe benutzt hat, zum Andenken unter die Zuschauer verteilen wird.

Natürlich mußte ich mir das ansehen. Ich bin, nachdem ich endlich aus der Irrenanstalt als geheilt entlassen worden bin, ein wütender Liebhaber solcher Gesellschafts- und Rührkinostücke.

Neben mir saß ein älterer Herr, welcher, während die Musik zur Einleitung spielte, ein Lobgedicht auf die Einwohnerwehren las. Auf meiner anderen grünen Seite saß eine junge Dame, die auffallend der heiligen Genovefa ähnelte.

Das Stück begann. Man sieht ein schönes Nähermädchen in bitterer Armut. Sie ißt unter Tränen eine Marmeladenstulle mit Hering belegt. Plötzlich steigt ein Mann durch das Fenster und sinkt ihr zu Füßen: der Schiebermillionär Habakuk Schraubenzieher. Er hat sie durchs Fenster gesehen und ist sofort in heftiger Liebe zu ihr entbrannt. Nein, sagt sie, und weist ihn zurück, einen Schieber heirate ich nicht, ich bin ein echt deutsches Nähermädchen und nehme nur einen von der Reichs- oder Einwohnerwehr.

Der ältere Herr neben mir ist außer sich vor Entzücken. Genovefa drückt ihr Taschentuch an die Nase.

Der Millionär ist verzweifelt. Wenn ich Sie schon nicht die Meine nennen darf, edles Nähermädchen, so bitte, geben Sie mir gegen einen Scheck von 10 000 Mk. Ihr Strumpfband zum Andenken. Jaja Juppla — denn sie spielt das Nähermädchen— ist dazu bereit, wenn nicht der zehntausend Mk. wegen — denn sie verachtet das Geld —, so doch deshalb, weil sie gern ihre schönen Beine zeigt. Auch das Publikum sieht sowas gerne, ich auch. Ich recke meinen Hals so sehr aus, daß man hinter mir schreit: Sitzenbleiben! Ich sinke zusammen. Jetzt kommt es, jetzt nimmt sie den Saum des Röckchens auf, jetzt . . . da legt sich plötzlich eine Hand über meine Augen, und als es mir gelungen ist, sie abzuschütteln, hat der Millionär das Strumpfband bereits in der Hand.

Herr, sage ich zu meinem Nachbar — und Tränen der Entrüstung steh'n mir in den Augen, sind Sie des Deibels, gerade an der schönsten Stelle . . .

Pst, mein Lieber, sagt der ältere Herr, ich bin Polizeiwachtmeister und da die Filmzensur noch nicht eingeführt ist, hat man eine Anzahl Polizisten neben solche Personen gesetzt, deren Sittlichkeit am meisten gefährdet scheint.

Herr, sage ich, bin ich großjährig oder nicht?

Der Staat in seiner Weisheit hält über alle die schützende Hand —, aber ah, jetzt wird es sehr fesselnd.

Ein Soldat der Reichswehr ist mit edlem Anstand auf der Leinwand erschienen, wie sich später herausstellt, der richtige Vater des Kindes der armen, aber edlen Näherin. Er ist außer sich über den Wüstling von Millionär. Also in dieser Weise vergehen sich unredliche Schieber gegen die Sittlichkeit! Er entreißt dem Elenden das Strumpfband und wirft ihn hinaus. Ich bin gekommen, um dich zu heiraten, sagt er zu Jaja.

Genovefa fängt leise zu schluchzen an, und ihr Gesicht verklärt sich, als der Hochzeitszug beginnt. Die Hochzeitsfeier ist etwas langweilig, das schadet aber nichts, denn gleich darauf beginnt die Hochzeitsnacht. Wir seh'n die beiden Betten, das Brautpaar tritt ein. Sie beginnt langsam, sich zu entkleiden.

Ich zittere vor Erregung. Ich bin gespannt wie eine Doppelflinte.

Kommen Sie raus, mein Lieber, sagt der Wachtmeister.

Sie sind ein Ochse, lassen Sie mich . . .

Ein Pfiff — zehn Polizisten stürzen sich auf mich, zwei Sekunden später liege ich auf dem Straßenpflaster.

Lieber Leser, wenn du dir das großartige Stück: Gefesselte Liebesknochen anseh'n willst, dann sieh dir zuvor deine Nachbarn im Kino genau an.

Das Deutsche Landestheater in Prag

Das Deutsche Landestheater in Prag ist für die Deutschen endgültig verloren. Die letzte Instanz hat die „Besitzstörungsklage" des Theaterdirektors Leopold Kramer abgewiesen.

Die beiden Rochus Winkler

Roman von Otfrid von Hanstein

Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Duncker, Berlin.

28. Fortsetzung Nachdruck verboten

Neuntes Kapitel.

„Herr Albert Schöller möchte den Herrn Justizrat sprechen."

„Ich lasse bitten." Ein Lächeln huschte über das Gesicht des Justizrats Froomann. Er hatte sich schon gewundert, daß Albert volle acht Tage verstreichen ließ, ohne auf seinen Brief zu antworten, nun kam er selbst, und das war ja auch das beste. Albert war am Morgen in Danzig angekommen, aber sein Gesicht war nichts weniger als glücklich, und die Schatten unter den Augen waren nicht nur der langen Eisenbahnfahrt zuzuschreiben. In aller Frühe war er durch die Straßen gewandert und alle die schmerzlich wehmütigen Gefühle, die Gerda am Tage vor ihrem Konzert im Artushof bestürmten, waren auch über ihn gekommen. Er hatte am Grabe des Vaters gestanden und in dem Medaillon die lieben Züge des teuren Gesichtes wiedererkannt und ganz früh, als noch die Büros geschlossen, war er vor dem alten Giebelhause in der Brotbänkengasse, das seine Heimat gewesen, und das nun wieder sein Eigentum sein könnte, wenn — Er dachte an das stille Häuschen in Sondershausen, in dem seine Schwester krank lag und seufzte! Schwere Tage hatte er durchgemacht. Gerda, die stolze, die in allen Lebensstürmen mutig den Kopf hoch getragen, war vollkommen zusammengebrochen und hatte sogar ihre Konzerte absagen müssen. Es war keine physische Krankheit, gegen die der Arzt ein Heilmittel gewußt hätte, es war ein seelisches Leid und eine tiefe Verbitterung. Sie lag den ganzen Tag über wie teilnahmslos auf dem Sofa und grübelte vor sich hin, und er stand machtlos — wußte er doch selbst keinen Rat! Sogar seine Unterrichtsstunden, die er mit solcher Freude erteilt, wurden ihm in diesen Tagen zur Qual. Dann war sie in sein Zimmer getreten, bleich und elend, aber mit einem Entschluß in den Mienen.

„Du mußt nach Danzig reisen." Er hatte nur mit dem Kopfe genickt.

„Wir können den Justizrat nicht länger auf unsere Antwort warten lassen." Er hatte sie nicht angesehen, sondern nur leise gefragt:

„Was wollen wir antworten?"

„Ich bin die ganzen Tage mit mir zu Rate gegangen. Es ist mir ein schrecklicher Gedanke, daß nun ich schuld daran bin, daß auch du, mein armer, lieber Albert, darunter leiden mußt, daß auch dir die Hoffnung auf eine sorgenfreie Zukunft wieder entgleiten muß, aber nach allem, was mir mein Gefühl sagt, können wir das Angebot Rochus Winklers jetzt nicht mehr annehmen." Wieder hatte er nur mit dem Kopfe genickt.

„Wir haben ihn wie unseren Feind behandelt, wir haben ihn verkannt, wir haben seine edle Handlungsweise nicht verstanden, und nun ist es zu spät. Nach dem, was in Danzig zwischen ihm und mir geschehen, gibt es kein Zurück. Er liebt mich, das ist kein Zweifel. Seine Liebe war wohl auch der Hauptgrund seiner Handlungsweise. Sollen wir jetzt das Geld nehmen? Wie verächtlich müßten wir ihm erscheinen? Oder kann ich ihm jetzt sagen, daß ich sein Weib werden will? Könnte er je glauben, daß auch ich ihn geliebt habe in allen den Jahren? Müßte er nicht denken, daß ich ihm jetzt mein Jawort gebe, nur weil er uns Geld gibt?"

Da hatte er sie in den Arm genommen.

„Hast recht, mein armer Liebling, und mir ist es nicht um das Geld. Noch vor acht Tagen hat keiner von uns daran gedacht und wir haben uns unser Leben auch ohne das Geld gedacht. Das ist es nicht, was mich schmerzt, wenn es auch schön gewesen wäre, wieder das liebe, alte Haus zu besitzen und dich immer bei mir haben zu können. Was mich schmerzt, daß ihr beide euch liebt, und ich kann es nicht fassen, daß zwei Menschen um eines Nichtverstehens unglücklich werden sollten."

„Weißt du einen Ausweg?" Da hatte er traurig den Kopf schütteln müssen, und Gerda fuhr fort:

„Aber wir können dem Justizrat nicht schreiben. Eine solche Summe schlägt man nicht mit ein paar kalten Worten aus, ohne für töricht gehalten zu werden, und wir wollen auch Rochus nicht wieder wehe tun. Du mußt hin. Justizrat Froomann war ja oft auch unseres Vaters Berater und kennt dich. Du mußt ihm offen alles sagen, und er wird einsehen, daß wir nicht anders handeln können. Er wird einen Weg finden, es Rochus Winkler beizubringen, und dann — — ach, Albert, warum ist es überhaupt an uns herangetreten! Warum ist unser mühsam erkaufter Frieden gestört?" Sie hatte wieder geweint, und er war in den Winterwald hinausgegangen und hatte nachgedacht, dann kehrte er heim.

„Ich reise morgen." So war er mit schwerem Herzen nach Danzig gefahren und nun trat er in das Zimmer des alten Justizrates.

„Willkommen, Herr Schöller! Es freut mich, daß ein so guter Anlaß uns wieder zusammenführt. Ich war wirklich glücklich, wie Herr Winkler zu mir kam, und ich kann wohl sagen, daß ich selten mit solchem Vergnügen einen notariellen Akt aufgenommen habe, wie damals. Nun haben Sie gewiß die Vollmacht Ihres Fräulein Schwester mitgebracht, oder ist sie auch hier? Dann können wir die Förmlichkeiten sogleich erfüllen. Wirklich, damals hat man es den Winklers etwas verdacht, wie Sie beide so schnell fortzogen und, wie man ja schließlich wußte, in Sorgen! Aber der junge Herr Rochus hat vom ersten Augenblick an das Andenken Ihres lieben Vaters hochgehalten. Er mußte ja auch erst sehen, wie alles lief, und konnte nicht gleich im Anfang, wie er wohl wollte. Ich glaube sogar, der Vater ahnt noch heute nichts. Wie sie aber damals zu mir kamen und der Sohn die Firma kaufte, da sagte ich mir gleich, das hat besonderes zu bedeuten, und dann kam er. —— Waren Sie schon bei ihm?" Der gesprächige alte Herr hatte in der Freude gar nicht auf Alberts gramvolles Gesicht geschaut, und nun sagte dieser leise und mit gedrückter Stimmung:

Sie irren, Herr Justizrat. Ich komme nicht, um den Vertrag abzuschließen, sondern um Ihnen mitzuteilen, daß wir das Anerbieten des Herrn Winkler leider nicht annehmen können." Der Justizrat sprang in höchster Verwunderung auf.

„Nicht annehmen können? Ich habe mich wohl verhört?"

„Nein, Herr Justizrat, nach reiflicher Ueberlegung sind wir zu dieser Ueberzeugung gekommen."

„Ja, verzeihen Sie — — ich verstehe nicht — — haben Sie denn noch mehr erwartet? Ich halte es für meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß dieser ganze, hochherzige Schritt des Herrn Winkler durchaus freiwillig ist, daß Sie rechtlich garnichts zu fordern haben. Ich selbst habe doch damals den Kaufvertrag zwischen Ihnen und Herrn Winkler senior abgeschlossen, und wenn er auch, wie ich nicht leugnen will, Ihre damalige Zwangslage etwas ausnutzte, so war er doch in jeder Weise unanfechtbar."

„Das wissen wir sehr wohl und eben deshalb, eben weil es in Wirklichkeit ein Geschenk ist, können wir es nicht annehmen." Der Justizrat schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Da kennen Sie Buchholzen schlecht

Allerhand interessanter Kleinkram von „Prof. Y."

Für die Redensart: „Da kennen Sie Buchholzen schlecht" gibt es zwei Erklärungen. Nach der einen hat der Alte Fritz, dessen sparsamer Schatzmeister Buchholz (1706—1798) war, das Wort geprägt. Nach der anderen bezieht es sich auf die alte Anekdote: ein fromm gewordener Sterbender fürchtet, im Jenseits seinen verewigten Bummelfreund Buchholz wiederzutreffen; auf den Trost des Geistlichen, auch Buchholz werde im Himmel sich gebessert haben, versetzt der Aengstliche: „Ach, Herr Prediger, da kennen Sie Buchholzen schlecht!"

Bei den zahlreichen Abarten von „Mut" ist beachtenswert, wie sinnreich sie die Sprache unter die beiden Geschlechter verteilt hat. Männlich sind der Uebermut, der Hochmut und der Unmut; weiblich aber sind die Wehmut, die Demut und die Anmut.

Eigentlich ist jeder Salat „italienischer" Salat! Das Wort Salat kommt nämlich vom italienischen salata (oder insalata). Salare oder insalare bedeutet salzen, einsalzen. Salato=gesalzen, teuer. Bei den heutigen Preisen trifft auch die letztgenannte Doppelbedeutung auf alle Salatsorten zu.

Nach neuesten Theorien nimmt man an, daß die in einem Körper enthaltene latente Energie gleich einer Masse in Meterkilogramm mal der Lichtgeschwindigkeit (300 000 Kilometer in der Sekunde) ist. Danach würde z. B. ein Körper von 1 Gramm bei seiner völligen Vernichtung eine Energie hergeben, die derjenigen von 3000 Tonnen Steinkohle gleichkäme. Es kommt eben nur darauf an, wie man es dereinst einmal fertigbringt, diese Energie freizumachen.

In Russisch-Polen gab es schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts eine Getränkesteuer, die jeder, gleich welchen Standes, zu zahlen hatte. Nur merkte die Staatskasse nichts von diesen Einnahmen, weil die „Spitzen der Regierung" die Summen untereinander verteilten.

Die Dünen, die Holland gegen das Eindringen des Meeres schützen, bestehen aus Anschwemmungen der Nordsee von der wallisischen und der bretonischen Küste her. Die geologische Uebereinstimmung der Bodensorten läßt keinen Zweifel hierüber.

Viele glauben, öfteres Haarschneiden fördert den Haarwuchs. Gäbe es dann wohl ein wirksameres Mittel gegen beginnende Kahlköpfigkeit? Man hat jedoch festgestellt, daß in einer bestimmten Zeit 5 mal geschnittenes Menschenhaar im Vergleich mit in dieser Zeit ungeschnitten gebliebenem Haar nicht den geringsten Längenunterschied aufzuweisen hatte. Mithin soll sich jeder seine Haare schneiden lassen — sobald er's nötig hat.

Man fasse die Mitte eines langen Bindfadens und ziehe sie 3 cm lang durch ein Knopfloch von Rock oder Bluse, stecke durch die enstandene 3 cm lange Oese die beiden Enden einer Schnur und binde die Enden an einem Bettpfosten oder dergl. fest. Kann man sich befreien, ohne die Befestungen zu lösen, oder den Rock auszuziehen? Ja. So: man verlängere die Oese, ziehe sie über den Kopf und weiter über den ganzen Körper, dann nehme man sie unter den Füßen nach vorn, und man ist frei!

Schon im alten Rom machte sich das Schiebertum lästig bemerkbar, Petronius schrieb darüber im 43. Kapitel seines berühmten Romans „Satirae": „Wenn ich nur einmal einen dieser politischen Schmutziane zu fassen kriegte, die mit den Schiebern unter einer Decke steckten und uns das Leben unerträglich machen!" Petronius mußte, da er die Regierung des Einvernehmens mit den Schiebern beschuldigte, laut Urteil der Behörde sich die Pulsadern öffnen

Sprechende Ziffern

Die Meereswellen haben gewaltige Kraft, sie können bei heftigem Sturm Felsblöcke von 50 Zentnern Gewicht weit hinein ins Land schleudern. Bei Erdbeben erhöht sich mit der Kraft des Wogenpralls auch die Geschwindigkeit der Sturmfluten; sie vermögen dann in einer Stunde über 700 km zurücklegen.

Die moderne Industrie verbraucht jährlich rund eine Milliarde Tonnen Steinkohle, was einem Heizwert von 6000 Billionen Kalorien entspricht. Die Sonne sendet uns alljährlich das Fünfzigtausendfache dieser Wärmemenge.

Bei der Anlage von Kanalisationen wurden in Baden-Baden römische Bäder-Ruinen gefunden, durch die der Beweis dafür erbracht ist, daß schon vor 2000 Jahren den Römern die Heilkraft der Quellen bekannt war.

Die ersten Pfennigmünzen wurden im 12. Jahrhundert in Silber geprägt. Aus dem Jahre 1494 stammen dann die Kupferpfennige, als das geringwertigste unserer Zahlungsmittel.

Manuskripte berühmter Schriftsteller des Altertums wurden sehr hoch im Preise bewertet. Pompilius Andronikus bekam für ein Manuskript 1600 Sesterze = 3360 Mark und Plinius 40 000 Sesterze = 84 000 Mark.

Die größte technische Bücherei Deutschlands ist die des Reichs-Patentamts. Sie umfaßt rund 141 000 Bücherbände und 10 000 Bände Patentschriften.

Der größte bisher bekannte Meteorstein wurde im Jahre 1784 in einem brasilianischen Urwald gefunden und wiegt 5360 kg.

Haus, Hof und Garten

Landwirtschaft

Arbeiten des Landwirtes im Juni

Der Juni ist der erste Erntemonat und bringt eine Menge Arbeit. Im Felde ist das Hauptaugenmerk auf die Pflege der Saaten zu richten. Hacken und Behäufeln der in Reihen stehenden Feldfrüchte verschafft dem Sauerstoff freien Zutritt in den Boden und zu den Wurzeln. Luzerne, Esparsette und Kleeschläge werden gemäht und verfüttert. Hinter der Sense folgt der Düngerwagen. Späte Lupinen, Futtermais, spätes Mengkorn zu Futterzwecken wird gesät, Runkel- und Kohlrüben gepflanzt. Erntegeräte sind in Stand zu bringen. Auf den Wiesen ist die Heuernte im Gange. Heu, welches in der Grasblüte gemäht und ohne Regen eingebracht wurde, hat doppelten Nährwert. Eine frühe Heuernte bedingt und ermöglicht einen guten Grummetschnitt.

Das Vieh erfreut sich des natürlichen Grünfutters oder der Weide. Keine erhitzten oder verdorbenen Futtermittel verfüttern! Die Pferde haben in der heißen Zeit viel unter Hitze und Insekten zu leiden und wollen in dieser Zeit doppelt sorgsam und liebevoll behandelt und gepflegt werden.

Auch in den Rindviehställen ist die Fliegenplage zu bekämpfen. Milchkühe, die eine gute Weide haben, brauchen kein Beifutter. Die Schweine haben ebenfalls viel unter der Hitze zu leiden. Man sorge daher für kühle Plätze, wo sie sich bewegen können und womöglich auch Gelegenheit zum Baden haben. Kühlendes Grünfutter ist den Schweinen sehr zuträglich. Peinliche Reinlichkeit muß auch in den Schweineställen herrschen. Bei den Schafen findet die Sommerlammung statt. Gute Pflege und Aufmerksamkeit sind erforderlich.

Dr. Horst-Bredow.

Kronengelenklahmheit der Pferde

Jeder erfahrene Landwirt weiß, daß sich das Kronengelenk zwischen dem Fessel- und Kronenbein, also ungefähr 3 Zentimeter oberhalb des Hufrandes befindet. Manche dagegen kennen dieses Gelenk nicht, weil man an ihm nicht die starke Biegung und Streckung anderer Gelenke bemerkt, und sind darum der Meinung, daß sich zwischen dem bekannten Fesselgelenke und dem Hufrande weiter kein Gelenk befinde. Dieses Kronengelenk ist nun nicht selten mancher Zerrungen, Dehnung und Verstauchung durch zu große Anstrengungen, schweres Anziehen, zu rasche, scharfe Wendungen, zu starke Sprünge usw. unterworfen. Die Lahmheit ist durch Steifhaltung des Gelenks, was durch Vergleichung mit dem andern gesunden Bein am besten festzustellen ist, sowie auch durch Schmerz beim Drücken erkennbar und recht erheblich. Die Behandlung beruht nicht auf Kühlen, sondern auf Ableitung durch einmalige Anwendung einer Scharfsalbe nach vorheriger Abschneidung der Haare in einer Breite von etwa 5 Zentimeter nebst 2—3wöchentlicher völliger Stallruhe. Die Einreibung wird morgens gemacht und das Pferd bis zum Abend hoch angebunden, damit es sich nicht hinlegen kann.

Tierarzt Ehlers.

Obst- und Gartenbau

Verpflanzte Rüben

Verpflanzte Rüben zeichnen sich immer vor nicht verpflanzten, d. h. an Ort und Stelle gelegten Rüben, aus, aber meist nicht zu ihrem Vorteil. Nur wenn das Wetter besonders günstig ist, gleicht sich die Sache mehr oder weniger aus. Auch kommt es viel auf die Zeit des Verpflanzens an, für die aber wieder keine genaue Vorschrift gegeben werden kann. Bei längerer Trockenperiode muß die Arbeit ja sowieso ruhen, und wenn nach dem glücklichen Verpflanzen auch wieder Dürre einsetzt, so ist das ja wieder recht mißlich. Vielfach richtet es sich auch nach der Sorte, da jedenfalls nicht alle gleich gut dazu geeignet erscheinen. Die Oberdorfer und Cimbals orangegelbe Rübe sollen sich nach dieser Richtung besonders bewährt haben. Das Verpflanzen kommt ja auch weniger im Großbetriebe als vielmehr in mittleren und kleineren landwirtschaftlichen Betrieben vor. Wenn die Sache glückt, so glückt sie eben. Das ist aber nicht immer der Fall. Das Gewicht der Einzelrübe bleibt in den meisten Fällen zurück und auch die Form läßt bei unachtsamem Verpflanzen viel zu wünschen übrig. Somit wäre im großen und ganzen stets die Aussaat an Ort und Stelle vorzuziehen.

Pl.-App.

Einige besonders häufig vorkommende Krankheiten unserer Obstbäume und deren Heilung

1. Der Stachelbeerrost. Mancherorts bemerkte man in diesem Frühjahr an den Blättern der Stachelbeeren kleinere und größere rote Flecke, die später auch die Früchte befallen. Es sind die Befallstellen des Stachelbeerrostes, eines Schmarotzerpilzes. An der Unterseite der befallenen Blätter bemerkt man später kleine gelbliche schlauchartige Gebilde. Diese enthalten die Sporen des Rostpilzes. Es ist daher anzuraten, so zeitig wie möglich die angegriffenen Blätter und Früchte abzupflücken und zu verbrennen, bevor sich noch die Sporen gebildet bezw. weiterverbreitet haben. Von Vorteil für die Bekämpfung ist es auch, wenn man die Sträucher wie auch den Boden unter denselben mit frisch zu Pulver abgelöschtem Kalk bestreut.

2. Der amerikanische Stachelbeermehltau. Sehr häufig sieht man, namentlich in wenig gepflegten Gärten, daß sich im Laufe des Sommers Früchte wie auch die jungen Triebspitzen des Stachelbeerstrauches mit einem erst weißen, später braun bis schwärzlich werdenden Filzbelag überziehen. Diese Pilzkrankheit war noch vor nicht gar langer Zeit bei uns unbekannt. Sie ist aus Amerika nach Europa bei uns eingeschleppt, daher auch der Name. Durch Spritzmittel ist dem Pilz wenig beizukommen. Das sicherste Mittel der Bekämpfung ist Entfernen der befallenen Früchte und Zweige und Verbrennen derselben. Bei zu starkem Befall entfernt man am besten die ganzen Sträucher und verbrennt sie. Starkes Zurückschneiden der angegriffenen Sträucher sowie gute Düngung und Kalkung des Bodens sind weitere Mittel, diese Krankheit zu bannen. Je kräftiger die Pflanze, je leichter widersteht sie den Angriffen.

3. Der Apfelmehltau. Nicht alle Apfelsorten werden gleichmäßig von diesem Pilz angegriffen. Am meisten leiden darunter Sorten mit hellgrünen Blättern. Die Krankheit äußert sich dadurch, daß die Triebspitzen der Apfelbäume weiß wie mit Mehl überstäubt aussehen. Sobald sich die Krankheit bemerkbar macht, suche man die befallenen Triebe möglichst restlos zu entfernen. Wo solches aber nicht möglich ist, oder wo die Krankheit sich schon zu weit ausgebreitet hat, hilft nur sicher ein Bestäuben der Bäume mit pulverisiertem Schwefel an sonnigen Tagen. Auch ein Bespritzen mit Schwefelkalk tut gute Dienste; ebenso erzielt man gute Erfolge mit einer Kalkbrühe, der auf je 100 Liter 1 Kilogr. Kupfersulfat zugesetzt ist. Mit dieser Lösung muß aber gleich nach dem Austreiben der Blätter gespritzt werden.

4. Der Polsterschimmel oder Monilia. Dieser Pilz greift besonders die Sauerkirschen an, geht aber auch auf Pflaumen, Quitten und einige Apfelsorten über. Von der Monilia werden besonders die Fruchthölzer angegriffen. Die jungen Zweige sterben ab, ohne daß die braun gewordenen Blätter und Früchte abfallen. Charakteristisch ist, daß am Ende der Abtötung vielfach ein Tropfen Harz austritt. Dieser Pilz kann gewaltige Verheerungen anrichten, und es ist darum geboten, beizeiten Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Als sicherstes Mittel zur Bekämpfung gilt das Abschneiden der befallenen Triebe, soweit dieses sich restlos durchführen läßt. Ferner ist ein Bespritzen mit einer 1prozentigen Kupferkalkbrühe anzuraten. Um die Bäume widerstandsfähig zu machen, ist eine gute Düngung im Kampf gegen Schmarotzerpilze unerläßlich; für Steinobst empfiehlt sich außerdem eine tüchtige Kalkung des Bodens.

th.

Aufreißende Aepfel- und Birnenfrüchte

Mit Abbildung

Die Ursache hierfür kann von verschiedener Art sein. Häufig ist es die Schorfkrankheit, die auf den Früchten die kreisrunden schwarzbraunen Flecken bis zur Größe eines Pfennigs erzeugt. Hierbei handelt es sich um eine ansteckende Pilzkrankheit. Tritt sie in stärkerem Maße auf, reißen die Früchte tief auf und zeigen dann ein Bild, wie es nebenstehende Abbildung sehr charakteristisch darstellt. Begünstigt wird diese Erscheinung durch feuchtwarme Jahre. Wo sie sich in stärkerem Maße bemerkbar gemacht hat, muß während des Winters ein- bis zweimal mit 2prozentiger Kupferkalkbrühe gespritzt werden. Das in einschlägigen Geschäften käufliche Kupferkalkpulver wird zu 200 Gramm auf 10 Liter Wasser verrührt und bei trockenem Wetter allseitig über die entlaubten Bäume gespritzt.

Zieht sich quer oder senkrecht über die Frucht ein einziger tiefer Riß, der eines Tages plötzlich aufklafft, ist das die Folge starker Regenfälle nach längerer Trockenheit auf trockenem Boden. Das infolge der Trockenheit dichtmaschig gewachsene Gewebe der Frucht wird plötzlich so voll Wasser gepreßt, daß eine gewaltige Spannung entsteht, der dann die Früchte häufig nachgeben. Zur Abhilfe gibt es kein anderes Mittel, als solche Bäume, deren Früchte besonders zum Aufreißen neigen, in niederschlagarmen Zeiten häufig durchdringend zu wässern.

Endlich bemerkt man auch das Aufreißen in einem einzigen Längs- oder Querrisse bei gewissen Sorten, wenn sie überreif werden. Besonders leiden in dieser Art häufig folgende Sorten: Cludius Herbstapfel, Wintergoldparmäne, Herberts Reinette, Orleansreinette, Schöner von Potoise, Durchsichtiger von Croncels. Beginnen die ersten Früchte zu reißen, so ist das ein Zeichen, daß sie und der Rest der gesunden gleichen Sorte bald verbraucht sein wollen. Begünstigt wird diese Erscheinung durch zu warme und zugleich feuchte Lagerung. Die Aufbewahrungsräume müssen bei kühler, trockener Witterung fleißig gelüftet werden und zwar mit Zugluft. Nach trockenen Jahren tritt diese Erscheinung häufiger auf, sodaß dann mehr Vorsicht geboten ist.

Js.

Hauswirtschaft

Kompott wie ganz frische Früchte zu erhalten

Man nimmt je nach der Jahreszeit Kirschen, Stachelbeeren, Aepfel, Birnen, Pflaumen usw. Kirschen und Stachelbeeren werden nur abgewischt, erstere auch nicht ausgesteint und in keimfrei gemachte Gläser geschichtet. Alsdann bedeckt man sie mit abgekochtem und wieder erkaltetem Wasser. Nun schneidet man von Seidenpapier Scheiben, die etwas größer sind als die Oeffnung des Glases, bestreicht das erste Blatt nur am Rande soweit es über das Glas reicht, mit Milch oder Eiweiß und drückt es vorsichtig über das Glas. Drei weitere etwas größere Scheiben werden ganz bestrichen, ebenfalls vorsichtig auf die erste Scheibe geklebt und dann mit einem Faden um den Rand des Glases festgebunden. Nun stellt man die Gläser in einen nicht mehr zu heißen Bratofen, schließt ihn und läßt die Gläser einige Stunden darin stehen. Am besten ist es, dieses nach der Bereitung des Mittagessens vorzunehmen, wo die Hitze allmählich abnimmt. Sobald das Papier ganz trocken und hart geworden ist, ist ein luftdichter Verschluß hergestellt. Härtere Birnen und Aepfel, welche geschält und in Vierteln geschnitten sind, werden einmal überkocht. Zwetschen und Pflaumen kann man so einlegen oder auch, nachdem sie entsteint sind. Man süßt beim Gebrauch und hat den Geschmack wie frisch gekochte Früchte.

L.-M.

Kleintierzucht

Für Kaninchenzüchter

Nicht selten findet man Kaninchen, die unruhig im Stalle auf und ab hüpfen, alle Augenblick sich hinsetzen und mit den Pfoten Kopf, Hals und Körper kratzen oder sich gegen die Wand drängen, um sich zu scheuern. Augenscheinlich leiden diese Tiere unter einem unerträglichen Juckreiz. Vielfach wird dann der Züchter zu der Annahme neigen, seine Tiere wären von der Krätzmilbe heimgesucht, und dementsprechende Mittel anwenden. Nicht selten aber geht er in dieser Annahme fehl. Man untersuche zuvor einmal ein solches Tier recht genau. Finden sich auf der Haut Borken und Pusteln, so hat man es mit der Krätzmilbe zu tun. Fehlen aber diese Kennzeichen, so handelt es sich fast immer um die sogenannte Schaufelmilbe (Cistrophorus longirostris). Diese Milbe ist an sich ziemlich harmlos. Sie ist kein Blutsauger, sondern nährt sich von den losgelösten Schuppen der Haut und der Haare. Nur in großen Mengen wird diese Milbe dem Kaninchen lästig, indem sie durch ihre stete Bewegung einen unerträglichen Juckreiz verursacht. — Das beste Bekämpfungsmittel ist gute Hautpflege. Durch öfteres kräftiges Ausbürsten bezw. Auskämmen des Pelzes werden losgelöste Schuppen und damit die Nahrung der Schaufelmilbe entfernt, so daß letztere, soweit sie nicht schon durch das Ausbürsten beseitigt sind, aus Nahrungsmangel eingehen müssen.

—em.

Das Alter der Hühner und seine Bedeutung für die Zucht

Für jede Zucht dürfen nur voll ausgewachsene und kräftig entwickelte Individuen genommen werden. Ist der Körper noch nicht voll ausgebildet, also noch in der Entwicklung begriffen, so ist er nicht ohne Schädigung seiner selbst wie auch der Nachzucht imstande, noch gleichzeitig ein neues Leben normal zu entwickeln. Die Nachzucht muß dann also stets minderwertig ausfallen bei gleichzeitiger Schwächung des eigenen Körpers. Auch die Kraft der Vererbung ist bei noch in der Entwicklung begriffenen Tieren nicht so groß, als bei völlig ausgebildeten. Aus diesem Grunde wähle man als Zuchthennen nur von Gesundheit strotzende Tiere, die im zweiten Legejahr stehen. Natürlich müssen die Zuchttiere auch zweckentsprechend genährt sein; halb verhungerte wie auch zu fette Tiere sind natürlich zur Zucht ungeeignet. Ueberfette Tiere liefern viele unbefruchtete Eier und schwächliche Küken. Für den Zuchthahn empfiehlt man meistens als passendstes Alter das erste Lebensjahr, wohl in der Annahme, daß Jungtiere am feurigsten und lebenskräftigsten sind. In gewissem Sinne ist ja dem zuzustimmen, man beachte dann aber bei der Auswahl peinlichst, daß das Zuchttier auch völlig ausgewachsen und kräftig entwickelt ist. Keinesfalls sind aber ältere Zuchthähne zu verwerfen. Sofern sie nur guten Zuchtwert besitzen, können sie bei zweckmäßiger Haltung gut 3—4 Jahre ihren Dienst vollkommen ausfüllen. Nur ist dabei dann zu beachten, daß ältere Herren in der Regel etwas ruhiger und gesetzter werden. In den kälteren Monaten versagen sie dann nicht selten, während in den Monaten März u. f. die Befruchtung schon nichts zu wünschen übrig lassen wird. Dem ist natürlich bei Zusammenstellung der Zuchtstämme Rechnung zu tragen. Für ganz frühe Bruten sind mithin junge Zuchthähne vorzuziehen. Um von älteren Hähnen auch noch gute Resultate zu erzielen, gebe man diesen ein paar Hennen weniger, lasse sie auch tunlichst nur jeden andern Tag zu den Hennen und gebe ihnen möglichst viel Bewegung und viel Grünes. Bei Beachtung dieser Ratschläge wird man auch bei älteren Tieren noch gute Zuchtresultate erzielen.

Sch.

Bienenzucht

Für Imker

Die Imkerhoffnungen des ganzen Jahres drängen sich auf die Monate Mai und Juni zusammen. Die Völker haben sich gut entwickelt. Wer gern Schwärme haben will, der halte die Völker sehr enge und warm und lasse es ihnen nicht an guter Honignahrung fehlen. Wer lieber auf Honig hinarbeitet, der erweitere den Brutraum rechtzeitig durch Einhängen von künstlichen Mittelwänden oder Wabenanfängen. Das Bauen lenkt den Sinn der Bienen am ehesten vom Schwarmfieber weg.

Für die Schwarmzeit sind rechtzeitig herzurichten: die Wohnung für die Schwärme, gut gereinigt und mit Rahmen und künstlichen Mittelwänden oder Wabenanfängen ausgestattet. Sollen Schwärme in Körbe eingeschlagen werden, so müssen die Körbe gepeilt und mit einem Spundloche versehen sein. Außerdem ist noch bereitzustellen: der Schwarmfangkorb und für hoch sich anlegende Schwärme der Schwarmfangbeutel und eine Leiter, der Rauchapparat, ein Tischchen oder eine Bank zum Aufstellen des gefaßten Schwarmes in der Nähe der Anlagestelle, ein Tuch zum raschen Ueberdecken des eingeschlagenen Schwarmes und auch noch die Schwarmspritze für etwaige Durchgänger und Ausreißer. Wenn uns die Schwarmzeit tatsächlich die „Poesie" der Imkerei werden soll, so müssen wir auf all diese Sachen Rücksicht nehmen. Wir könnten uns nichts Mißlicheres denken, als voll Verzweiflung in der staubigen Rumpelkammer nach einer Beute suchen zu müssen, wenn der Schwarm bereits am Baume hängt.

Dem imkerlichen Anfänger zuliebe möchte ich noch kurz die Arten der Schwärme erwähnen, um einem Verwechseln vorzubeugen. Der Erst- oder Vorschwarm kommt mit den jungen und alten Arbeitern und der alten, befruchteten Mutter. Wird der Schwarm durch der Witterung Ungunst längere Zeit zurückgehalten und schlüpfen während dieser Zeit mehrere junge Königinnen aus den Zellen, so beginnt ein Kampf auf Leben und Tod zwischen den Weiseln, und nicht selten muß dann das alte Mütterlein daran glauben. Dann geht der Erstschwarm mit einer jungen unbefruchteten Königin ab und heißt dann Singerschwarm, weil die Königinnen einige Abende vor dem Auszuge „tüten-singen", d. h. einen eigentümlichen Ton von sich geben, der wie „tü-tü" klingt. Am 3., 5., 7., 9., 11. oder 13. Tage nach dem Abgang des Erstschwarmes kommt in der Regel der Nachschwarm. Er hat viel junge und wenig alte Bienen und stets eine junge unbefruchtete Königin. Bei schlechter Witterung und trachtloser Zeit beißen die Arbeiterinnen auch wohl sämtliche Weiselzellen auf und verzichten auf Abgabe eines Nachschwarmes. Schwarmlustige Völker geben wohl 3 und 4 Nachschwärme. Diese sind aber klein, schwächen das Muttervolk ungemein und sollten in der Regel diesem wieder zurückgegeben werden. Gibt ein früher Erstschwarm im selben Jahre noch einen Schwarm, so heißt dieser Jungfernschwarm. Die Hungerschwärme ziehen wegen Mangel an Vorräten aus und sind ein Zeichen einer gewissen Mißwirtschaft am Stande. Sie kommen in der Regel sehr früh, oft schon im März oder April.

Wgt.

Rotationsdruck u. Verlag von R. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seufried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.